

Erscheint täglich außer Montags.
Preis pränumerando: Viertel-
jährlich 3,30 Mark, monatlich
1,10 Mk., wöchentlich 25 Pf. frei
in's Haus. Einzelne Nummer
5 Pf. Sonntags-Beilage „Neue
Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement:
3,30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuz-
band: Deutschland u. Österreich:
Ungarn 2 Mk., für das übrige
Ausland 2 Mk. pr. Monat. Einget.
in der Post-Beilage: „Beilage für
1895 unter Nr. 7128.“

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Sonntag, den 9. Juni 1895.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

Quittung.

Im Monat Mai gingen bei der Parteikasse folgende Beiträge ein:

Auerbach i. B., von Hebesgrün 4,—. Wäckerleben durch den Vertrauensmann 50,—. Alten 50,—. Nachen d. R. Sch. 50,—. Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 2. Kreis 550,— (darunter von Cinober 10,—) 4. Kreis (Süd-Ost) 543,— (darunter „Jakob“ Ueberschuss von Gerzdorf 10,—, Mai-Sammlung von Arbeiterinnen und Arbeitern der Schriftgießerei von Wölmner 33,—) 5. Kr. 500,—, 6. Kr. (Moabit) 700,— (darunter Uebersch. der Expedition des „Vorwärts“ 100,—, Stromr. 5 1,—, 9137 Grund 1,—). 6. Kr. (Rosenthal, Vorstadt und Gesundbrunnen) 700,— (darunter Zielbewußte der Weichsel'schen Pianoforte-Fabrik, Johannistraf. 10,—, die am 1. Mai arbeiten mußten 20,30, K. G. G. Adlerstraße 7,30.) 6. Kr. (Oranienburger Vorstadt und Wedding) 200,— (darunter Begräbnislosten für die Umsturzvorlage 1,—, Giesheit, Maifelder 6,50, Meiden 4,10, Ueberschuss v. Märzkränz Sp. und W. —, 80,—) 6. Kr. (Schönhauser Vorstadt) 400,—. Berlin, div. Beiträge: P. S. 50,—, K. W. 50,—. Arbeiter der Salomon'schen Lederfabrik, Treptow 25,10. Buchdruckerpersonal des „Vorwärts“ 247,—. Gutenberg 100,—. Bierproponente der roten Schloß bei Köpenick, Martinikensfelde 8,—. Drei Reflektierer und zwei andere 3,80. Gerhardt 2,10. M. N. 5,—. Gesammelt durch Willhardt 15,—. Jorner 1,60. Möbelfabrik von Grotzsch, Landsbergerstraße 25/26 46,55. Die roten Buchbinder Grünstraße 5,—, K. M. 5,—. Arbeiter und Arbeiterinnen der Buchbinderei Bading 10,—. Vergnügte Sangesbrüder am Himmelfahrtstage in der Brauerei Pichelsdorf 5,40. Sächsischer Genosse in Moabit 20,—. N. u. 25,—. Von Steinbacher Genossen durch R. 3,—. Dr. S. A. 20,—. Verabtheilung der Bading'schen Buchdrucker 25,—. Von Mitgliedern der U. Dr. März-April 6,45. Von vier Zielbewußten im Lokal Mannheimsstraße 3 2,—. Dr. R. 3,—. Gut-gesinnte Freunde, gef. b. Geburth. der Genossen B. u. J. 3,05. Von einer Genossin 2,—. Zwei Metallarbeiter, die am 2. Mai arbeiten mußten 4,—. Reichstags-Abtheilung 6,70. Rindhausen Spandau 1,82. F. P. 48,—80. Arbeiter und Arbeiterinnen einer Celluloidwaaren-Fabrik, die am 1. Mai arbeiten mußten 8,70. N. S. —, 50. Rote Hochzeit 1,50. P. G. 2,—. Veppard 3,—. Brandenburg, 9 Bodenmacher und 1 Schneider, 7,—. Braun-schweig, durch M. B. 10,—. Bayreuth, Beitrag zu den Begräbnislosten der Umsturzvorlage 10,—. Bülach, Ueberschuss der Maifester 9,—. Burthardtsdorf 41,82. Breslau, rote Brillenschleifer, gef. am 1. Mai 15,75. Wieser b. Offenbach a. M., vom Wahren Jakob 1,—. Cottbus, S. 10,—. Chemnitz, amerit. Kult. bei Ugolino-Neftorius 5,—. Coblenz, gesammelt auf dem Mai-ausflug 7,—. Cassel, Ueberschuss der Maifester 100,—. Grefeld, Maifester 36,—. Grimmitzhausen 200,—. Cassel, von den roten Sängern anlässlich der verregneten Pfingstparade gesammelt 4,50. Grefeld, alte Genossen 15,05. Deutsche Schuhfabrik 100,—. Delmenhorst, rote Hochzeit der Maler 2,—. Düsseldorf, von Parteigenossen 6,—. Düsseldorf, von einer stillen Genossin 5,—. Durlach 110,—. D. v. W. J. 2,— (darunter gef. W.'sche Gast-stube 1,10). Essen, durch den Vertrauensmann 75,—. Glashorn 100,—. Flensburg 30,—. Frankenhäusen am Kyffh. 10,—. Frankfurt a. M., „A fait soul“ 200,—. Forst i. L. 200,—. Frankfurt a. M., von den Tachbedern, welche am 1. Mai arbeiten mußten, durch J. A. 13,30. Fürth 100,—. Freimwalbau, Bezirk Pögnitz, Ueberschuss der Maifester 5,—. Göttingen, vier Genossen 1,60. Gröningen bei Durlach, Ueberschuss der Maifester 5,—. Gera 200,—. Götting, von einem Genossen im W. —. Rod 2,—. Gießen 10,—. Genthin

4,20. Bundeshäbel, durch Dörfel 4,50. Heide, gesammelt auf der roten Hochzeit d. S. bei M. 2,50. Heidelberg, freiwilliger Beitrag v. G. d. S. der 10,—. Hamburg-Rothenburgsdorf, Hochzeit Vierländerstr. 1,10. Ingolstadt, Hoch der Achtstundentag! 20,—. Konstanz am Bodensee, von Parteigenossen durch A. R. 100,—. Königsberg, K. M. 10,—. Langensalza, gef. bei der Maifester am 4. Mai 3,20. Luxemburg 200,—. Leipzig, rother Holzwurm 8,—. Ludenwalde, durch den Vertrauensmann 100,—. München 300,—. Mülheim a. Rhein, im katholischen Arbeiterverein gesammelt, trotz dem Verger des Vorstandes 3,40. Nieder-Schönweide, 15 Rothköpfe, die den 1. Mai nicht feiern konnten 13,55. Neuendorf b. Nowawes 1,—. Nienbamm, zielbewußte Genossen 4,—. Ohligs, durch den Vertrauensmann 30,—. Osnabrück 25,—. Ottendorf bei Gaimichen, gef. am 1. Mai 9,80. Offenbach-Dieburg, Wahlkreis 50,—. Ottendorf-Dittlitz, rote Kindtaufe bei D. S. 5,40. Offenbach i. B., durch den Vertrauensmann 11,50. Deisnig i. B., erparies Porto 1,20. Plauen i. B., oberer Bahnhof 2,50. Pirna, rote Kindtaufe Carola-bad 4,50. Raschan b. Deisnig i. B., gef. auf einer Hochzeit 3,30. Rostock 100,—. Schaale, durch den Vertrauensmann 11,20. Schneefurth, Ueberschuss der Parteipostage 20,—. Sternberg i. M. B. 1,80. St. Ludwig, J. M. —40. Schöned i. B., amerit. Kult. v. einigen Rothern 2,—. Teltowerkreis 100,— (darunter v. Wahren Jakob 8,65. Volksversammlung Tempelhof 1,50. Steinfeld, Schönweide 20,—). Wottho i. B. 25,—. Wexlar B. 3,30. Werben, von einer Anzahl Parteigenossen 10,—. Wilmersdorf, Beitrag der Maifester 50,—.

In der Quittung in Nr. 108 des „Vorwärts“ vom 10. Mai dieses Jahres fehlt infolge eines Druckfehlers unter den Berliner diversen Beiträgen: Trich allem! 70,—.

Berlin, den 8. Juni 1895.

Für den Parteivorstand.

A. Gerlich, Kassabühr. 9.

Der Prozeß Mellage.

Der Prozeß ist beendet. Am Sonnabend Nachmittag wurden sämtliche Angeklagten freigesprochen. Die beschlagnahmten Druckschriften wurden freigegeben. Die gerichtlichen Kosten wurden der Staatskasse, die Kosten der Nebenkläger diesen auferlegt, da für alle Behauptungen der Wahrheitsbeweis als erbracht angesehen wurde. Das Publikum brach bei der Verurteilung in lang anhaltenden Jubel aus.

Dass der Prozeß mit einer Freisprechung enden mußte, war selbstverständlich. Auch darin ist ja von Seiten der Regierung dem Verlangen der Öffentlichkeit nachgegeben worden, daß sie erklärt hat, in eine Untersuchung der Verhältnisse des Alexianerklosters in Aachen, namentlich hinsichtlich der Pflege von Nerven- und Geisteskranken ein-treten zu wollen. Im übrigen haben sich die beteiligten Behörden, insbesondere die Staatsanwaltschaft, bei den Ereignissen, die dem Prozeß vorausgingen, nicht mit Ruhm bedeckt.

Der Prozeß, der nun zur Freisprechung des beherzten Mannes geführt hat, dem die Aufdeckung der priesterlichen Gräueltaten zu verdanken ist, wie sie in dem frommen Alexianerkloster zu Aachen gegen arme Wahnsinnige und fälschlicherweise für irrsinnig Ausgegebene begangen wurden, — dieser Prozeß, der von der ganzen zivilisierten Welt mit

Stimmen und Grauen verfolgt worden ist, hat uns gezeigt, daß das finstere, hegen- und fegeverbrennende „fromme“ Mittelalter auch in unserem „humanen“ Zeitalter noch seine ebenso frommen, wie niederträchtigen und barbarischen Vertreter hat.

Ein Mann ist durch Zufall in die Geheimnisse eines frommen, Krankenpflegenden Klosters eingeweiht worden. Er erfährt von der widerrechtlichen Einsperrung geistig Gesunder als irrsinnig; erfährt von den Mißhandlungen, denen die Anstaltsinsassen durch die frommen Klosterbrüder widerstandslos ausgesetzt werden. Er erfährt speziell, daß ein katholischer Geistlicher aus England bei gesunder Vernunft als Irrensiniger behandelt und miß-handelt wird, — was die frommen Brüder aber nicht hindert, von diesem Irrensinigen die geistlichen Funktionen des Klosters verrichten und alltäglich die „heilige Messe“ lesen zu lassen. Er befreit den Mann durch Klugheit und Energie. Die Sache wirbelt Staub auf. Er wird von der Klerisei verdächtigt, verhöht und verleugert. Schließlich sieht er sich veranlaßt, um den Angriffen die Spitze zu bieten, den Fall nebst allem, was er in der Anstalt gesehen und über sie erfahren hat, in einer ausführlichen Broschüre wahrheitsgemäß zu schildern.

Und welche grauenhaften Zustände enthüllt uns die Schrift. Sie schildert, wie eine Schaar roher, ungebildeter Gefellen als „fromme Brüder“ eine Kranken- und Irren-anstalt unterhalten, in der von ärztlicher Behandlung der Insassen keine Rede ist, dagegen alle erdenklichen Miß-handlungen, eine immer grausamer als die andere, an der Tagesordnung sind.

In diesen Mißhandlungen, bei denen oft das Blut der zur Heilung ihrer Leiden oder zur Erholung Anwesenden in Strömen floß, gehörten das Schlagen mit dem Schlüsselbunde, das Stoßen oder Werfen der Kranken auf den Boden, das Treten und Stoßen mit den Füßen, das Schleppen oder Schleifen über den Boden, das Schlagen ins Gesicht mit den Händen u. s. w. Doch das ist alles nichts gegen eine andere Züchtigung, die dort gehandhabt und die nach den Schilderungen eines Bruders und verschiedener Kranken folgendermaßen angewandt wird:

Die Kranken, welche diese Strafe erleiden, werden zuvor in eine Extrazelle gebracht, in welcher ein hoher Wasserbehälter sich befindet. Dann werden ihnen die Kleider ausgezogen, und jetzt werden sie nackt auf den Boden gelegt und an Händen und Füßen gefesselt. So geknebelt, werden sie dann rücklings in den Wasserbehälter gebracht, in welchem sich ganz kaltes Wasser befindet. Dann erfährt ein Bruder den unglücklichen Kranken, der sich absolut nicht helfen kann, an dem an den Füßen befindlichen Riemen und hebt die Füße in die Höhe, damit der Kopf gut unter Wasser bleibt. So liegt das arme Opfer in der Erstickungsnoth, bis das Wasser über seinem Munde zischt und Blasen wirft, — ein Zeichen, daß er am Ertrinken ist. Nimm-mehr werden die Füße nach unten gedrückt, damit der Kopf jenseits aus dem Wasser kommt. Der Kranke kann jetzt ein

Heuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Berliner Märztage.

Eine geschichtliche Erzählung von Michel Deutsch.

Hermann Nechberg dankte dem Freunde durch einen herzlichen Händedruck. „Du bist immer noch der alte gute Junge“, sagte er scherzend, „der dem Freunde die Prügel zu ersparen sucht, wenn er sie auch verdient hat.“

„Was denkst Du von diesen Vorgängen hier in Berlin?“ forschte Hans. „Glaubst Du, daß es zu blutigen Konflikten kommt?“

„Wenn das Volk sie nicht hervorruft, dann führt unsere Militärpartei sie ganz gewiß herbei“, antwortete der Lieutenant. „Beim geringsten Anlaß wird eingegreifen werden. Die Soldaten sind in eine wahre Wuth versetzt gegen das „verfluchte Bürgerpad“!“

„Aber das ist ja entsetzlich“, entgegnete Hans betroffen, „das ist Verrath am eigenen Volke.“

Der Lieutenant zuckte die Achseln.

„Die Pilgram's sind oben auf“, meinte er, „bis zu den höchsten Spitzen hin, und ihre Ansichten hast Du ja gestern selbst vernommen. Der König weiß nicht, was vorgeht — die Angst vor unbekannten, schrecklichen Gefahren beherzigt ihn und hat ihn den rücksichtslosen Drängern nachgeben lassen. Aus Wien sind übrigens schlimme Depeschen gekommen, der Metternich wackelt, die Wiener Studenten predigen öffentlich Aufruhr. Hier will man den Dingen zuvorkommen, sie „im Keime ersticken“...“

Sie verließen die Lesehalle und wandten sich, in ernstes Gespräch vertieft, den „Linden“ zu. In der Nähe der Charlottenstraße, als Hans sich eben von Nechberg verabschiedete, um in Vater Wernicke's Wohnung zu eilen, stießen sie auf Ohrwurm und Axel von Pilgram, die vom Schloße herkamen. Axel zog steif und förmlich den Hut und ging weiter, während Ohrwurm mit lagenfreundlichem Gesichte auf die beiden Freunde zutrat und den Premierlieutenant mit ungemeiner Liebenswürdigkeit, den Buchdrucker mit lässlicher Höflichkeit begrüßte.

„Alles in Ordnung, lieber Premier“, begann er mit süßlicher Stimme — „habe eben noch mit Herrn von Pilgram über die Angelegenheit von gestern Abend gesprochen!“

„Danke Ihnen, lieber Ohrwurm“, versetzte Hermann trocken, „habe durchaus keinen Anspruch auf solche Freundlichkeit... vertrete in der Regel meine Angelegenheiten selber...“

„So — hm... na ja, es war gut gemeint von einem alten Kameraden. Die Dinge spinnen sich zu, lieber Premier — ich habe es diesem verblendeten Volke in meiner Zeitung oft genug gepredigt, habe es aufs eindringlichste gewarnt vor jeder Thorheit... Jetzt kommt das Strafgericht, unerwartet, schrecklich! Nun, leben Sie wohl — nichts für ungut, Adieu!“

Mit einer eleganten Wendung, die man seinem schlaffen, von welchem Fett umklebten Körper nicht mehr zugetraut hätte, eilte er Axel von Pilgram nach und schritt Arm in Arm mit ihm weiter.

„Ach ein Volksfreund“, meinte Nechberg spöttisch. „Diese Wölfe im Schafspelz sind schlimmer, als die unverkleideten Wölfe, die man wenigstens am Balg sofort erkennt.“

Hans Hartung und Nechberg schieden von einander, während Pilgram und der Redakteur in der köstlich lauen, lange entbehrten Mittagsstunde ihre Promenade nach dem Brandenburger Thor zu fortsetzten.

„Ja, ja, mein junger Freund“, schwante der alte Nebemann in seiner breiten, selbstgefälligen Weise — „es ist nicht leicht, die öffentliche Meinung eines Volkes zu leiten — so zu leiten, daß alles glatt und nett seinen Gang geht, und weder nach oben noch nach unten Anstoß erregt wird. Auch nach unten, verstehen Sie — denn es schlummern da drunten Kräfte, sag' ich Ihnen, vulkanische Kräfte, die unvermuthet hervorbrechen und das schönste Werk des Friedens zerstören können. Für meine Leser, die zumeist dem besseren Bürgerstand angehören, möchte ich immerhin gut sagen, aber was unter diesem Niveau steht, das große Meer der „kleinen Fische“ so zu sagen, die Karaschen, Schlammpeitzler und Barsche, je he, all diese ruppige, rauhe Gesellschaft ist durchaus nicht so leicht zu meistern...“

„Dann werden wir ihnen mit Pulver und Blei das große Karaschenmaul stopfen“, zischte Axel boshaft zwischen den Zähnen hervor, indem er ein paar vorübergehenden Handwerksbrüder einen giftigen Blick zuwarf.

„Das sagen Sie so, junger Freund! Auch ich dachte neulich: Du wirst dieser Gesellschaft mal gehörig den Stear streichen, und richtete einen Zeitartikel an ihre Adresse, indem ich sie energisch in die Schranken wies. Und was war die Folge? Sie zogen mir vor die Redaktion und warfen mir die Fenster ein, und ich darf es nicht mehr wagen, mit ihnen offen anzubinden, wenn ich nicht noch schlimmeres gewärtigen will.“

„Zwischen Herrn Redakteur Ohrwurm und dem königlichen preussischen Hofe ist denn doch noch ein gewisser Unter-

wenig Luft schnappen, und dann gehts von neuem an. Ein Kranter hat gesagt, es hätte so mit ihm wohl eine halbe Stunde gedauert. Zuweilen wird auch das Wasser noch einmal erneuert, wenn es durch das lange Liegen etwas von der Kälte verloren hat. Die Kranken zittern wie Espenlaub, wenn sie den Behälter verlassen, und das Ritters dauert noch eine geraume Zeit nachher. Mancher Kranke, der viel Wasser verschluckt hat, kommt auch noch an's Erbrechen; einer hat versichert, er habe wohl einen halben Eimer ausgebrochen. Welcher Mensch könnte so wohl ein Thier quälen?

Aber alles das gehört in die „Irenheilskunde“ jener Brüder hinein, die in ihrer Unwissenheit, Noth und fanatisch-religiösen Verblendung in etwa wirklich Geisteskranken nicht Kranke, sondern „vom Teufel Besessene“ sehen, und da macht es ihnen in ihrer Schinderknechtsnatur wohl teuflischen Spaß, den „Teufel“ durch Folterung der Besessenen auszutreiben.

Das alles und vieles andere berichtet Herr Mellage in seinem Buch. Die Staatsanwaltschaft ordnet eine Untersuchung der geschilderten Zustände an. Es wird nichts, aber auch rein gar nichts gefunden, was zur Erhebung einer Anklage gegen die frommen Klosterbrüder führen könnte. Kein Engel ist so rein, wie die „Oberen“ des Ordens, Generalrektor Quirinus Bank, Rektor Paulus Overbeck, das Kastellum Bruder Heinrich und die anderen „frommen Brüder“. Auch das Verfahren der Anstaltsärzte, die zwar für jeden „Kranken“ ihre Tantieme bekommen, und deren Einnahmen also um so größer sind, je mehr „Kranke“ rechtmäßig oder unrechtmäßig sich in der „Heilanstalt“ befinden, sich aber sonst nicht weiter um die „Heilung“ ihrer „Kranken“ bekümmern, bietet der Staatsanwaltschaft im Voruntersuchungsverfahren keinen Anlaß zum strafrechtlichen Einschreiten.

Und wenn man sich des organisierten Spionensystems erinnert, das es den Brüdern ermöglicht, von jeder drohenden Revision mindestens zwei Tage vorher unterrichtet zu sein, so ist es ja kein Wunder, daß die untersuchende Staatsanwaltschaft nichts zu moniren fand.

Kurzum: der Spieß wurde, wie in so vielen anderen Fällen auch, umgedreht und Herr Mellage und einigen Zeitungs-Redakteuren, die über den Fall berichtet hatten, der Prozeß wegen Verleumdung z. gemacht.

Herr Mellage hat, durch Glück begünstigt und durch Energie befähigt, für alle seine Behauptungen den Wahrheitsbeweis erbringen können, trotzdem der recherchierende Staatsanwalt nichts Strafbares in der Anstalt ermitteln konnte, und er ist freigesprochen worden. Was aber wäre geschehen, wenn ein weniger Energischer oder ein Ungeschicklicher die Sache in der Hand gehabt hätte? Er wäre ohne Gnade verdonnert worden — hat doch der Staatsanwalt im eben abgeschlossenen Gerichtsverfahren auch jetzt noch eine Gefängnisstrafe beantragt. Aber jedenfalls wäre der englische Geistliche überhaupt niemals befreit, wären die schamlosen Zustände im Kloster Marienberg niemals in der Öffentlichkeit bekannt geworden, und die Hinterschneide von Marienberg gälten noch heute als „fromme, barmherzige Brüder“.

Der Prozeß ist lehrreich nach allen Seiten hin. Er hat die Unwissenheit, Brutalität und Herzensrothheit eines Theils des katholischen Klerus aufgedeckt (welche Eigenschaften freilich nach vielfachen Erfahrungen, nicht nur im katholischen Klerus allein vorkommen). Ja, Herr Mellage erzählt in seiner allgemein lehrreichen Schrift, daß er die Zustände von Marienberg den höchsten Würdenträgern der katholischen Kirche, so dem erzbischöflichen Offizial, Domherrn Dr. Krennwald, dem Generalvikar Dr. Kleinheidt in Köln und dem Generalvikar des Paderborner Bischofs, Dr. Wigger, vorgetragen habe, dort aber nirgends Sympathie oder Unterstützung haben finden können.

Der Prozeß häuft die schwersten Anklagen gegen die staatlichen Behörden, die mit der Ueberwachung des Irrenwesens und der Irrenanstalten betraut sind. Er zeigt, daß diese Aufsicht so schlapp ausgeführt wird, wenigstens in der die Öffentlichkeit erregenden Affäre des Klosters Marienberg ist dies der Fall gewesen: daß sich eben solche Zustände entwickeln konnten, wie sie uns aus den Zeiten

*) 30 Monate bei gesundem Geist als irrjähig eingestuft! Preis 1 Mark.

schied“, meinte Axel verächtlich. „Und wenn Sie es durchaus wissen wollen, so kann ich Ihnen verrathen, daß man im Schloße die strengsten Maßregeln anzuwenden entschlossen ist.“

„Thatsache?“ fragte Ohrwurm lauernd.

„Thatsache!“ versetzte Axel. — Die Gräfin Trud Wallwig hat es mir gesagt. Man will diese lebenswürdigen kleinen Späße des Pöbels nicht mehr leiden. Können fünf gegen eins wetten, daß es heut noch Diebe seht.“

Das war's nur, was Ohrwurm von seinem jungen Freunde herausbekommen wollte. Er wußte nun, wie er den Inhalt seines Blattes für den nächsten Tag zurecht zu stellen hatte und konnte sich getrost empfehlen. Axel von Pilgram bildete eine von Ohrwurm's „Beziehungen“ zu den Hofkreisen, auf die das Organ dieses edlen Reptils nicht wenig stolz war.

„Also muß auch ich energisch gegen den Pöbel schreiben“, das war der Gedanke, mit dem Herr Ohrwurm sich nach seiner Redaktionsstube begab.

Axel von Pilgram war froh, den ausdringlichen Menschen los zu sein. Er hatte gerade heut das lebhafteste Bedürfnis gehabt, mit seinen Gedanken allein zu bleiben, als dieses „Brechtpulver“, das nur seiner militärischen Vergangenheit mißerbende Umstände zu verdanken hatte, ihm in den Weg kam.

Endlich einmal hatte ihm das Glück gelächelt. Der arme Schlucker war mit längerem Urlaub aus seiner schließlichen Garnison nach Berlin gekommen, um hier einen Weg ausfindig zu machen, der ihn rascher als der trostlose Frontdienst in der Welt vorwärts brächte. Sein Vater hatte sich im Spiel ruinirt, und Axel v. Pilgram konnte sich, bei der größten Einschränkung, kaum noch ein Jahr in seinem Regiment halten.

Da war er auf die Gräfin Trud Wallwig verfallen, eine Hofdame der Königin, mit der er von Mutterseits weitläufig verwandt war. Kurz entschlossen hatte er sie aufgesucht, und mit ihrer Hilfe war ein tüchtiger Plan zu stande gekommen, der Axel irgend ein einträgliches Hofamt, vielleicht gar einmal die Kammerherrnwürde in Aussicht stellte.

Axel v. Pilgram besaß alle erforderlichen Eigenschaften,

der spanischen Inquisitoren und der Hexenverbrennungen berichtet werden, wie man sie aber im „aufgeklärten“ neuen Deutschen Reich wirklich nicht mehr vermuthet hat, und die uns sicherlich nicht die Achtung des Auslandes verschaffen werden.

Der Prozeß hat gezeigt, daß Staatsanwaltschaft und Polizei in ihrer amtlichen Thätigkeit gegen „fromme Brüder“ nicht immer ebenso erfolgreich sind, wie bei ihrer Behandlung von Arbeitern, insbesondere von sozialdemokratischen Vereinen.

Der Prozeß hat ein grelles Schlaglicht geworfen auf den bellagendwerth mangelhaften Zustand unseres Irrenwesens, unserer Irrengehegung; hat wieder einmal gezeigt, wie auf das bloße Beringniß eines irbeliebigen „Doktors“ hin ein gesunder Mensch in das Grab des Irrenhauses versenkt werden kann, und hat wieder einmal auf allen Seiten der schon lange erhobenen Forderung ein lautes Echo verschafft, daß Einrichtungen geschaffen werden müssen, wonach jede Verhinderung in ein Irrenhaus nur auf das Gutachten einer Jury hin erfolgen kann, die aus unabhängigen Männern zusammengesetzt ist, welche im bürgerlichen Leben stehen und an der ja auch Aerzte und Juristen theilnehmen können. Nicht jeder, dem vom rein wissenschaftlich-medizinischen Standpunkt irgend ein Defekt der Denkfunktionen zugesprochen wird, ist „gemeingefährlich“ und bedarf des Irrenhauses und der Zwangsjacke. Ueber diese Gemeingefährlichkeit kann eine Jury, an der das Laienelement theilnimmt, wohl am besten entscheiden. Mißbräuchen und Niederträchtigkeiten wäre damit, wenigstens wohl der Regel nach, das Thor verschlossen.

Und noch auf zwei andere Punkte sei hingewiesen, die sich dem Leser der Prozeßberichte aufdrängen: Die Religion ist nicht immer die Moral, wie von allerlei Reaktionen so gern behauptet wird. Man kann ein sehr frommer Klosterbruder und doch eine Bestie in Menschenform sein, wie Figura zeigt. Und zweitens: Gar häufig sind die, die von den Behörden als Missethäter und Gefährdeter vor Gericht gestellt werden und gegen die der Staatsanwalt hohe Strafen beantragt, rein und einwandfrei vor dem weltlichen und noch öfter vor dem moralischen Gericht.

Das wollen vor allem wir Sozialdemokraten uns merken, die wir so oft unter der Verfolgung der Mächtigen leiden.

Politische Ueberlicht.

Berlin, 8. Juni.

Herr von Berlepsch hat, wie der „Sozial-Anzeiger“ erfahren haben will, vorgestern den Besuch des Herrn v. Lucanus erhalten. Demnach scheint Herr von Berlepsch an der Eröffnung des Nordsee-Kanals nicht mehr theilzunehmen, und die Nachricht, daß Veränderungen in den höchsten Reichsämtern und preussischen Ministerien bis nach Eröffnung des Kanals aufgeschoben werden sollen unrichtig gewesen zu sein. Noch vorgestern vertrat Professor Adolf Wagner den gläubigen Schöpfeln vom evangelisch-sozialen Kongress, daß die Richtung Berlepsch's gesetzt habe, die Richtung Stumm unterlegen sei. Er hat sich als schlechter Prophet erwiesen. Herr von Stumm wird noch öfters liegen, denn er charakterisirt mehr das herrschende System in Deutschland, als sonst irgend eine Person im Reich. Ueber die Ursachen der Demission Berlepsch's verlaute, verschiedene Gerüchte; eines will in derselben einen neuen Erfolg der Agrarier sehen, die einen unbehaglichen Minister nach dem anderen hinausbeschimpfen und hinausintrigüiren, die anderen meinen, daß das selbstherrliche Eingreifen des Kaisers in die Handwerkerfrage im Sinne der Jüngler die Stellung des Handelsministers und wohl auch die des Herrn von Bötticher zu einer unhaltbaren gemacht habe.

Wie dem auch sei, uns läßt der Rücktritt des Herrn v. Berlepsch, an den übrigens die „Freie Ztg.“ noch nicht glauben will, ganz kühl. Wir haben an seinen Antritt nicht die Hoffnungen geknüpft, daß eine neue sozialpolitische Aera nun anbrechen werde, wir sind auch deshalb nicht enttäuscht. Zu der Zeit, als der Kaiser in seinen Erlassen über die Arbeiterfrage ein Programm des Arbeiter-schutzes feststellte, wurde Herr v. Berlepsch zur Durchführung dieses Programmes in das Handelsministerium berufen. Nach fünfjähriger Ministerthätigkeit ist mit der

um auf dem Hintertreppchenwege die Hofkarriere zu machen, diese eigenthümliche Karriere, bei der es so sehr auf Geschmeidigkeit und Unterwürfigkeit nach oben und auf brutale Rücksichtslosigkeit nach unten ankom. Er war von Jugend auf ein kleiner, verschlagener Heuchler gewesen, der ganz genau wußte, wem gegenüber er seine Raubthierstrahlen einzuziehen hatte. Er war eine jener skrupellosen Naturen, jener kräftig und zäh veranlagten Menschenbestien, die sich in allen Lagen und Verhältnissen durchzubissen wissen. Es kam dazu, daß er eine hübsche, elegante Erscheinung besaß, die namentlich auf Frauenherzen Eindruck machte. Seine erste Geliebte in Berlin hatte darin bestanden, daß er die Gräfin Trud, eine alte Hofkotte, die längst mit der Liebe abgeschlossen hatte, und unter die Beschworesen gegangen war, in sich bis über die Ohren verliebt machte. Sie hatte sich ganz zu seinem willenlosen Werkzeug gemacht, und da sie in der miederischen Umgebung der Königin eine gewisse Rolle spielte, so konnte es nicht fehlen, daß sie einmal die günstige Gelegenheit fand, um ihren Neffen zu „lanciren“.

Daß er so arm, so kirchenmausarm sein mußte! Hundertmal hatte Axel sich und seinen leichtsinnigen Vater deshalb verwünscht. Das war es ja, was ihm den geraden Zugang zu den „Höhen“ des irdischen Glückes verschloß — er war gezwungen, auf krummen Wegen zu wandeln. Und da schien ihm denn endlich heut das Glück gelächelt zu haben. Er pflegte die Gräfin, wenn sie Dienst hatte, im Schloße aufzusuchen, und so hatte es sich heut bei Gelegenheit eines solchen Besuches gefügt, daß die Königin gerade die Treppe herabkam, um eine Ausfahrt zu machen. In demselben Augenblicke führte eine Gewehrpyramide in dem vom Militär angefüllten Schloßhofe zusammen. Erschreckt fuhr die nervöse Dame zusammen und begann zu wandern, und wenn nicht Axel noch vor dem dienstthuenden Kammerherrn ihr beigesprungen wäre, dann würde sie sicher zu Boden gestürzt sein. Sie dankte dem jungen Offizier und fragte nach seinem Namen. Axel aber eilte sogleich zur Gräfin, um ihr das glückliche Ereigniß zu melden.

(Fortsetzung folgt.)

Ausführung dieses Programmes noch nicht begonnen worden. Mag der abtretende Minister auch gute Absichten und Vorsätze gehabt haben, mag er sich seiner Machtfulle gefreut haben, er geht mit der Erfahrung aus seinem Amte, daß die deutsche Großindustrie mächtiger ist als preussische Minister. Der Nachfolger des Herrn v. Berlepsch wird keinerlei Hoffnungen erwecken, er selbst wird wissen, daß seine Macht begrenzt sei, daß er ein ausführendes Organ der Wünsche der Großbourgeoisie, nichts mehr und nichts weniger zu sein hat.

Herr Marschall v. Bieberstein dürfte wohl auch stündlich auf den Besuch des Herrn von Lucanus gefaßt sein. —

Kultusminister Woffe soll, einer Zeitungsmeldung zufolge, im Herbst durch Herrn Lucanus ersetzt werden. Daß Herr Woffe amtsmüde ist, glauben wir wohl, wir haben aber Anlaß zu zweifeln, daß Herr Lucanus sein Nachfolger sein wird. Der angebliche Liberalismus des ehemaligen Hofsarbeiters Woffe ist selbstverständlich nicht Veranlassung unserer Zweifel. Derselbe beruht auf der Ueberzeugung, daß bei dem persönlichen Regimente in Preußen und dem Reiche die Stellung des Herrn Lucanus eine viel einflussreichere und bedeutungsvollere ist als die irgend eines Ressortministers oder Staatssekretärs. —

Reichstags-Wahlkreise. Die Reichstags-Verwahl im Wahlkreise Meseritz-Pomst ist auf den 5. Juli anberaumt.

Gegen den bisherigen Vertreter, Landrath v. Gerlach-Parsow (Kons. und Bund der Landwirthe), dessen Mandat für ungültig erklärt wurde, kandidirt Geheimrath Baurath Benoit-Charlottenburg (Lib.), Kaufmann Loh (Sozialdemokrat) und als Kandidat der Richtung Ahlwardt Herr Karl Raack, der in einer Zuschrift an ein hiesiges Blatt besreitet, daß er entmündigt sei.

Die Reichstagswahl in Kolberg-Röslin ist auf den 18. Juni anberaumt worden. Der Stettiner „Volksbote“ bemerkt dazu:

„Die Wahl entbehrt von vornherein der gesetzlichen Gültigkeit, da der Wahltermin mindestens vier Wochen vorher bekannt gemacht werden muß. Die Sozialdemokraten werden die Wahl unter allen Umständen ansetzen, ganz gleichgiltig, wer gewählt wird. Das geht denn doch nicht, daß die Behörden die Frist von der Ausschreibung der Wahl bis zum Stattfinden derselben, in welcher Zeit nur allein eine ungehinderte Agitation entfaltet werden kann, beliebig verkürzen. Solche Verträge gegen die gesetzliche Vorschrift werden wir unter keinen Umständen ruhig passiren lassen.“

Sollten die Wählerlisten nicht seit dem 21. Mai ausgelegt sein, so muß die Wahl für ungültig erklärt werden, waren sie aber am 21. Mai ausgelegt, dann dürfte von diesem Tage an die Wahlagitation in keiner Weise behindert werden.

In Dessau verlautet das Gerücht, daß Kommerzienrath Richard Köpcke, der Vertreter des 1. anhaltischen Wahlkreises, demnächst sein Reichstags-Mandat niederlegen werde. Bekanntlich siegte der Viertönig erst in der Stichwahl über den sozialdemokratischen Kandidaten. —

Politischer Mißbrauch der durch Volksz. z. Zählungen ermittelten Daten wird in einer Zuschrift an die „Voss. Ztg.“ gerügt. Es heißt da:

Die Behörden der zu zählenden Personen gegen eine eventuelle anderweitige Verwerthung der in den Volks- und Berufs-zählungen gemachten Personalangaben (Name, Geburtsjahr, Stand, Religion, Staatsangehörigkeit u. s. w.) als zu bloßen Zählungszwecken sind nicht so ganz ohne Verrechtigung. Aus der Verhandlung des internationalen statistischen Instituts zu Wien im Oktober 1891 ergibt sich, daß eine Anzahl europäischer Staaten die gegenseitige Verpflichtung eingegangen ist, sich auf Grund des Zählungsmaterials der letzten Volkszählung die genauen Angaben über alle diejenigen Personen abzurufen, die im betreffenden Zählungsstaate nicht staatsangehörig gezählt worden sind. Durch Austausch dieser den Zählpapieren entnommenen Personalangaben sind die benachbarten Staaten in den Besitz von absolut genauen Verzeichnissen ihrer in den anderen Staaten lebenden Untertanen gelangt; welchen speziellen Zweck nun diese an dem Austausch theilnehmenden Staaten hierbei verfolgen, ist unausgesprochen geblieben. Es liegt aber doch sehr nahe, daß man dabei an eine zuverlässigere politische Ueberwachung der betreffenden Personen in denjenigen Ländern, wo sie nicht staatsangehörig sind, gedacht hat. Die Wahrscheinlichkeit liegt doch sehr nahe, daß z. B. unter den im Deutschen Reich gezählten 17 107 russischen Staatsangehörigen sich auch eine Anzahl von Nihilisten befunden habe, von deren Aufenthalt im Deutschen Reich die kaiserlich russische Regierung Kenntniß erhielt durch die Ueberendung der Abschriften der Zählkarten, ein sehr willkommenes Material zur Vervollständigung

Kunst und Wissenschaft.

Die Goethegesellschaft hat am Sonnabend in Weimar eine zahlreiche besuchte Versammlung abgehalten, in der Ausland den Jahresbericht erstattete. Sodann hielt Friedrich Spielhagen einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über epische Dichtung und Goethe. Professor Suphan machte Mittheilung von der Auffindung des für Annette Schöndkopf bestimmten Bäckleins mit gedichteten Erzählungen Goethe's aus der Zeit seines Leipziger Aufenthaltes. Der Neubau des Goethe-Archivs wird im nächsten Jahre vollendet werden.

Der Maler Wilhelm von Lindenschmit, Professor an der hiesigen Akademie, ist am Sonnabend Mittag in München gestorben.

Auffindung unbekannter Gase. Aus London wird berichtet: Immer überraschender lauten die Nachrichten von der Auffindung neuer Gase in verschiedenen Mineralien. Norman Lockyer untersuchte außer dem Cleveit, dessen Behandlung mit verdünnter Schwefelsäure zur Auffindung des mit Argon verbundenen Helium führte, achtzehn verschiedene Mineralien, darunter das dem Cleveit verwandte Uraninit. Bei Erhitzung derselben im leeren Raum gelang es ihm, daraus Gase abzuscheiden, die in der spektroskopischen Untersuchung etwa 60 der irdischen Chemie noch ganz unbekannte Linien lieferten. Das merkwürdigste hierbei ist, daß acht von diesen Linien übereinstimmend sind mit den unbekannten Linien im Spektrum der weißen Sterne des Orion, andere mit Linien des Sonnenspektrums, die bisher nur in diesem gefunden worden sind. Die gelbe Linie des Helium ist im Spektrum aller dieser Gasgemische vorhanden; ebenso eine auffällige Linie im ultravioletten Theile des Spektrums. Ramsay untersuchte auch die in Meteoriten eingeschlossenen Gase und fand darin Argon und Helium, was um so auffällender ist, als Argon in der Sonnenatmosphäre bisher nicht entdeckt werden konnte. Ramsay schließt einen Brief an Berthelot mit den Worten: „Ich habe bisher das Helium in den meisten Mineralien der seltenen Erden gefunden, die ich untersuchte, und halte es für sehr merkwürdig, daß man diese Entdeckung nicht viel früher schon gemacht hat.“ Die Dichte des Helium hat Ramsay inzwischen auf 3,88 (Wasserstoff = 1 gesetzt) bestimmt.

der Personalkosten. Eine derartige Ausnutzung der in den Zählpapieren gemachten Individualangaben von fremden Staatsangehörigen ist aber wohl nirgends von der ausführenden Behörde vorgesehen oder gar gewünscht worden. Gegen eine gegenseitige Mitteilung der bloßen Anzahl der Ausländer an andere Staaten läßt sich wohl nicht Einwand erheben, wohl aber muß gegen eine abschriftliche Mitteilung der genauen Individualangaben jeder mit Namen bezeichneten Person entschieden Verwahrung eingelegt werden.

Wir sind der Ansicht, daß die Regierung im Interesse der Zahlung verpflichtet wäre, sofern sie eine solche Verwertung der in den Zählungspapieren enthaltenen Angaben nicht bezweckt, dies öffentlich von autoritativer Seite zu erklären, ebenso wie sie erklärt hat, die Angaben nicht zu Steuer- und ähnlichen Zwecken zu benutzen. Andernfalls könnte sie sich nicht wundern, wenn bei der Zahlung die beteiligten Ausländer ihre Verhältnisse nach Möglichkeit verschleiern.

Zum Umsturz in der „Kreuz-Zeitung“. Prof. Dr. Kropatsch bittet den „Reichsboten“ um Aufnahme folgender Erklärung: „Verschiedene Blätter haben in diesen Tagen berichtet, daß ich am 1. Juli mein Verhältniß zur „Kreuz-Zeitung“ kündigen werde. Dies Verhältniß ist seit dem 4. Juni bereits gelöst.“

Herr v. Hammerstein bleibt und Dr. Kropatsch und andere Medakteure müssen gehen. So schied es sich für das Blatt, das mit Gott für König und Vaterland kämpft, das Religion, Ordnung und Gerechtigkeit gegen den Umsturz zu schützen als seine spezielle Aufgabe betrachtet. Die „Kreuz-Zeitung“ ist nun vollständig würdig, das vornehmste Organ der deutsch-konservativen Partei zu sein. Öffentlich nimmt die Partei eine vollständige Reinigung vor, in dem sie auch alle anderen aus ihren Reihen weist, die sich noch nicht an Unterschlagnungen und Diebstählen beteiligt haben.

Uns wird mitgeteilt, daß Herr Schweinhagen, genannt Schweinhagen, nach Abbüßung seiner Strafe wieder in seine Stellung bei der nun gekündigten „Kreuz-Zeitung“ eintreten soll. Wäre diese Nachricht uns nicht von sonst wohlinformierter Seite gekommen, so würden wir dieselbe aus Furcht, von Herrn Schweinhagen verlegt zu werden, nicht veröffentlichen.

Das Polizeidekret des Bezirksamts in Neustadt an der Haardt gegen den Parteitag der Freisinnigen Volkspartei, von dem wir in der gestrigen Nummer berichteten, ist durch die Regierung zu Speyer aufgehoben worden. Bei der bekannten Handhabung des famosen bayerischen Vereins- und Versammlungsrechtes gegen Arbeiter ist man nicht so schnell mit der Remedur bei der Hand. Da muß man bis an das oberste Verwaltungsgericht appellieren, kann im Landtage den Fall erörtern, es bleibt doch bei den weisen Entscheidungen der Unterbehörden. Freisinnige Bourgeois mit ihren Damen, die sich amüsieren wollen, verdienen aber auch andere Rücksichten, wie ganz gewöhnliche Arbeiterinnen, die 14 Stunden Tag für Tag arbeiten und dabei noch daran denken, sich zum Zwecke der Verbesserung ihrer Lage zu organisieren.

Die Sanitätsverhältnisse in der bayerischen Armee. Gestern berichteten wir über epidemische Erkrankungen unter den Soldaten in Neu-Ulm und Passau. Nun können wir leider ähnliches aus Erlangen melden. Beim dortigen Regiment sind 40 Mann plötzlich erkrankt. Nach dem „Frankf. Courier“ dürfte das schlechte Kommissbrot an der Maffenerkrankung die Schuld tragen.

Sozialdemokratische und anarchische Rekruten. Dem Hauptorgan der schwäbischen Demokratie, dem „Beobachter“ geht aus einem reinen Zentrumswahlkreis der Wortlaut eines weiteren Erlasses zur Aufkündigung der politischen Gesinnung der Rekruten zu, der im wesentlichen mit dem bereits veröffentlichten übereinstimmt. Es heißt in demselben:

Schultheißenamt
wird beauftragt, in ganz vertraulicher Weise zu erheben und zu berichten, ob unter den zur heutigen Anhebung für den Militärdienst kommenden Mannschaften solche sich befinden, von welchen nach ihrer Haltung als zweifellos erwiesen anzunehmen ist, daß sie der Sozialdemokratie angehören.

Unter diesen sind diejenigen besonders hervorzuheben, welche eine gewisse Führerrolle innerhalb der sozialdemokratischen Partei einnehmen oder als besonders zielbewußte Vertreter der sozialdemokratischen Lehren bekannt sind.

Außerdem sind diejenigen Mannschaften zu bezeichnen, welche als Anarchisten gelten und zwar auch solche, welche nur als passive Anhänger der anarchischen Partei bekannt sind.

R. Oberamt.
Bei den heutigen Rekruten ist die oben gestellte Frage durchaus zu verneinen.
Hochachtungsvoll
den ... Mai 1895.

Schultheißenamt.
Der „Beobachter“ glaubt, durch die Veröffentlichung auch dieses Erlasses den Beweis erbracht zu haben, daß diese „schwarzen Listen“ durchs ganze Land gehen und daß es nicht im Belieben oder in der Sozialistenfurcht eines einzelnen Oberamtmanns gelegen ist, wenn diese Jagdungslisten an die Schultheißenämter selbst in vollständig ländlichen Gemeinden erlassen werden, in denen noch niemals eine sozialdemokratische Stimme abgegeben worden ist.

Wie unsere Leser wissen, handelt es sich hierbei um eine für sämtliche Bundesstaaten angeordnete Maßregel.

Als Verhöhnung des Amtsgeheimnisses bezeichnet in einem Leitartikel der nationalliberalen „Schwäb. Merkur“ die Veröffentlichung geheimer Aktenstücke in der sozialdemokratischen Presse und nennt als treibende Kraft die bestimmte Absicht, die bestehenden Staatseinkünfte zu verhöhnen. Wie vom „Merkur“ nicht anders zu erwarten ist, jammert derselbe ganz trostlos, daß kein Zweifel mehr sei, daß diese mehr und mehr sich häufenden Geheimakten-Veröffentlichungen nur erklärlich sind durch die Annahme weitverzweigter Beziehungen der Sozialdemokratie unter dem niederen Personal des Beamtenstandes und daß gäbe allerdings zu sehr ernstem Nachdenken darüber Anlaß, wie weit die Unterwühlung der bestehenden Ordnung bereits gediehen ist. Am Schlusse des Artikels wird wie gewöhnlich nach der Polizei gerufen und das Bedauern ausgedrückt, daß die Konservativen ihren Zusatrag zu § 353a des R.-St.-G.-B., welchen sie in der Kommission der Umsturzvorlage gestellt, wieder zurückgezogen haben.

Der Petrolenring scheint sich noch immer fester zu schließen. Einem Telegramme zufolge haben die Amerikanische Standard Oil Compagnie und die Schottische Mineralöl-Kompagnie, die bisher dem Ring nicht angehörte, eine Preisvereinbarung auf zwei Jahre abgeschlossen. Demnach wird die Preissteigerung bis zum Winter nicht fortgesetzt werden. Die „Münchener Ztg.“ bemerkt hierzu: „Die Seele des Ringes ist aber weder Rockefeller noch Rothschild, sondern die russische Regierung, der die Hauptquellen im Kaukasus gehören. Es fragt

sich nun, was die deutsche Reichsregierung dagegen thun wird. Hier ist der Moment, für den kleinen Mann zu sorgen, indem handelspolitisch auf Ausland eingewirkt wird.“ Dies thut man wohl einmal den Agrariern zu Liebe, aber nicht im Interesse der armen Arbeiterinnen, für die jeder Pfennig Erhöhung des Petroleumpreises starke Herabsetzung der Lebenshaltung bedeutet! —

Der österreichische Wahlreform-Ausschuß ist eifrig bemüht, selbst das kleine Nachwort seines Subkomitees noch zu verfeinern, obgleich der Vater des Wechselbals, der konservative Graf Hohenwart, selbst zugab, daß die Schöpfung des Subkomitees keine Partei befriedige. Das hervorragende leistete der Vertreter der „liberalen“ Partei, Graf Kuenburg. Er forderte eine Garantie gegen das Eindringen radikaler Elemente ins Abgeordnetenhaus und empfahl als solche, daß der bisher Wahlberechtigten ein Plural-Wahlrecht neben den Wählern der neuen Kurie eingeräumt werde.

Weiter kann man wohl nicht gehen, um die Wahlreform lächerlich zu machen.

Die Lage der Staatsarbeiter ist der beste Maßstab für das sozialpolitische Verständnis der Regierungen. Nach dieser Richtung ist der ungarischen Regierung das allerhöchste Zeugnis auszustellen. Der Ausbruch eines großen Streikes der Postbediensteten in Budapest berechtigt zu diesem scharfen Urtheile. Der Muth und die Solidarität dieser Beamten muß jedermann imponieren, was freilich nicht hindern wird, daß unsere sich für Herrn Stephan begeisterte Presse Steine auf die Budapestener Briefträger werfen wird. Näheres über den Streik finden unsere Leser unter Gewerkschaftliches.

Die Wahl der „Juchthäuser“ Garibaldi Votco, De Felice und Dr. Barbato ins italienische Parlament haben leider deren Entlassung aus den Juchthäusern, in die sie zur Verbüßung der von den Militärgerichten verhängten barbarischen Strafen geschickt wurden, nicht zur Folge. Nach den Bestimmungen der italienischen Gesetze sind die drei Genossen nicht mehr wählbar, wozu bei Garibaldi Votco hinzukommt, daß er das Alter für das passive Wahlrecht noch nicht erreicht hat. Die Kammer wird die Wahlen für ungültig erklären. Wahrscheinlich werden die Verurtheilten aber wieder Kandidat und wieder gewählt werden, und zwar so lange, bis der Druck der öffentlichen Meinung so stark sein wird, daß sie aus den Juchthäusern entlassen werden müssen.

Stambulow. Wie die „Rössische Zeitung“ aus Sofia meldet, hat der Untersuchungsausschuß seine Arbeiten beendet, ohne Stambulow vernommen zu haben. Es heißt, der Ausschuß beantrage in seinem Bericht an die Sobranje, Anklage gegen Stambulow wegen Verletzung der Verfassung und wegen Mißbrauches von Staatsgeldern zu erheben.

Zur armenischen Frage. Das „Neuer'sche Bureau“ erzählt aus guter Quelle, daß die Antwort der Pforte auf das Reformprojekt betreffend Armenien nicht unbedingt alle gemachten Vorschläge ablehne, sondern vielmehr eine Verallgemeinerung aller für notwendig erachteten Reformen befürworte. Es ist kaum zweifelhaft, daß die Pforte auch weiterhin jeden Vorschlag einer Kontrolle der Mächte Europas über die Verwaltung irgend eines Theiles des türkischen Reiches als ungerechtigt zurückweisen wird. Die Antwort der Pforte ist in einer Weise abgefaßt, die darauf berechnet ist, eine weitere Erörterung der kritischen Fragen zu veranlassen und so weitere Maßregeln hintanzuhalten.

Parteinachrichten.

Aus Regensburg meldet die „Münchener Post“: „Am 5. Juni wurde beim 11. Infanterie-Regiment gründliche Haus-suchung gehalten nach etwa vorhandenen sozialdemokratischen Schriften. Den Anstöß hierzu gab ein aufgefundenes Stück Zeitung, das den Antrag Rantig behandelte und als Einwirkungspapier in die Kaserne kam. Die Suche wurde mit furchtlicher Gründlichkeit betrieben, kein Mann, selbst die Musiker und Bedienten nicht, wurden davon verschont. Gefunden wurde — wie gewöhnlich nichts. Wenn die hohe bayerische Militärbehörde in allen anderen Dingen nur halb so strenge kontrollieren und visitieren möchte, dann könnten Massenerkrankungen, wie sie zur Zeit in München, Ulm und Passau zu verzeichnen sind, wohl verhindert werden.“

Personalien aus der Partei. Dem Parteigenossen Grillenberger ist, wie die „Leipziger Volkszeitung“ mittheilt, vom Arzt empfohlen worden, für längere Zeit alles anhaltende Sprechen zu vermeiden.

Aus Holland. Bei den Wahlen zu den Provinzialstaaten wurde im Kreis Heerenveen der Sozialdemokrat van Zinderen Waller gewählt. Der Sozialdemokrat van den Zwaag kam zur Stichwahl, wurde aber nicht gewählt.

Todtenliste der Partei. In Jahr ist der alte treuer Parteigenosse geschätzte Gastwirt Karl Müllerleite aus dem Leben geschieden. In Wiesheid der Parteigenosse Peter Häfchen.

Polizeilich, Gerichtliches etc. — Das Reichsgericht hat die Revision verworfen, die der Redakteur Joachim Klüß in Kiel gegen das Urtheil des dortigen Landgerichts eingelegt hatte, wonach er wegen Beleidigung von höheren Marine-Offizieren eine Gefängnisstrafe verbüßen muß.

— Wegen Beleidigung der Vorgesetzten der bei den Winterübungen der Garnison in Kassel theilhaftig gewesenem Truppen wurde der Redakteur des „Volksblatts für Hessen“, John, vom Schöffengericht zu 100 M. Geldstrafe oder 10 Tagen Haft verurtheilt, während der Anwalt 6 Wochen Gefängnis beantragt hatte. Der Verurtheilte will zur Entscheidung der Frage, ob die scharfe Kritik einer militärischen Einrichtung schon eine Beleidigung der dem Kritiker völlig unbekannten Anordnungen enthält, das Urtheil bis zur letzten Instanz verfechten.

— Sächsisch. In Dresden-Striesen bezeichnete der Major Sindermann es in einer Versammlung als entschuldigbar, wenn jemand durch bittere Noth sich zu einem Vergehen verleiten lasse. Der überwachende Polizeibeamte entzog ihm deshalb das Wort; selbst die Verantwortung eines Fragezettels gestattete man dem Genossen nicht. Die Frage, ob ihm denn für sein Leben lang das Wort entzogen sei, blieb unbeantwortet. In der Debatte wurde dem Genossen Pögg, als er darauf hinwies, daß man schließlich auch ohne Umsturzvorlage die „Anpreisung“ von Verbrechen bestrafen würde, von dem überwachenden Beamten, der in diesen Worten eine Kritik seiner Amtshandlung erblickte, ebenfalls das Wort entzogen. Diesem Redner wurde aber später die Theilnahme an der Verantwortung der Fragezettel gestattet. Diese ungleiche Behandlung erregte bei den Anwesenden Verwunderung. Als im weiteren der überwachende Beamte den Vorstehenden aufforderte, die Debatte nicht in der ihm nicht richtig erscheinenden Art weitergehen zu lassen, erlaubte sich der Vorstehende zu bemerken, daß bis dahin weder Ordnung noch Anstand verletzt worden wären, noch sonst etwas vorgekommen sei, was den Beamten zum Einschreiten veranlassen konnte. Diese im höflichsten Tone gesprochenen Worte waren in der sehr ruhig verlaufenen Versammlung die letzten, da nach denselben die Versammlung für aufgelöst erklärt wurde. Ob die Amtshandlung des überwachenden Beamten selbst nach dem sächsischen „Juwel“ von Versammlungsrecht die richtige war, darüber wird man sich durch Beschwerde Gewißheit zu verschaffen suchen.

Soziale Uebersicht.

Die sogenannte englische Geschäftszeit hat, wie die „Frankfurter Zeitung“ hört, die Frankfurter Eisenbahn-Direktion in ihren Bureaus in Sachsenhausen eingeführt. Bisher wurde von 8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr mittags und nachmittags von 3-1/2 Uhr gearbeitet. Jetzt ist, während des Sommermonats, die Geschäftszeit versuchsweise auf die Zeit von 8 Uhr früh bis nachmittags 8 Uhr verlegt. Die Einrichtung, die sich unseres Erachtens wenigstens für große Städte überall empfiehlt, ist im Interesse der Beamten geschähen, die meist weit von Sachsenhausen entfernt wohnen. Daß die englische Geschäftszeit auch im Winter von Nutzen wäre, giebt die „Frankfurter Zeitung“ richtig an, indem sie bemerkt, daß dann die Beamten nicht bei Nacht zu arbeiten brauchen und so ihre Augen mehr schonen, ferner daß der Staat an Heiz- und Leuchtmaterial sparen würde.

Das Gesamtvermögen der römisch-katholischen Kirche in Oesterreich beträgt, wie wir der österreichischen Parteipresse entnehmen, nach den neuesten Steuerausweisen rund 295 1/2 Mill. Gulden; dabei ist aber zu berücksichtigen, daß der Grundbesitz mit 122 Millionen Gulden nur zu höchstens 28 pCt. des wirklichen Werthes angegeben worden ist, also viel zu niedrig eingeschätzt wurde. Böhmen hat mit 46 1/2 Millionen Gulden das größte Kirchenvermögen, dann folgt Niederösterreich mit fast 16 1/2 Millionen Gulden. Katholische Kirchen und Kapellen hat Oesterreich 10 684, davon sind 3726 in Böhmen, 1507 in Tirol und 1184 in Niederösterreich. Man sieht, die römisch-katholische Kirche ist trotz der gewaltigen finanziellen Ueberschüsse, die an ihr im Laufe der Jahrhunderte auch in Oesterreich von den politischen Gewaltthätern vorgenommen wurden, immer noch reich genug, und sie häuft fortgesetzt Schatz auf Schatz dazu, während sie den Gläubigen Armuth und Bedürfnislosigkeit predigt.

Landwirthschaftlicher Unterricht in der Volksschule wird in Frankreich erstrebt. In Deutschland nehmen die Geschichten des alten Testaments und ähnliche alt-ehehrwürdige Lehrgeschichte zu viel Zeit in Anspruch, als daß für so irdische Gegenwärtige wie die Landwirthschaft noch etwas übrig bliebe. Freilich haben wir ja landwirthschaftliche Lehranstalten mancherlei Art; da mögen die Bauern ihre Kinder hinschicken, wenn sie wünschen, daß diese sich eine bessere Berufsbildung erwerben — denken die Männer der Regierung. Ob die Bauern das Geld dazu haben, den kostspieligen Aufenthalt ihrer Söhne auf entfernten Schulen zu bestreiten, danach wird nicht gefragt. So bleiben denn die landwirthschaftlichen Fachkenntnisse für die Masse der kleinen Bauern und Landarbeiter sammt Trauben. Da ist uns die französische Republik wieder um einige gute Pferdelängen voraus. In Frankreich werden in den Volksschulen schon gediegene naturwissenschaftliche Kenntnisse, als die nothwendige Grundlage landwirthschaftlicher Fachbildung, gelehrt. Die Grund- lehren der Physik, Chemie, Geologie und Physiologie finden eine Stätte im Unterricht und werden verwendet zu Aufklärungen über Anbau, Düngung, Bodenarten, Pflanzenkunde, Thier- pflege u. s. w. Ingleich ist mit der Schule ein Schulgarten verbunden, wo die Kinder unter Anleitung des für den landwirthschaftlichen Unterricht besonders ausgebildeten Lehrers praktische Versuche und Berechnungen auf dem Gebiete des Obst- und Ackerbaues anstellen. Durch Gesetz vom 16. Januar 1880 sind für Lehrer, die sich besondere Verdienste um den landwirthschaftlichen Unterricht erwerben, Geldprämien ausgesetzt worden.

Ueber den Fortschritt der Frauenstimmrechts-Be- strebungen in Amerika orientirt die Korrespondenz für die Frauenbewegung durch folgende Angaben: Mit einer Stimmen- mehrheit von 80 gegen 21 hat die Versammlung des Staates New-York die Bill über das Frauenstimmrecht der Abstim- mung des Volkes überwiesen; in Kalifornien hat die Bill beide Kammern beschäftigt, um dann mit der Unterschrift des Gouver- neurs der Entscheidung des Volkes unterbreitet zu werden. Gleiches gilt vom Staate Nevada, auch der Staat Utah wird vorans- sichtlich die Frage der Befreiung der Frau durch das Volk ent- scheiden lassen. In Maine hat das Unterhaus den Frauen mit starker Majorität das Stimmrecht in der Gemeinde zugesprochen. So, wie in Nova Scotia, das Gesetz nicht durchging, war die Minorität sehr ermutigend, ebenso in Massachusetts und New-Hampshire. In anderen Staaten, wie in Connecticut und Arizona, schwebt die Entscheidung noch. Seit Beginn der Bewegung ist die Frage noch nie an so viele gesetzgebende Körperschaften herangetreten, wie diesen Winter.

Gewerkschaftliches.

An die Arbeiterinnen Berlin!
Während die Frauen und Mädchen in der Industrie als gefügiges Ausbeutungssobjekt von dem Unternehmerrthum benutzt werden, verlangt man ihnen immer noch das Recht sich mit den Mitarbeiterinnen und den Arbeitern in der Weise zu organisieren, daß durch geschlossenes Vorgehen eine Besserung der wirthschaftlichen Lage erreicht werden könnte. So bestimmt es das Vereins- gesetz von „Recht wegen“. Aber noch weit schlimmere Wirkungen werden durch die Auslegung dieses Vereinsgesetzes durch die Gerichte hervorgerufen. Durch Verurtheilungen der agitierenden Genossinnen versucht man die Agitation unter den Arbeiterinnen gänzlich lahm zu legen.

Hiergegen zu protestieren ist unser aller Pflicht. Vor allem aber müssen die Frauen sich mit der bestehenden reaktionären Gesetzgebung vertraut machen, und gegen diese, sowie die beliebte Auslegung derselben gegenüber den Arbeiterinnen energisch protestieren.

Den Frauen werden Rechte nur dann eingeräumt werden, wenn sie dieselben selbst fordern und in einer Weise fordern, daß auf die Dauer eine Vorentscheidung dieser Rechte nicht möglich ist.

Um nun auf neue Belehrung über diese Gesetzgebung unter die Frauen zu tragen und gegen diese den heutigen Verhält- nissen entsprechenden Zustände zu protestieren, finden am Montag, den 10. d. M., abends 8 1/2 Uhr, zwei Volksversammlungen statt, und zwar 1. in der Bodbrauerei, wo Genosse Hebel über: „Die Stellung der Frau im bürgerlichen Recht“, die zweite in der Norddeutschen Brauerei, Chausseestraße, wo Ge- nosse Auer über: „Das Vereinsrecht der Frauen“ referiren werden.

Keine Arbeiterin Berlins sollte in diesen Versammlungen fehlen!

Bedenkt Arbeiterinnen, daß diejenige, die theilnahmslos bei- seite steht, dazu beiträgt, daß die Frauen und Mädchen des ar- beitenden Volkes noch fernerhin in völliger Rechtlosigkeit ver- harren müssen!

Der zahlreiche Besuch dieser Versammlungen wird beweisen, daß die Frauen das Joch der Klassengesetzgebung von sich ab- schütteln wollen.

Nicht Muthlosigkeit und Gleichgiltigkeit, sondern nur un- unterbrochenes Kampfen und Ringen kann uns zum Ziele führen!

Achtung, Schneider und Schneiderinnen aller Branchen! Die nächste öffentliche Versammlung tagt am Montag, den 10. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Luisenstädtischen Konzerthaus, Alte Jakobstraße 37. Genossin Frau Emma Ahrer referirt über „Rechtsschutz für Arbeiterinnen“. Die zur Gewerkschaftskommission gewählten Delegirten erstatten Bericht über ihre Thätigkeit. Als- dann finden die Neuwahlen von Delegirten statt. Es ist Pflicht der Kollegen und Kolleginnen in dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen. Um Verwechselungen zu vermeiden, machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß die von unserer Seite einzu-

Gefasenden öffentlichen Versammlungen stets von dem Ver-
trauensmann, Kollegen J. Timm, mitunterzeichnet werden.
Die Agitationskommission der Schneider und
Schneiderinnen Berlins.
J. A.: J. Timm, Vertrauensmann.

Achtung! Maurer! Kollegen, wie ein großer Teil von
Euch schon im „Vorwärts“, sowie in den Euch zugänglichen Ge-
werkschaftsblättern gelesen hat, sind in verschiedenen deutschen
Orten unsere Arbeitsbrüder mit dem Unternehmertum in Lohn-
freistellungen gerathen. Verschiedene Streiks sind ausgebrochen,
welche im allgemeinen sehr günstig stehen. Kollegen! Ihr
wollt nicht, gehören zur Gewinnung dieser Streiks die
petuniäre und hauptsächlich die moralische Unterstützung aller
deutschen Kollegen, d. h. auch wir haben dafür zu sorgen, sollen
unsere streikenden Kollegen siegreich aus dem Kampfe hervor-
gehen, daß denselben die nötige Unterstützung nicht ermangelt.
Wir fühlen uns daher verpflichtet, Sammellisten zu diesem Zwecke
herauszugeben, welche die nachfolgenden Hilfskassen der
hiesigen Filiale des Zentralverbandes deutscher Maurer,
sowie in den Versammlungen obigen Vereins, zu welchen
jeder Maurer Zutritt hat, ausgeben werden: H. Panzer,
Götzenstr. 47, Wehen; F. Thiede, Quishowstr. 139, für
Moabit; W. Verhagen, Schwedterstr. 235, für Norden;
M. Scherbeck, Hübnerdörferstr. 85, für Osten;
D. Braun, Gifenbahnstr. 31, für Südosten; A. Montag,
Reichenbergerstr. 167, für Centrum; D. Fischer, Goltzstr. 16,
für Schöneberg.

Kollegen! Auch ist es vor allen Dingen nötig, daß nach
allen Orten, wo sich die Kollegen in Differenzen mit dem Unter-
nehmertum befinden, der Zugang streng ferngehalten ist und das
sind augenblicklich folgende Orte:

Elberich, Dresden, Glensburg, Leipzig,
Münster, Wülster, Langenbieten und Olden-
burg i. O.

Auch machen wir darauf aufmerksam, daß am Sonntag, den
16. Juni, vormittags 11 Uhr, eine Versammlung des Zentral-
verbandes im Lokale des Herrn Brochnow, Sebastianstraße 39,
stattfindet, in welcher ein Situationsbericht über die augenblick-
lichen Streiks gegeben wird, zu welcher hiermit alle hiesigen
Kollegen eingeladen sind. J. A.: Gustav Hempel, Bevoll-
mächtigter.

Leipziger Maurerstreik. Die Bauunternehmer haben in
der bürgerlichen Presse Leipzigs eine Erklärung veröffentlicht,
worin sie, um die von ihnen beabsichtigte Schließung aller Bau-
plätze in den Augen des Publikums zu rechtfertigen, das Vor-
gehen der Maurer „brutal“ und „förmlich“ nennen. In einem
Flugblatt ist nun die Agitationskommission der Maurer Leipzigs
den Unternehmern gegenüber getreten. Gegenüber der
Meinung, daß die Forderung von 45 Pf. Stundenlohn zu hoch
sei, wird in dem Flugblatt gesagt: Es muß berücksichtigt werden,
daß die Maurer nicht nur Saisonarbeiter, sondern während
der eigentlichen Bauperiode von den Witterungsverhältnissen ab-
hängig sind und ihnen hierdurch so mancher Arbeitsstag verloren
geht. So feierten nach einer im Jahre 1890 aufgenommenen
umfangreichen Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse
der Maurer Deutschlands die Leipziger Maurer im Durchschnitt
61 Tage. Das durchschnittliche Jahreseinkommen betrug da-
mals, also bei einem wirklich gezahlten Lohn von 45 Pf. pro
Stunde 926,50 M. oder 2,53 M. pro Tag. Bis zur gegen-
wärtigen Arbeitslosigkeit stand der höchste Lohn aber
tatsächlich nur auf 38 Pf. pro Stunde. Infolge dessen
ist auch das Jahreseinkommen eines hierorts beschäftigten
Maurers auf 700 bis höchstens 750 M. zurückgegangen.
Sehr erzieht sind die Arbeitgeber über die plötzliche Arbeits-
einstellung. Als aber entgegen den früher getroffenen Ab-
machungen die Baumeister den Lohn einseitig willkürlich herab-
setzten, waren alle Witten um Abstellung des Vorwurfs ver-
geblich. Es hieß da einfach: „Von heute ab giebt es nur noch
so und so viel Lohn, wer nicht dafür arbeiten will, der kann
gehen.“ Hieraus ist wohl zu ersehen, daß auch das plötzliche
Einstellen der Arbeit vollauf gerechtfertigt ist.“ — Ferner
verweist das Flugblatt darauf, daß die Unternehmern auf
grund eines Beschlusses des Arbeiterverbandes die
sogenannten Tagelohnarbeiten auf Grundlage des 45-Pf.-
Stundenlohnes berechnen, indem die Mitglieder des Bundes
ihren Bauherren bei Vermeidung einer Konventionalstrafe
unter 55 Pf. pro Maurer und Stunde nicht anrechnen dürfen,
den Maurern aber fast ausnahmslos als Höchstlohn 38 Pf.
anzusprechen. Hierdurch ist nachgewiesen, daß die Leipziger Bau-
unternehmer bisher das bauende Publikum sowohl, wie die
öffentliche Meinung getäuscht haben.

Nach einer Wolffschen Depesche haben die Ausständigen
gestern in einer Versammlung beschlossen, im Ausstand zu ver-
harren, etwaige Vermittelungsvorschläge der Gemeindebehörden
aber nicht zurückzuweisen.

Die auswärtigen Maurer werden um strengste Vermeidung
des Zugangs ersucht.

In Halle sind nun die Völkher der Gädiche'schen
Werstatt wegen Verweigerung der geforderten Lohnerhöhung in
den Ausstand getreten. Die Differenzen, die wegen der Ent-
lassung von drei organisierten Arbeitern in der Freyberg'schen
Brauerei entstanden waren, sind durch einen Vergleich beigelegt.

Zur Brauerbewegung in München. Der Münchener
Brauerverein richtete an sämtliche dortige Brauereien das
Gesuch, nach abgelaufenem Subjahr keinen Arbeiter zu entlassen,
sondern bei Mangel an Arbeit die Leute abwechselungsweise nach
dem Dienstalter 10 bis 14 Tage zu beurlauben. Zu dieser An-
regung, die den Unternehmern in einem wohlbegründeten Zirkular
unterbreitet wurde, hat sich mit Ausnahme der St. Anna-
Brauerei bis jetzt noch nicht ein einziger Betrieb geäußert. Das
allein — meint die „Münchener Post“ — dürfte die Arbeiter-
freundlichkeit der Brauereibesitzer und Direktoren genügend
charakterisieren.

Zum Porzellanarbeiter-Streik bei Thielisch in
Altwasser theilt das Fachorgan „Die Ameise“ mit, daß auch
jetzt, in der neunten Woche des Ausstandes, außer zwei bereits
früher erwähnten Personen keine Streikbrecher ein-
getroffen seien. Da der Fabrikant Thielisch den Anforderungen
seiner Kunden mit Hilfe anderer Fabriken gerecht zu werden
versuche, habe der Vorstand des Porzellanarbeiter-Verbandes be-
schlossen, über Fabriken, die Geschirre für Thielisch in Altwasser
während des Streiks liefern, die Sperre zu verhängen in der
Weise, daß solche Verbandsmitglieder, die in solchen Fabriken
Arbeit nehmen, oder solche, die dort in Arbeit stehen, auf grund
des Statuts vom Verbands ausgeschlossen werden.

In Osterwieck dauert, wie die „Sonntagszeitung“ meldet,
der Streik der Lederarbeiter z. B. bei der Firma Knabe
fort. Ein günstiges Zeichen ist, daß Herr Knabe bei einer Ver-
handlung mit dem Vorstand des Lederarbeiter-Verbandes zwar
alle Forderungen der Ausständigen bewilligen, aber betrefis der
Wiedereinstellung der Arbeiter nur mit jedem einzelnen verhandeln
wollte. Hoffentlich giebt er auch hierin bald nach. Bemerkenswert
noch, daß Gerüchte über angebliche Ausschreitungen der Aus-
ständigen kolportiert werden. Die Gerüchte sind vollständig erlogen.

Der Dachdecker-Streik in Mainz soll nach der „Frank-
furter Zeitung“ beendet sein. Den Gehilfen wäre Erhöhung des
Lohnes bewilligt worden, Befristung der Nachricht ist abzu-
warten.

Die bayerische „Redefreiheit“. Bei dem heute in Fürth
stattfindenden Gewerkschaftsfest sollte Redakteur Segitz
die Festrede halten. Die Polizei erklärte jedoch einem Mitglied
des Festkomitees, daß auf die Festrede verzichtet werden müsse,
andernfalls ein Verbot des Festes zu erwarten sei, da eine Aus-
weisung der Frauen und Minderjährigen, wenn sie einmal im
Festplatz anwesend sind, schwer durchzuführen wäre. Auch Loatse

und Ansprachen jeder Art unterliegen dem Verbot! Gründe:
Segitz ist in Fürth Führer der Sozialdemokraten, herorragernder
Agitator; Loatse seien nur bestimmt, die Festrede zu lesen zc.
Als Grillenberger im vorigen Jahre beim Gewerkschafts-
fest in München die Festrede hielt, begnügte sich die Polizei mit
dem Gebot, daß — der Frauen und Minderjährigen wegen —
politische Gegenstände nicht berührt würden.

Die Schuhmacher von St. Gallen in der Schweiz ersuchen
wegen schwebender Differenzen um Vermeidung des Zugangs.

Zur Lohnbewegung der Budapest Postbediensteten
theilt die „Nepzava“ („Volksstimme“) mit, daß die Deputation
der Postbediensteten vom Staatssekretär Peter Heim, der an dem
Glend dieser Beamten die Schuld trage, empfangen und ohne
jede Antwort entlassen worden sei. Nach an demselben Tage
aber kam die Antwort in Gestalt einer Verfügung, wonach die
Wortführer der Postbediensteten zur Strafe von Budapest nach
anderen Orten Ungarns verlegt werden. Die „Nepzava“ be-
merkt zu diesem Schurkenstreiche: Die Sozialdemokratie hat
sich bis jetzt in die Angelegenheit der Postangestellten
nicht gemengt, weil sie ihnen nicht schaden wollte,
sie wollte dem Minister nicht die billige Ausrede zur
Verfügung stellen, als könne er die Forderungen des
halb nicht bewilligen, weil die Briefträger Sozial-
demokraten sind. Jetzt aber halten wir es für unsere Pflicht,
weil wir allein es sind, denen die Sache nahe geht, offen den
Postangestellten zu sagen, was sie zu thun haben. Wenn sie
etwas erreichen wollen, müssen sie sich selbst helfen. Um sich
aber selbst helfen zu können, bedarf es jener Vorbereitungen,
die die lose Masse zu einer Macht gestalten und das ist die
Organisation. Ein Streik in diesem Augenblick wäre ganz
ausichtslos und darum rathen wir den Postangestellten
davon ab. Wir wissen es, daß wir einem Theile der
Angestellten mit diesem Rath keinen Gefallen erweisen,
aber wir wissen auch, daß es dem Minister nicht recht
sein wird, daß wir vor einem Streik warnen. Gerade dieser
Umsand ist es aber, der uns zu diesem Rath veranlaßt. — Das
Vorgefallene beweist, daß man die Postangestellten zum Streik
treiben will, um sie noch tiefer drücken zu können. Was wir den
Postangestellten rathen, das ist: sie mögen sich organi-
siren zu einem Verein aller im Post- und
Telegraphenwesen beschäftigten Arbeiter.
Dann werden sie eine Macht bilden. So lange sie das nicht
thun, bleiben sie Sklaven, deren Leben abhängt von der Willkür
jener Menschen, die alles für sich, aber nichts für ihr Mit-
menschen übrig haben.“

Die Warnung vor dem Streik ist von den Postbeamten aber
nicht beherzigt worden. Der überwiegende Theil von ihnen stellte
in Gemeinschaft mit vielen Telegraphenbediensteten den Dienst
ein. Am rechten Donauufer wurden gestern (Sonntag) gar
keine Briefe ausgetragen, am linken nur theilweise. Die Strei-
kenden begaben sich in eine Ortschaft außerhalb des Budapest
Polizeigebietes, wo sie ihr Quartier einrichteten. Eine Wolff-
sche Depesche schätzt die Zahl der Ausständigen auf 1200. Angeblich wurden
viele Postbedienstete auf dem Wege zu ihren Aemtern von den
Streikenden insultirt. Der Kaiser und der Briefträger eines
Ambulanzwagens sollen mißhandelt und die Uebergebefolumente
sollen zerrissen worden sein. Bemerkenswert noch, daß es nach einer
am Freitag abgehaltenen Versammlung der Postbediensteten
zwischen diesen und der Polizei auf der Straße zu einem Zu-
sammenstoß gekommen ist, wobei mehrere Personen verwundet
und verschiedene Verhaftungen vorgenommen wurden. Alles
zeigt die durch die able Behandlung von oben angelegte außer-
ordentliche Erbitterung der Postbediensteten.

Gerichts-Beitrag.

Für die Inhaber von Anschaffungskarten der süddeutschen
Brauereigesellschaft G. A. u. Co. ist eine Entscheidung
des Kammergerichts von Interesse, welche am 6. Juni gefällt
wurde. Es handelte sich um die Revision des Schankwirths
Werner, eines solchen Schankkartinhabers, den das Schöffengericht
von der Anschuldigung, ohne Genehmigung und ohne die erforder-
liche Anzeige das Schankgewerbe ausgeübt zu haben, freigesprochen,
die Strafkammer aber zu einer Geldstrafe von 69 M. verurtheilt
hatte. Werner hatte in der Meinung, auf grund des mit der Brauerei
geschlossenen Vertrages nur deren Stellvertreter zu sein, die ihm zur
Last gelegten Unterlassungen begangen. Die Strafkammer
war wie der Staatsanwalt der Ansicht, daß der Vertrag mit der
Brauerei nicht die Annahme rechtfertige, W. sei lediglich der
Stellvertreter derselben gewesen; Beklagter sei vielmehr als selbst-
ständiger Gewerbetreibender zu betrachten. Nach dem fraglichen
Vertrage bezahlte die Brauerei die Solamiethe, während Werner für
Heizung und Beleuchtung zu sorgen hatte. W. war ferner verpflichtet,
sämmliche, zum Ausschank gelangende Bier von der Brauerei
zu entnehmen, welche ihrerseits auch die Gewerbesteuer zahlte.
Das Bier sollte auf jeden Fall Eigenthum der Brauerei bleiben
und W. über den Erlös nicht frei verfügen dürfen. Dagegen
war es W. vertraglich gestattet, Selterwasser, Wein und
Speisen auf eigene Rechnung in den Verkauf zu
bringen, jedoch hatte sich die Brauerei eine Art
von Kontrollrecht vorbehalten, in der Bedingung, daß
die erwähnten Getränke und Speisen unter allen Umständen billig
und in guter Qualität abzugeben seien. — Die Revision des
Beflagten, die in seiner Vertretung Rechtsanwalt Schöps ein-
gelegt hatte, wurde verworfen. Auch das Kammergericht
war der Meinung, daß Werner selbstständiger Gewerbetreibender
sei, und nicht etwa als Stellvertreter der Brauerei angesehen
werden könnte.

Daß die Regierungsverordnung für den Regierungsbezirk
Potsdam, die am 26. Mai 1890 erlassen wurde und noch welcher
Gastwirth während des Gottesdienstes keine Gäste bewirtheten
dürfen, nicht mehr in Geltung sei, wurde vom Gastwirth Schulz
und seinem juristischen Beistand, Dr. Schöps, in der Revision
behauptet, die gegen die Verurtheilung des Schulz wegen Ver-
stoßes gegen die genannte Verordnung beim Kammergericht ein-
gelegt worden war. Schulz, welcher in Friedrichsberg eine Gas-
wirthschaft betreibt, hatte nämlich eines Sonntags um 10 1/2 Uhr Gäste
in seinem Lokal bewirthet, und soll dadurch die ihm auferlegte
Geldstrafe verwirkt haben. Rechtsanwalt Schöps machte geltend,
in der Verurtheilung liege ein Verstoß gegen § 1 der Gewerbe-
ordnung. Besonders betont wurde vom Revisionskläger, daß
sich die Polizei jahrelang nicht um jene Verordnung gekümmert
und daß keiner seiner Kollegen wegen Nichtbeachtung derselben zur
Rechenhaftigkeit gezogen sei, ja daß man ihm nach dem fraglichen Son-
ntag nicht wieder kontrollirt habe, ob er sich etwa der betreffen-
den Uebertretung schuldig mache. — Das Kammergericht ver-
warf die Revision. Die Verurtheilung sei zu Recht erfolgt, denn
die Verordnung vom Mai 1890 sei nicht ausdrücklich aufgehoben
worden, und einer ausdrücklichen Aufhebung derselben wurde es
bedürfen, um sie außer Kraft zu setzen.

Die Bluthat im Café „Polonia“, welche derzeit Auf-
sehen erregt, gelangte gestern vor der ersten Strafkammer des
Landgerichts I zur Erörterung. Die Anklage richtete sich gegen
den 22jährigen Badergesellen Wilhelm Tannert aus einem
Dorfe in der Nähe von Görlitz und die unverheiratete Anna
Beuther, die Inhaberin des genannten Cafés. Ersterer war
des Diebstahls und der Körperverletzung in einer das Leben ge-
fährdenden Weise und mittels eines Messers, die Beuther war
der Ruppelrei beschuldigt. Im Verlaufe führte Land-
gerichtsdirektor Kronhard, die Anklage vertrat Staatsanwalt
Egerl, die Vertheidigung führte Rechtsanwalt Viebling.
Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht darauf,
daß Dinge erörtert werden müßten, wodurch die gute
Sitte gefährdet werde, die Verhandlung unter Ausschluß der
Öffentlichkeit zu führen. Der Gerichtshof entsprach diesem An-
trage. Tannert hat sich im Februar ds. J. in Dresden auf-

gehalten. In einem Tanzlokale hatte er einem anderen Bader-
gesellen, welcher zehn Einhundertmarktscheine bei sich trug, dieses
Geld gestohlen. Nachdem er schon in Dresden in kürzester Zeit
die Hälfte des Geldes verprasst hatte, begab er sich am 19. Febr.
nach Berlin, trieb sich hier in verschiedenen Vergnügungslökalen
umher und gab besonders für Selt und Nothwein das Geld weiter
aus. Am 20. Februar abends kam er in das Café Polonia,
Zimmerstr. 78. Hier bestellte er wiederholt Selt, die Flasche zu
15 M. und Nothwein, die Flasche zu 7,50 M. Zuerst be-
theiligten sich nur zwei Kellnerinnen, später auch die Wirthin
an dem Gelage. Es wurden im ganzen 10 Flaschen Selt,
2 Flaschen Nothwein und andere Getränke verzehrt, wofür
Tannert mit Trinkgeld etwa 200 M. zu zahlen hatte. Nachdem
die Bezahlung erfolgt war, wurde die Becherei in Gemeinschaft
der Frau Beuther und der Kellnerin Weder noch bis 4 Uhr morgens
fortgesetzt. Da hatte Tannert noch 5 Flaschen Selt mit 75 M. zu bezahlen
und bemerkte nun, daß sein Geld nicht mehr ausreichte.
Er ging erst einige Male im Zimmer auf und ab, trank
haftig aus einer Seltflasche, ergriff dann eine andere leere
Seltflasche am Halse, schwenkte sie einige Male und schlug
plötzlich mit derselben der Beuther auf den Kopf, so daß diese
sofort blutüberströmt zu Boden stürzte. Sie raffte sich aber
wieder auf und lief nach der Küche, aus deren Fenster sie laut
um Hilfe rief. In demselben Augenblicke ergriß Tannert ein
auf einem Tisch liegendes Messer, stürzte sich auf die Kellnerin Weder,
warf sie zu Boden und schlug mit dem Messer so heftig auf
sie ein, daß dieses zur Hälfte abbrach. Ganz in der Nähe der
Hauptkassagader des Hauses wurde dem Mädchen eine 2 Zenti-
meter lange, bis auf die Knochenhaut reichende Wunde bei-
gebracht. Trotz ihrer schweren Verletzung vermochte die Weder
noch zur Küche zu laufen. Sie sprang zum Fenster hinaus und
ließ, hart blutend, nach der anderen Seite des Hofes, wo sie
bewußtlos zusammenbrach. Tannert wurde von den zur Hilfe
eilenden Personen festgenommen, die Kellnerin aber nach der
Unfallstation gebracht, wo sie nach 23 Tagen als geheilt entlassen
wurde. Frau Beuther hat durch den ihr zugefügten Schlag
eine lange Wunde über den Augenbrauen und eine starke Schwellung
des linken Augenlides erlitten. — Staatsanwalt Egerl hielt es
für zweifellos, daß die Angeklagte Beuther ihr Verbrechen
dem Zwecke widme, leichtsinnige und unreife junge Leute durch
einen unsittlichen Verkehr der Kellnerinnen mit den Gästen an-
zulocken und unter diesem Anreize in unerhörter Weise aus-
zulandern. Er beantragte gegen Tannert fünf Jahre
Gefängnis, gegen die Beuther sechs Monate Ge-
fängnis. — Rechtsanwalt Viebling beantragte dagegen die
Freisprechung der Beuther, da andere Fälle ähnlicher Art in
ihrem Lokale nicht vorgekommen seien und in diesem Falle nicht
erwiesen sei, daß sie Unsittlichkeiten der Kellnerinnen gesehen und
geduldet habe. Dazu komme, daß die Zeugen sich über ihre
Geschäftsführung in günstigen Sinne ausgesprochen haben. —
Der Gerichtshof sprach Frau Beuther frei und verurtheilte
Tannert zu vier Jahren Gefängnis und 3 Jahren
Ehrverlust.

Das Schöffengericht Osnaabrück verurtheilte am 28. Mai
den Genossen Schrader aus Braunschweig wegen Beleidigung
eines Obermeisters zu 2 Monaten Gefängnis. Schrader hatte in
öffentlicher Versammlung in seinem Meierat die Zustände einer
hiesigen Fabrik kritisiert und unter anderem gesagt: Der Ober-
meister gehe in Räume, wohin zu gehen ihn doch wohl die
Sittlichkeit verbieten solle, indem er sich auf den Frauenabort
begeben und dort eine Arbeiterin an den Haaren heruntergehoht
habe. Schrader hatte, um den Wahrheitsbeweis zu erbringen,
10 Zeugen zu laden beantragt, welchem Antrag jedoch nicht
stattgegeben wurde; nur eine Zeugin von den zehn wurde geladen.
Diese sagte aus: daß der Obermeister auf den Frauenabort ge-
kommen sei und sie dort geschlagen habe. Weitere Beweis-
nahme wurde abgelehnt. Das Gericht fand in der Handlungs-
weise des Obermeisters nichts Ungebührliches. Vielmehr habe der
Angeklagte einen ehrenwerthen Mann schwer beleidigt und dessen
Autorität untergraben wollen. Eine Geldstrafe sei nicht an-
gebracht, diese würde aus Kassen bezahlt, darum sei der An-
geklagte zu der exemplarischen Strafe von zwei Monaten zu ver-
urtheilen. Auch eine nette Illustration zur Erhaltung von
Religion, Sitte und Ordnung. Gegen das Urtheil ist Berufung
eingelegt. Am gleichen Tage wurde der Genosse Hoppenjans zu
14 Tagen Gefängnis verurtheilt, auch er sollte durch Aeußerungen
den Obermeister beleidigt haben. In der Begründung des Ur-
theils verfuhr das Gericht wie oben geschildert.

Klassenunterschiede auch bei der — Wanzepilge.
Folgende Wanzengeschichte wird aus Herford (Westfalen) gemeldet.
Weil er Wanzepilge in seinen Möbeln hatte, war ein Arbeiter
die Uebergabe der von ihm gemieteten Wohnung vom Vermieter
verweigert worden. Der Arbeiter klagte und erstritt auch vor
dem Schöffengericht ein obengedachtes Erkenntnis. In seinen
Urtheilsgründen führte das Gericht, nach einem Bericht des
„Herforder Anzeigers für Stadt und Land“ u. a. folgendes aus:
„Daß im vorliegenden Falle aus dem Vorhandensein von Wanzen
in den Möbeln des Klägers eine Beschädigung der Substanz der
Mietwohnung zu befürchten wäre, ist von dem Beklagten in
seiner Weise dargelegt oder unter Beweis gestellt, kann aber
ohne weiteres umwogener angenommen werden, als es sich um
eine Arbeiterwohnung handelt. Der Rücktritt des Beklagten von
dem Mietvertrage ist somit nicht gerechtfertigt.“ Interessant
in dieser Urtheilsbegründung ist, daß das Vorhandensein von
Wanzen in einer Arbeiterwohnung weniger bedenklich sein soll
als etwa in einer Kommerzienrath-Wohnung. Die Wanzen machen
zwischen einem Kommerzienrath und einem Arbeiter unfehl-
bar keinen Unterschied.

In unserem Bericht über den Streik bei Gdel und
Glend tragen wir noch nach, daß das Gericht den Angeklagten
Dembitz von der Anklage der Uebertretung des § 153 Gewerbe-
ordnung freisprach, indem es in Uebereinstimmung mit den
Aussführungen des Vertheidigers, Rechtsanwalt Heine mann
die beiden wichtigen Grundfälle aufstellte, daß der § 153 nicht
Anwendung findet, wenn ein allgemeiner Streik deshalb ausgebrochen
ist, weil einem einzelnen Arbeiter Lohnabzüge gemacht werden,
und daß ferner ebenso von Strafbarkeit keine Rede sein kann,
wenn die Lohnabzüge die Vergangenheit und nicht die Zukunft
betreffen.

Depeschen.

Wolff's Telegraphen-Bureau.

Sad Gastein, 8. Juni. Heute wurde die Leiche des seit
dem vorigen Jahre vermißten Fedor Lewi in verwestem Zustande
aufgefunden.

London, 8. Juni. Die „Times“ melden aus Hongkong:
Die Japaner haben ihr Hauptquartier in Taipehu aufge-
schlagen. Der Verlust auf japanischer Seite bei dem jüngsten
Geßicht betrug nur 8 Mann. Durch die Plünderungen der Chinesen
wurde Eigenthum im Werthe von mehreren Millionen Dollars
zerstört. Der Dampfer, auf den die Forts feuerten, war der
Dampfer „Arthur“, welcher den Präsidenten der Aufständigen,
Tang, an Bord hatte. Durch das Feuer der Forts wurden
7 Mann getödtet und 17 verwundet. Durch das Feuer des
deutschen Kanonenboots „Albatros“, welches die Schiffe der Forts
erwiderte, wurden 19 Personen getödtet.

Konstantinopel, 8. Juni. In der vergangenen Nacht liefen
3 Marinofeldaten durch die Straßen Pera's und riefen: Wo
sind die Gueus, daß wir sie umbringen können? Der Riese
des gewissen Finanzministers Riop-Pascha wurde durch einen
Messerstich schwer verletzt, eine andere Person erhielt heftige
Schläge ins Gesicht.

Konstantinopel, 8. Juni. In Tarsus sind vom 3. Juni
bis 5. Juni 26 Personen an der Cholera erkrankt, 15 Personen
gestorben.

Aus einer katholischen Irren-Anstalt.

Nachen, 7. Juni 1895.
Siebenter Tag der Verhandlung. Vor dem Gerichtshof hat auch heute, schon lange vor Beginn der Sitzung, ein nach Tausenden zählendes Publikum Posto gefaßt, das die Angeklagten, Verteidiger und den Kaplan Forbes mit stürmischen Hoch- und Hurrarufen begrüßt. Der Andrang nach dem Zuhörerraum ist heute förmlich lebensgefährlich. Gegen 4 Uhr nachmittags eröffnet der Präsident, Landgerichtsrath Dahmen, wiederum die Sitzung mit folgenden Worten: Ich habe eine Bitte auszusprechen. Wir wollen diese Verhandlung sachlich zu Ende führen, ich bitte daher das Zuhörer-Publikum dringend, die größtmögliche Ruhe zu bewahren. — Staatsanwalt: Ich beantrage, im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, die als Zeugen geladenen Alexianerbrüder schon jetzt zu entlassen. — Die Verteidiger und der Vertreter der Nebenkläger erklären sich damit einverstanden, insofern dessen der Gerichtshof die Entlassung beschließt. — Der Staatsanwalt beantragt alsdann, den Landesrath Brandts (Düsseldorf) als Zeugen zu laden, da gestern Angriffe auf die Provinzial-Landesverwaltung gemacht worden seien. Dem Antrage wird stattgegeben. — Landesrath Brandts (Düsseldorf) bekundet: Als die Mella'sche Broschüre erschien, bemächtigten sich sämtlicher Behörden der Provinzial-Verwaltung der Rheinprovinz eine große Aufregung. Die Provinzial-Landesverwaltung richtete sofort an die vorgesetzte Aufsichtsbehörde, die königl. Regierung zu Nachen, die Anfrage, ob angesichts der ärztlich-behördlichen Revisionen die in der Broschüre enthaltenen Behauptungen auf Wahrheit beruhen. Der Regierungsrath Präsident zu Nachen berichtete sofort an den Landesdirektor der Rheinprovinz, Geh. Ober-Regierungsrath Klein, daß eine Revision des Alexianerklosters stattgefunden habe, und daß allerdings dort eine Reihe von Mißständen, ganz besonders bezüglich der ärztlichen Pflege bestanden. Es wurden deshalb seitens der Regierung eine Reihe von Normativbestimmungen für die Krankenanstalten entworfen, die Vorschriften enthielten, wonach 1. der ärztliche Besuch ein täglicher sein müsse, 2. keine Maßnahmen vorgenommen werden dürfen, ohne Genehmigung der Ärzte u. s. w. Dem Provinzial-Landtag wurden diese Normativbestimmungen vorgelegt und von diesem genehmigt. Die Normativbestimmungen wurden den Leitern des Alexianerklosters mitgeteilt und angefragt, ob sie sich diesen Normativbestimmungen unterwerfen wollten. Die Leiter des Alexianerklosters erwiderten: Sie bedauerten, es ablehnen zu müssen, sich den Normativbestimmungen zu unterwerfen, da der eigenartige Charakter der Anstalt dies nicht gestattete. Ich habe nun im Auftrage meiner vorgesetzten Behörde im Juni 1894 dem Alexianerkloster einen Besuch abgestattet und habe es veranlaßt, daß der gestern hier vernommene Zeuge, Student Gahn, in der Irrenanstalt zu Nüren aufgenommen wurde. Im April d. J. habe ich die Anstalt nochmals besucht und die Leiter der Anstalt ersucht, den erwähnten Schwalbach senior zu entlassen. Dieser meiner Aufforderung wurde wohl entsprochen, mir aber von den Leitern der Anstalt mitgeteilt, daß sie es ablehnten müßten, fernerhin sich über die Entlassung von in ihrer Anstalt untergebrachten Kranken Vorschriften machen zu lassen.

Verteidiger A. M. Penzmann: Wer hat diese an die Landesdirektion gerichteten Schriftstücke verfaßt?
Landesrath Brandts: Die Leiter des Alexianerklosters, ich kann mich auf die Namen nicht mehr erinnern.

Danach nimmt das Wort Staatsanwalt Pult: Hoher Gerichtshof! Das Interesse, das betreffs Reform des Irrenwesens schon seit Jahren die Öffentlichkeit bewegt, läßt es natürlich erscheinen, daß dieser Prozeß in den weitesten Kreisen ein ungemein großes Interesse erregt hat. Dazu kommt noch, daß hier eine furchtbare Anklage gegen einen katholischen Orden erhoben wurde. Um festzustellen, ob und inwieweit die gegen die Leiter und Brüder des Alexianerklosters von Mella erhobenen Anklagen begründet sind, hat die königliche Staatsanwaltschaft die Verleumdungsanklage gegen Mella und Genossen erhoben. Es ist selbstverständlich Aufgabe der Staatsanwaltschaft und des Gerichts, die Vorgänge in vollständig unparteiischer Weise festzustellen. Es hat deshalb eine umfangreiche Verhandlung stattgefunden und der hohe Gerichtshof ist in der Lage, sich ein klares Bild über die zur Verhandlung gelangten Zustände zu bilden. Es kann nicht geleugnet werden, daß die Verhandlung das Vorhandensein arger Mißstände aufgedeckt hat. Ein ganz besonderer Mißstand ist es unzweifelhaft, daß eine Krankenanstalt mit 600 Insassen von zwei Ärzten im Nebenamt täglich 1 1/2 Stunden besucht wurde. Allein die Beseitigung dieser Mißstände ist lediglich Sache der öffentlichen Verwaltung. Die gerichtlichen Organe haben damit nichts zu thun. Deren Aufgabe ist es lediglich zu prüfen: Inwieweit ist der Inhalt der Mella'schen Broschüre und die Artikel im „Jesuiten-Kreis-Anzeiger“ für die Leiter und Brüder des Alexianerklosters beleidigend? Es ist dabei zu prüfen: 1. Inwieweit liegt läßliche Nachrede vor, 2. inwieweit ist der Wahrheitsbeweis erbracht, und 3. ist den Angeklagten die Wahrnehmung berechtigter Interessen laut § 193 des St.-G.-Buchs anzuzugehen? Es ist nun zunächst zu prüfen, ob der Angeklagte Mella auch für den ersten Artikel im „Jesuiten-Kreis-Anzeiger“ strafrechtlich verantwortlich zu machen ist. Der Artikel ist mit einem „M.“ gekennzeichnet und hat Tatsachen enthalten, die nur dem Mella bekannt sein konnten. Herr Mella sagte: Er habe einem Nachener Reporter Mittheilungen gemacht und dieser hat höchst wahrscheinlich an den „Jesuiten-Kreis-Anzeiger“ berichtet. Ich bin mit den Verhältnissen wenig vertraut, allein soviel glaube ich doch behaupten zu dürfen: Ein Nachener Reporter, der solche wichtige Nachrichten erhält, wie sie in dem Artikel enthalten sind, dürfte dieselben nicht dem „Jesuiten-Kreis-Anzeiger“, sondern wohl zunächst seinem Nachener Blatte oder doch an eine bedeutendere Zeitung schicken. Allein der Angeklagte Scharre hat die Angaben des Mella bekräftigt. Wenn ich nun zur Sache selbst übergehe, so sind den Leitern und Brüdern des Alexianerklosters die schwersten Vorwürfe gemacht, die man sich nur denken kann. Man hat den Leitern und Brüdern des Alexianerklosters den Vorwurf gemacht, daß sie wider besseres Wissen gegen Forbes sich einer jahrelangen widerrechtlichen Freiheitsübernahme und arger Mißhandlung schuldig gemacht haben, eines Verbrechens, das laut § 193, Absatz 2, des Strafgesetzbuchs mit einer Zuchthausstrafe bis zu zehn Jahren bestraft wird. Ja, es ist den Leitern und Brüdern des Alexianerklosters selbst, wenn auch mit anderen Worten, der Vorwurf des Mordversuchs gemacht worden. Es heißt in der Broschüre: Die Leiter und Brüder des Alexianerklosters hatten die Absicht, den Forbes in futuristischer Weise zum Tode zu führen. Dieser Vorwurf ist um so schwerer, wenn er erhoben wird gegen Leute, die ihr ganzes Leben der Krankenpflege aus Gründen christlicher Barmherzigkeit gewidmet haben. Um sich ein klares Bild über das hier zur Beurtheilung stehende Material zu machen, ist es notwendig, sich zunächst die Persönlichkeit des Herrn Forbes etwas näher anzusehen. Der Staatsanwalt sucht dann eingehend darzulegen, daß die Brüder an Forbes nicht unrecht ge-

handelt haben. Auch dem Pater Rheinbold sei recht geschehen. Die Anklage ist auch erhoben worden wegen einer Reihe von Behauptungen, daß im Alexianerkloster Marienberg die Kranken in ärgerlicher Weise mißhandelt worden. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme bin ich geneigt, die Anklage nach dieser Richtung fallen zu lassen. Es ist in der That festgestellt, daß im Kloster Marienberg Dinge vorgekommen sind, die die schwersten Strafen rechtfertigen. Die Staatsanwaltschaft wird diesen Dingen näher treten und auf Grund der hier zutage getretenen Vorkommnisse und noch weiter anzustellender Erhebungen die strengste Ahndung vornehmen, darauf können Sie sich verlassen. Allein so sehr diese Vorkommnisse zu bedauern sind, so kann ich Herrn Mella trotz dem den Vorwurf nicht ersparen, daß er sich auch in dieser Beziehung der Uebertreibung schuldig gemacht hat. Ich erinnere nur an den Umstand, daß die Behauptung: ein Kranker sei infolge einer am Abend erlittenen Mißhandlung gestorben, sich darauf reduziert, der Tod ist 6 Monate nach der Mißhandlung erfolgt. Es scheint mir wenig wahrscheinlich, daß zwischen der Mißhandlung und dem Tode ein ursächlicher Zusammenhang bestand. Ich bin nun der Meinung, daß ebensoviele wie dem Angeklagten Mella, auch den beiden anderen Angeklagten der § 193 des St.-G.-B. nicht zur Seite steht. Der Staatsanwalt begründet dies in eingehender Weise und fährt alsdann fort: Was nun das Strafmaß anlangt, so wird zu berücksichtigen sein, daß der Angeklagte Mella nicht aus niederen Motiven gehandelt hat. Im Gegentheil, ich muß ausdrücklich anerkennen, daß Mella sich das Verdienst erworben hat, schwere Mißstände aufgedeckt zu haben. Dieses Moment wird bei Abmessung der Strafe zu berücksichtigen sein. Ich bedaure bloß, daß Mella die Broschüre in so wenig sachlicher Weise geschrieben hat, daß er sich bei Abfassung der Broschüre zu argen Geschaffigkeiten hat hinreißen lassen. Ich beantrage nun gegen Mella wegen der drei Artikel im „Jesuiten-Kreis-Anzeiger“ je 20 Mark, wegen der Broschüre 300 Mark, gegen den Angeklagten Scharre, der für alle vier Artikel im „Jesuiten-Kreis-Anzeiger“ verantwortlich zu machen ist, zusammen 80 Mark, und gegen den Verleger der Broschüre, den Buchhändler Barnack, 200 Mark Geldstrafe. Im Uebrigensfalle beantrage ich für je 5 Mark einen Tag Gefängnis. Ich beantrage außerdem, auf Vernichtung der Broschüre und der infrimierten Artikel des „Jesuiten-Kreis-Anzeiger“ zu erkennen und endlich den Beleidigten, Sanitätsrath Dr. Capellmann, Bruder Provinzial-Verwaltungsrath und Rektor Overbeck und dem hiesigen Herrn Regierungsrath Präsidenten das Recht anzusprechen, sechs Wochen nach Zustellung des Urtheils, den Tenor desselben im hiesigen „Politischen Tageblatt“, im „Echo der Gegenwart“, in der „Kölnischen Zeitung“, in der „Kölnischen Volkszeitung“ und im „Jesuiten-Kreis-Anzeiger“ zu veröffentlichen und endlich den Angeklagten die Kosten des Verfahrens, auch die der Nebenkläger aufzuerlegen.

Der Vertreter der Nebenkläger Rechtsanwalt Oken (Nachen) schließt sich den Anträgen des Staatsanwalts an und theilt mit, daß Herr Sanitätsrath Dr. Capellmann eingesehen habe, daß es mit den Zuständen im Kloster nicht so weiter gehen könne, und daher habe er sich veranlaßt gesehen, sein Amt als Anstaltsarzt niederzulegen. — Präsident: Das ist eine neue Thatsache, die bisher in der Verhandlung nicht vorgekommen ist.

Des weiteren meint A. M. Oker: Es ist im weiteren zu berücksichtigen, daß die ärgsten Vorwürfe und Beleidigungen erhoben worden sind gegen Klosterbrüder, die nicht materieller Vorteile wegen, sondern lediglich aus Liebe zu ihrem Gott und ihrer Kirche, sich in den schweren, Tag und Nacht die härteste Arbeit erfordern den Dienst der Irren- und Krankenpflege stellen. (Halblautes Lachen im Zuhörerraum.) Der Präsident ermahnt das Publikum zur Ruhe. Der Vertreter der Nebenkläger geht noch des Näheren auf die Beweisaufnahme über und schließt mit der Bemerkung, daß er in allen anderen Punkten dem Antrage des Staatsanwalts beipflichtet.

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Niemeyer (Essen): Hoher Gerichtshof! Die Ausführungen des Herrn Staatsanwalts haben mich in nicht geringes Staunen gesetzt. Ich bin mit Spannung der Rede des Herrn Staatsanwalts gefolgt, da ich erwartete, nach diesem Ergebnis der Beweisaufnahme werde er sich auf unsern Standpunkt stellen. Ich bin deshalb um so mehr enttäuscht und muß bekennen, ich hätte etwas mehr Objektivität von dem Herrn Staatsanwalt erwartet.

Präsid.: Herr Verteidiger, ich bin entfernt, Sie in Ihren Ausführungen irgendwie zu beschränken, ich muß Sie aber dringend ersuchen, sachlich zu bleiben. Es ist doch nicht gut anständig, dem Herrn Staatsanwalt Rangel an Objektivität vorzuwerfen.

Verth.: Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich vielleicht etwas zu weit gegangen bin, allein ich bin förmlich aus dem siebenten Himmel gefallen, als ich die Rede des Herrn Staatsanwalts hörte. Denn ich sowohl als auch Herr Rechtsanwalt Penzmann fühlen uns nicht als Verteidiger armer Sünder, sondern als Nichtbeistände eines Mannes, dessen Handlungsweise die größte Anerkennung verdient, der dem Vaterlande, ja der ganzen Menschheit einen ganz unendlich großen Dienst geleistet hat, der ein Werk christlicher Nächstenliebe vollbracht hat, das für die Kultur und den menschlichen Fortschritt von höchster Bedeutung ist. Nach Schilderung des Falles Rheinbold und Charakterisierung der Klosterbrüder kommt der Verteidiger auf Forbes und sein Schicksal zu sprechen. Forbes ist ein streng auf katholischen Dogmen stehender Geistlicher. Aber er ist Engländer und hat das Unglück, eine etwas demokratische Natur zu haben. Dies machte ihn bei seinem Bischofe mißliebig. Wäre Forbes eine süßsame Natur gewesen, ich bin überzeugt, die excessio in bacho und noch weniger das bekannte Renkontre mit dem englischen Offizier hätten ihm gescheit. Aber da er eine selbständige Natur ist, so wird dies selbstverständlich gegen ihn verwertet. Forbes wurde, da er für die irischen Pächter eintrat und mit seiner Kirchen-Patronesse in Konflikt gerieth, seines Amtes entsetzt, aber dies genügt seinem Bischof nicht, er sollte unschädlich gemacht werden. In England ließ sich das nicht thun. Dort gilt noch die persönliche Freiheit. Er wurde deshalb nach Brügge in Belgien geschickt. Aber auch nach dem belgischen Gesetze ist eine Internierung auf Lebenszeit verboten. Deshalb verwies ihn sein Bischof nach Marienberg in die Pflege des sanften Bruders Heinrich. Allein bei einem freiwilligen Pensionär war man doch nicht ganz sicher, ob er sich doch nicht einmal der liebevollen Umarmung des Bruders Heinrich entziehen konnte. Es wurde deshalb die erste beste Gelegenheit benützt, um den Forbes für irrsinnig zu erklären und zeitweilig gefesselt zu internieren. Man befürchtete die Befreiung, denn einmal vollzog man den Befehl des Bischofs, einen auffälligen Geistlichen unschädlich zu machen und andererseits erhielt man dafür von dem Bischof eine angemessene Bezahlung.

Es ist inzwischen 3 1/2 Uhr abends geworden und die Hitze in dem überfüllten Saale ist fast unerträglich.
Auf Ersuchen des Präsidenten bricht daher der Verteidiger hier ab. Die Verhandlung wird auf Sonnabend, vormittags 9 Uhr, verlagert.

Am Sonnabend wurde die Verhandlung zu Ende geführt. Sämtliche Angeklagten wurden freigesprochen. Die beschlagnahmten Druckschriften wurden freigegeben, die gerichtlichen Kosten legte das Gericht der Staatskasse, die Kosten der Nebenkläger legte er diesen auf, da für alle Behauptungen der Wahrheitsbeweis als erbracht angesehen wurde. Das Publikum brach bei der Verkündung des Urtheils in lang anhaltenden Jubel aus.

Lokales:

Die Adressen der Berliner Vertrauenspersonen nach Verichtigung einiger vorgekommener Änderungen lauten nunmehr wie folgt:

Im 1. Wahlkreis: August Lätzerow, Gräfestr. 6; Frh. Felgentreff, Reichenbergerstr. 21.
Im 2. Wahlkreis: Wilhelm Schlichting, Diefenbachstr. 69, Hof part. links; Hermann Werner, Salomonstr. 59.

Im 3. Wahlkreis: Stephan Frh., Fürstenstr. 11, 4 Tr.; Wilhelm Georgi, Simeonstr. 22, 4 Tr.

Im 4. Wahlkreis, Ost: Hermann Volze, Landsbergerstr. 41; Heinrich Baumgarten, Königsbergerstr. 7. — Südost: Franz Schulze, Oppelnerstr. 3, 3 Tr.; Wilhelm Gurtzke, Stahlhofstr. 59, 5. p.

Im 5. Wahlkreis: Paul Hübner, Auguststr. 19; Robert Drescher, Veteranenstr. 28.

Im 6. Wahlkreis: Johann Pfarr, Putzstr. 9 (für Moabit); Frh. Waskowski, Reinickendorferstr. 55, v. 1 Tr. (für Wedding); Richard Augustin, Kastanien-Allee 11 (für Schönehauser Vorstadt); Karl Helbig, Rügenstr. 23 (für Rosenthaler Vorstadt).

Achtung, Parteigenossen in Adlershof! Am nächsten Mittwoch, den 12. Juni, findet vormittags von 9 bis 10 1/2 Uhr im Restaurant Leopold die Stichwahl zur Gemeindevertretung statt. Durch die Wachsenhaften der Gegner ist es den Arbeitern zum großen Theil unmöglich geworden, sich an der Hauptwahl zu betheiligen. Umso mehr erfordert es aber die Ehre der Parteigenossen, darauf acht zu geben, daß die bisher umgehabten Siege bei der Stichwahl nicht wieder verloren gehen, und wir erwarten daher, daß die Arbeiterschaft unseres Ortes allen Hindernissen zum Trotz ihre Pflicht thun und unseren Kandidaten Hermann Schimanski und Ferdinand Büttner zum Siege verhelfen wird. Parteigenossen! Jede Arbeiterstimme ist wichtig, thut daher Mann für Mann Eure Pflicht, damit das Ansehen der Partei in Adlershof erhalten und erhöht werde. Der Vertrauensmann.

Die elektrische Stadtbahn. Die elektrische Hochbahn, welche bestimmt sein wird, den südlichen Halbring der Berliner Stadtbahn zu bilden, wird mit Vorliebe die „elektrische Stadtbahn“ geheißen. Sie wird vom Rosendorferplatz nach der Warschauer Brücke führen und ist nach Ueberwindung mancher Fährlichkeiten nunmehr endgiltig durch Kabinettsordre genehmigt worden. Bevor der Entwurf alle Instanzen durchlaufen hatte, die Festlegung der Linie durch die verschiedenen Behörden erfolgte, sind nicht weniger als zwei Jahre verfloßen. Die polizeiliche Konzession steht nun fest, auch wenn die Ertheilung derselben täglich erfolgen kann. Es dürfte sicher viele interessieren, etwas Genaueres über den Weg, welchen diese neue wichtige Verkehrsader nehmen wird, zu erfahren. Das „Grundbesitzthum“ ist in der Lage, nach verlässlichen Quellen darüber Mittheilungen machen zu können. Aus den sehr eingehenden Schilderungen wollen wir nur die Hauptmomente herausgreifen, ohne uns auf Detailmalerei einzulassen, um eine kurze Uebersicht über den Weg, den die „elektrische Stadtbahn“ nehmen wird, zu ermöglichen.

Die „elektrische Stadtbahn“ wird vorläufig ihre erste Haltestelle auf der Mitte des Rosendorferplatzes haben. So lange die Haltestelle den Anfangs- bzw. Endpunkt bildet, erhält die Bahn, um das Umfassen der Züge zu ermöglichen, über die Haltestelle hinaus eine Verlängerung bis zum Mittelstreifen in der Kleiststraße. Von dort geht sie über die Wilms-, Blumenhal-, Zieten-, Groben- bis zur Potsdamerstraße. Deshalb von dieser ist Haltestelle. Nach Ueberschreitung der Dennewitzstraße tritt die Bahn in den Häuserblock ein, welcher sich zwischen dem Dennewitzplatz und dem Potsdamer Außenbahnhof befindet und überschreitet die Geleise der Potsdamer- und Berlin-Dresdener Eisenbahn. Beim Austritt aus dem Gelände des Berlin-Dresdener Bahnhofes überschreitet die elektrische Bahn die künftige Straße Nr. 16a und führt in einem Bogen nach dem Tempelhofer Ufer. Letzteres wird an der Trebbinerstraße überschritten. In geradliniger Fortsetzung dieser Ueberschreitung erfolgt die gleichzeitige Ueberschreitung des Sandwehkanals und der Berlin-Anhalter Eisenbahn mittels einer großen schiefen eisernen Brücke. Beim Verlassen dieser Brücke über den Kanal und die Anhalter Bahn schwenkt die elektrische Bahn in einem Bogen in die Straße Hallesches Ufer ein. Die Lampe der Möckernbrücke wird überschritten. Die Haltestelle Möckernbrücke liegt gegenüber dem Landgerichtshofgebäude. Kurz vor der Bellealliance-Brücke, welche nahezu rechtwinklig überschritten wird, liegt die Haltestelle Hallesches Thor. Vom Halleschen Ufer folgt die Bahn dem Zuge der Gitschinerstraße. An der Kreuzung der Gitschiner- und Prinzenstraße soll die Haltestelle Prinzenstraße angelegt werden. Die Bahn überschreitet weiter gleichlaufend mit dem daselbst vorhandenen Eisenbahngleis den Wasserthorplatz und den Luisenstädtischen Kanal unmittelbar an dessen Ausfluß aus dem Thorboden und gewinnt im weiteren Verlaufe den Mittelstreifen der Stalinerstraße. Die nächste Haltestelle befindet sich am Kottbusser Thor. Ueber die Mariannen-, Oranien-, Wiener- und Mantelstraße führt die Bahn sodann zur Haltestelle Götterstr. Bahnhof, überschreitet den Kaiserplatz und geht weiter bis zum Platz am Schleifischen Thor. Nachdem dieser Platz und die Schleifstraße überschritten sind, gelangt die Bahn zur Haltestelle Schleifisches Thor. Die Straße vor dem Stralauer Thor wird schiefwinklig überschritten. Weiter wird die Bahn im Bogen zur Warschauerstraße geführt und endigt von der Warschauer Brücke in der gleichlautenden Haltestelle. Was die Fertigstellung der Strecke Rosendorferplatz—Warschauerbrücke betrifft, so kann, nachdem die Ertheilung der Genehmigung sich über zwei Jahre hingezogen hat, leider nicht mehr daran gedacht werden, die ganze Strecke bis zur Gröfzung der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 zu vollenden. Man hofft jedoch, den ersten Theil der Bahn, von der Warschauer Brücke bis zum Halleschen Thor, im Frühjahr 1896 eröffnen zu können — vorausgesetzt, daß bis dahin die polizeiliche Konzession erteilt ist!

Die Volkshaus hie' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube. Der Hülfsverein für weibliche Angestellte hat an die Berliner Geschäftsinhaber ein Rundschreiben verfaßt und dieselben darin ersucht, ihren Angestellten einen Sommerurlaub mit Fortgewährung des Gehalts oder, wo dies nicht angängig sei, ihnen den Sommer hindurch in jeder Woche einen freien Nachmittags zu gewähren. Wie nun gemeldet wird, soll sich bereits eine große Anzahl von Chef's diesem Wunsche gegenüber sehr entgegenkommend gezeigt haben. Diese Nachricht ist zu ungeheuerlich, um glaubwürdig zu sein. Ein Unternehmerrthum, dem das bishigen Sonntagsruhe so schwer im Magen liegt und dieselbe so vielfach

உள்ளதென்பதும், இஃது உள்ளதென்பதும்

Größte Taubenhöfse, Swinemünder-
raße 51.

Partei-Versammlung

für den zweiten Berliner Reichstags-Wahlkreis
am Mittwoch, den 12. Juni cr., abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale des Genossen Fritz Zubeil, Lindenstraße Nr. 106.
Tages-Ordnung:
1. Die bei der Agitation zu beachtenden Strafbestimmungen. Referent: P. Jannich. 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom Raiffe. 4. Frauen haben Zutritt. 5. Um zahlreichen Besuch bitten Die Vertrauenspersonen.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Versammlungen

am Dienstag, den 11. Juni, abends 8 1/2 Uhr,
für Moabit, Perlebergerstr. 13 im Viktoria-Salon.
Tages-Ordnung:
Die Lage der arbeitenden Klassen. Referent: Genosse Dr. Boulier.
Vereinsangelegenheiten. Fragelasten.
Schönhauser Vorstadt, Schneider's Salon, Belforterstr. 15.
Tages-Ordnung:
Deutsche Zustände zur Zeit der französischen Revolution. Ref.: Schriftsteller J. Schulz. Vereinsangelegenheiten. Fragelasten.
308/17 Der Vorstand.

Schneider u. Schneiderinnen

aller Branchen:

Mach- u. Tagschneider, Militär- u. Seamen-Lieferungsschneider,
Herren- u. Knaben-Konfektionsarbeiter u. Arbeiterinnen, Damen-
schneider, Mantelnäherinnen, Bügler, Stepper, Glousen- u. Erikt-
taillen-Arbeiterinnen,
am Montag, den 10. Juni cr., abends 8 1/2 Uhr, im
Louisenstädtischen Concerthaus, Alte Jakobstr. 37:
Große öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Der Rechtsschutz für Arbeiterinnen. Referentin: Frau Apotheker
Emma Ihrer-Panlow. 2. Diskussion. 3. Berichterstatter der Delegierten
zur Gewerkschafts-Kommission. 4. Neuwahl.
Zahlreiches Erscheinen aller Kollegen und Kolleginnen ist Pflicht.
Die Agitationskommission
der Schneider und Schneiderinnen Berlins.
J. A.: J. Timm, Vertrauensmann.

Verband der in Holzbearbeitungs-Fabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

(Filiale Berlin I).

Montag, den 10. Juni cr., abends 8 1/2 Uhr, Andreasstr. 26 bei Wilke:
Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag von Frä. Ottilie Gander über: „Die technische Revolution
und die Organisation der Frauen“. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Gewerkschaftliches und Fragelasten.
Um zahlreichen und pünktlichen Erscheinen bitten Der Vorstand.
NB. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. Neue Mitglieder werden
aufgenommen. Gäste haben Zutritt.

Allgem. Deutscher Tapezirer-Verein (Filiale Berlin).

Montag, den 10. Juni cr., abends 8 1/2 Uhr,
im Restaurant Grauer, Oranienstr. 121 (oberer Saal):
Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Unsere Aufgaben in gewerkschaftlicher Beziehung. Referent: Kollege
Aubert. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragelasten.
Ausgabe der Zeitung und Protokolle. Aufnahme neuer Mitglieder.
273/9 Die Ortsverwaltung.

Öffentliche Versammlung

der selbständigen

Damenmäntel-Schneidermeister

am Dienstag, den 11. d. M., abends 8 1/2 Uhr,
bei Fey, Brunnenstr. 184.

Tages-Ordnung:
1. Wie stellen sich die Schneidermeister den Forderungen der Arbeiterinnen
gegenüber? 2. Protest gegen die Ausführungen des „Konfektionsrats“. Diskussion.
Die Mantelnäherinnen und Bügler sind hierzu besonders eingeladen.
15315 A. Jänicke, Brunnenstr. 84.

Verein der Bauanschläger Berlins u. Umgegend.

Sonntag, den 9. Juni, vormittags 10 1/2 Uhr:

General-Versammlung
im Saale des Herrn Buske, Grenadierstraße 33.

Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Sind die Bauanschläger Arbeit-
geber oder Arbeitnehmer? (Referent: Genosse Willarg.) 3. Antrag
Schröder. 4. Wahl von Kaffeetresoren. 5. Bericht der Statutenberathungs-
Kommission. 6. Verschiedenes und Fragelasten.
Kollegen, die nicht dem Verein angehören, sind als Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Charlottenburg.

Dienstag, den 11. Juni, abends 8 Uhr, findet im Lokale des Herrn
Boyer, Wallstraße 96, eine öffentliche

Versammlung der Metallarbeiter

statt.
Tages-Ordnung:
1. Wie stellen sich die Metallarbeiter zur Gründung einer Verwaltungs-
stelle des Verbandes der Metallarbeiter für Charlottenburg? 2. Diskussion.
3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes.
Um zahlreichen Erscheinen, auch der Berliner Kollegen ersucht
Der Beauftragte.

Künstl.Zähne 2 M. Vollst. schmerzlos. Zahnziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Rep.
sof. Theilz. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 22. Spr. 8-7 Uhr.

Roh-Tabak J. Fränkel,
Berlin C, Klosterstrasse No. 72.

Sumatra,
lebhafteste Mittelfarben, brennt schnee-
weiß, deckt mit 1 1/4 Pfd., per Pfund
nur 3,50 Mark, offeriert Carl Roland, Mariannenstraße Nr. 23.

Für die und beim Hinscheiden unserer
geliebten Mutter u. Schwester, Auguste
Kohlmann, erwiesene Theilnahme, sagen
wir hierdurch unseren herzlichsten Dank,
Im Namen der Hinterbliebenen:
Rosa Kohlmann.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die
traurige Nachricht, daß mein lieber
Mann, unser guter Vater, der Maurer
Wilhelm Wollenberg
am Mittwoch nach schweren Leiden ver-
storben ist. Die Beerdigung findet Son-
ntag, den 9. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr, vom
Krankenhaus am Urban aus, nach dem
Heiligengraben-Kirchhof (Mariendorf)
statt. Die trauernde Wittve (1532b)
Mathilde Wollenberg nebst Kindern.

Allen Freunden und Bekannten die
traurige Mitteilung, daß meine liebe
Frau [1533b]

Auguste Rohrbeck
geb. Wächter
verstorben ist. Die Beerdigung findet
statt heute Nachmittag 6 1/2 Uhr von der
Leichenhalle des Jüdischen Friedhofs in Neu-
Weißensee. Der trauernde Gatte
August Rohrbeck.

Am Mittwoch, den 6. Juni, verschied
unser Genosse und langjähriges Mit-
glied, der Arbeiter 77/4

Ernst Buchholz

an der Proletariatskrankheit im Alter
von 42 Jahren. Die Beerdigung findet
am 9. Juni, nachm. 4 1/2 Uhr, von der
Leichenhalle Marxstraße 38/39 statt.
Um rege Theilnahme bitten
Der Vorstand
der Bau- u. gewerbli. Hilfsarbeiter
Schönebergs und Umgegend.

Danksagung.

Für die überaus starke Theilnahme
und die reichen Krankspenden bei der
Beerdigung meiner lieben unvergeß-
lichen Gattin und lieben guten Mutter
seitens der Freunde, Bekannten und
Parteiengenossen sagen wir hiermit unseren
herzlichsten Dank. 1520b
Reinhold Streit und Tochter.

Die Beerdigung, die ich dem Drogisten
Herrn Fröhle, Rostoderstr. 11, gesagt
haben soll, erkläre ich für unwahr.
1522b Steinde.

Daß ich dem Maurermeister Her-
mann Schäfer, wohnhaft zu Berlin,
Straußbergerstr. 52, drei Mark geliehen
haben soll, nehme ich hiermit zurück,
denn die öffentlichen Angaben meiner-
seits beruhen auf einem Irrthum.
Berlin, den 7. Juni 1895.
Freig. Zinke.

Die Beleidigung gegen Frau Süßke
nehme ich zurück. 1502b
Frau Gering, Fruchtkraße 17.

Gesangvereine,

die am 30. Juni beim Waldfest der
„Neuen Freien Volksbühne“
mitwirken wollen, werden um geß.
schriftliche Offerte an Schaeffer,
Wienerstraße 68, SO., gebeten. 68/6

Gitarren-Club „Harmonie“
wünscht noch Mitglieder. Dylestr. 38,
Musik-Halle.

Charlottenburg!

Der Gesangverein „Maiglöckchen“
ersucht Sangsreunde, welche gewillt
sind, dem Verein beizutreten, sich im
Restaurant „Bismarckshöhe“ Mittwoch,
den 12. d. M., abends 8 Uhr ab,
melden zu wollen. Gleichzeitig wird
ein Dirigent verlangt; bitte Adresse
mit Honorarangeabe an den Verein ge-
langen zu lassen.
Im Auftrage: Der Vorstand.

Stundkatzenre!

Montag, den 10. Juni, abends 8 Uhr,
220/18 Grenadierstraße 33:

Sachvereins-Versammlung.
Tagesordnung: Vortrag des Genossen
Willarg, und Gewerkschaftliches.

Achtung!

Allen Freunden und Bekannten, sowie
sämmlichen Gewerkschaften empfehle
mein 26742
Weiß- u. Baurisch-Bier-Lokal,
verbunden mit Fremdenlogis (passend
zur Zentralherberge).
Ernst Siegemund, Alexanderstr. 11.

77. Prinzenstr. 77. 26372
Zum gemüthlichen Piket!
Biliger Einkauf für Arbeiter in
Herren- u. Knaben-Garderobe
wenig getragen und neu.

Allen Freunden und Bekannten zur
Nachricht, daß ich Lützowstr. 4 ein
Weiß- u. Baurisch-Bier-Lokal
abgenommen habe.
Herm. Faber.

Wo speisen Sie?
Barclaystr. 1a, a. d. Lindenstraße, Suppe,
Gemüse, Braten 35 Pf. 15166

Aufklärung!



Von vielen Seiten werden jetzt
Metall-Putzmittel in anderer als rother
Farbe und unter verschiedenen Namen,
„als neueste Erfindung“, „viel
besser wie Putzpomade“, „erstaun-
liche Eigenschaften“ u. s. w. ange-
priesen. Da nun andersfarbige Putz-
mittel schon viel früher in den Verkehr
gebracht wurden, so ist die Behauptung
„neueste Erfindung“ nicht zutreffend
und bemerken wir noch, daß die von
uns jetzt hergestellte, **schneeweiße**
Universal-Metall-Putz-Pomade
weder als neueste Erfindung, noch unter
einem anderen Namen von uns an-
geboten wurde.

Auf die Behauptung „viel besser wie
Putzpomade“ erwidern wir, daß diese
Firmen nach wie vor Metall-Putz-
pomaden herstellen und jetzt nur die
Farbe und den Namen geändert haben,
mithin sie ebenso gut wie die vorher
erzeugte rothe, Nachahmungen unserer
im Jahre 1876 erfundenen Universal-
Metall-Putz-Pomade sind.

Da bis heute noch kein Putzmittel
existiert, welches die großen Vorzüge
des unsrigen erreicht, so hat dasselbe
als einzig zweckentsprechendes Putzmittel
im In- und Auslande Eingang und
Anfang gefunden; ist auch überall
erhältlich, doch bitten wir beim Ein-
kauf, um nicht minderwertige Waare
zu erhalten, genau auf unsere Firma
und **Handmarke** achten zu wollen.
Proben und Preisangabe frei und
unberechnet.

Eine Hilfs-Quelle

für die Anschaffung guter, gedie-
gener Frühjahrs-Sachen bietet der
vom unterzeichneten Institut wegen
Ueberfüllung des Lagers be-
schlossene spottbillige **Total-
Ausverkauf** des gesam-
ten Lagers, denn man erhält da-
selbst in bester, dauerhaftester
Waare:

15000 Jaquet- und
Roh-Anzüge von 10, 12, 15,
20, 25, 27, 30, 35 Mark
prima. 12000 Sommer-
Paletots von 8, 10, 12, 15,
18, 20, 25, 27 M. prima.
6000 Stoffhosen von
3, 4, 6, 8, 10, 12 M. prima.
Alpaca- und Turteluch-
Jaqueto von 1,30 M. an.
Havelock u. Velerinen-
Mäntel für Herren von 9 M. an.
Knaben- und Püsch-
Anzüge von 3 M. an.

Goldene 110,

110. Leipzigerstr. 110

Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.

Schneider, die für die Firma Baer
Sohn, Chausseestraße, gearbeitet haben
und mit ihr in Differenzen gekommen
sind, werden gebeten, sich mündlich oder
brieflich zu melden bei Paink, Eisasser-
straße 96. 15296

Zurückgejagte (wenig fehlerhafte)
Teppiche!!
Portieren!!
Gardinen!!
Steppdecken!!

erstaunlich billig in der Fabrik von
Berlin S.,
Emil Lefèvre,
Oranienstr. 158.

Prachtkatalog

mit bunten Teppich-
Illustrationen, sowie circa 200
Gardinen- und Portieren-Ab-
bildungen in künstlerischer Aus-
führung auf Wunsch gratis und
franko!
Größtes Teppichhaus Berlins

Fortzugshalber muß Fräulein ihre
Rugbaumöbel bis 15. spottbillig ver-
kaufen. Brautleuten höchst empfehlens-
werth unter der Hand: Muschelschränke,
Muschelspiegel, Schloßsofa, Bettstellen,
Ausziehtisch, Schlagregulator, Gar-
dinen. Schulzendorferstr. 18a i. r. Webd.

Für Cigarrenfabrikanten! Roh-Tabak

aller Gattungen. en gros, en détail.
F. Leopold,
Hauptgeschäft: Pallisadenstr. 27.
Filiale: Brunnenstr. 11.
Vertreter: S. Gröbel.

Roh-Tabak.

Das reichsortierte Lager in allen in-
und ausländischen Rohtabaken und in
allen Preislagen empfiehlt
W. Lindenstädt,
179 Brunnen-Strasse 179.
48 Landeberger-Strasse 48.

Rohtabak

empfiehlt billigt 15285
E. Schwarz, Brunnen-
straße Nr. 194.

Roh-Tabak

(sehr preisw. Sumatra's)
Rud. Völcker & Sohn,
Köpnickerstr. 45.

Rohtabak.

Größte Auswahl! Billigste Preise
Lager in Formen, Bocklagers. ■
Heinrich Franck,
Nr. 185, Brunnenstraße Nr. 185.

Roh-Tabak.

Alle Sorten, besonders Sumatra beste
Farben, 1 1/2 Pfd. per Mille, a Pfd.
1,75 M., Domingo, 80 Pf., Felix Um-
blatt 1 M. **Max Jakoby,**
23763 Streifgasse 52.

Anzug - Stoffreste
belieb. spottbillig, Gelegenheitskauf.
Münzstr. 4, Engel.

Sophastoff = Reste

zu Bezügen ausreichend in
Phantasie, Rips, Damast,
Crêpe, Gobelin, Moquette
und Plüsch sowie Sattel-
taschen spottbillig. 39/16

J. Adler Teppichfabrik
Spandauerstraße Nr. 30,
vis-à-vis dem Rathhause.

Fertige Betten, großer Stand-
bett, Oberbett, Unter-
bett, 2 Kopf-
kissen, mit gereinigten neuen Federn, von
12 Mark an, fertige Anleite, Bettmöbel,
Matrassen jeder Art, Stepp, Sattel,
Bettdecken und Voller-Bettstellen empfiehlt billigst
das als streng reell bekannte, 1870 gegründete
Spezial-Geschäft von S. Pollock, Oranien-
straße 61, am Northplatz.

Papiergeschäft
mit 11. Buchbinderei, gut gehend, in
beliebter Straße neben Doppelschule,
ohne Konkurrenz, ist Umstände halber,
da sofort, sehr billig zu verkaufen. Auch
kann das Geschäft von einer Dame ge-
leitet werden. Offerten unter R. H.
Postamt 48. 1525b

Kinderwagen, größtes
Lager,
Fabrikpreise, Theilzahlung,
billigst nur Oranienstrasse 65.

Endstoff = Reste
zu Knabenanzügen, Gelegenheitskauf,
spottbillig. Herrenhosen-Reste 5 M.
45/14 Münzstr. 4, Engel.

Stroh-Hüte
in großer Auswahl
für Damen, Herren u.
Kinder, garnirt und
ungarnirt, zu an-
erkannt billigen
Preisen, auch Trauer-
Hüte, empfiehlt
W. A. Peschke,
Lützowstraße 30
a. Magdeburgerplatz.
Eigene Strohh- und
Füllstofffabrik bei den
Geschäftsräumen.

Reinickendorferstr. 64 part.
Nur Hüte
mit Arbeiter-
kontrollmarke.
Große Auswahl in
Stroh-Hüten
und Mützen.
Ph. Haase.

Reinickendorfer-
strasse 64, part.

Reinickendorferstr. 64 part.

Reinickendorferstr. 64 part.

Reinickendorferstr. 64 part.

Reinickendorferstr. 64 part.

Reinickendorferstr. 64 part.

Reinickendorferstr. 64 part.

Reinickendorferstr. 64 part.

Reinickendorferstr. 64 part.

Reinickendorferstr. 64 part.

Reinickendorferstr. 64 part.

Reinickendorferstr. 64 part.

Reinickendorferstr. 64 part.

Reinickendorferstr. 64 part.

Vom englischen Genossenschaftskongress.

London, den 6. Juni 1895.

Vom 3. bis 5. Juni tagte in Sudbury, einer bedeutenden Fabrikstadt in der Grafschaft Northampton, der Jahreskongress der englischen Genossenschaften. Selbst für denjenigen, der sich über den sehr gemischten Charakter der Genossenschaftsbewegung, sowohl was ihr Mitglieder-element wie ihre verschiedenen Geschäfte anbetrifft, klar ist, hat dieselbe bei der Ausdehnung, die sie allmählich erlangt hat, und dem Einfluß, den sie auf weite Kreise der Arbeiter und selbst auf die Kämpfe der Arbeiter mit den Unternehmern ausübt, auf Beachtung Anspruch. Auch in bezug auf das Genossenschaftswesen ist England das Musterland der übrigen Welt — Musterland in doppeltem Sinne, insofern es zeigt, unter welchen Verhältnissen und Bedingungen die Genossenschaften gedeihen und sich für die Arbeiterklasse vorteilhaft erweisen und wie weit sie dies können, und nicht mit Unrecht ist in der Kontroverse, die sich vor einiger Zeit in den Spalten des „Vorwärts“ über die Frage abgepielt hat, ob die Gründung bestimmter Formen von Genossenschaften zu empfehlen sei, darauf hingewiesen worden, daß die politischen Zustände in Deutschland und die durch sie bedingte Rechtsunsicherheit schon allein zu größter Vorsicht in bezug auf solche Übertragungen rathen. Es haben aber noch andere Umstände als die politische Freiheit mitgewirkt, die englischen Genossenschaften auf ihre jetzige Höhe zu bringen.

Daß die weitaus überwiegende Zahl der Genossenschaften Konsumvereine sind, ist bekannt, und ebenso, daß von den Produktionsbetriebsunternehmen wiederum, welche die Genossenschaftsbewegung heute aufweist, die bei weitem größere Mehrheit Konsumgenossenschaften gehören, unter deren Oberleitung, mit deren Kapital und für deren Bedarf produzieren. Wie auf dem Festland sind auch in England fast alle eigentlichen Produktionsgenossenschaften nach mehr oder minder kurzem Bestehen wieder von der Bildfläche verschwunden — die einen, weil sie sich als konkurrenzunfähig erwiesen, andere, weil sich ihre Teilnehmer in kleine Unternehmer verwandelten. Die letzteren Fälle bezogen sich ausschließlich auf Industrien, wo der Kleinbetrieb noch eine Rolle spielt, insbesondere das Kunsthandwerk, wo auch sonst der Arbeiter es zum selbständigen Meister bringen kann — oder konnte, denn mittlerweile haben sich auch da die Verhältnisse erheblich geändert.

Lange schien es, als ob die eigentlichen Großbetriebe für die Genossenschafts-Unternehmungen unerschöpfbares Land seien. Wohl gab es Genossenschaften in Industrien, wo der Großbetrieb vorherrscht, aber ihre Betriebe gehörten dort zu den unbedeutendsten. Neuerdings erst haben die Genossenschaften, allerdings meist auf dem Umwege der Konsumgenossenschaft, es fertig gebracht, Produktionsbetriebe zu schaffen, die sich den größten der betreffenden Industrie an die Seite stellen, wenn nicht sogar sie übertreffen. Wenigstens wird von der Schuhfabrik, welche die größte in Manchester domizillierte Zentral-Genossenschaft in einem Vorort von Leicester errichtet hat, behauptet, daß sie nicht nur die größte Schuhfabrik Englands, sondern überhaupt Europas sei! Sie beschäftigt rund 2200 Arbeiter und hat Raum für noch hunderte mehr. Sie ist, heißt es in einem Bericht des „Daily Chronicle“, nach dem Ausspruch der Führer der Genossenschaften, die für die Bequemlichkeit und Gesundheit der Arbeiter bestrebt sind, die Ventilation ist vollkommen. Ein Strom frischer Luft zieht beständig durch die großen Räume und jedes im Produktionsprozeß entwickelte feine Staub wird, bevor es den Arbeiter erreichen kann, durch Röhren und Trichter aufgefogen. Es ist reichlich für Raum bei der Arbeit gesorgt, für Licht während der Arbeit am Tage und

für elektrisches Licht im Winter. Das Etablissement war das erste in England, das in allen Theilen nach dem Fabrikssystem eingerichtet und mit den neuesten Maschinen versehen worden ist. Und alles das geschah ohne die geringste Reibung mit der Gewerkschaft der Schuhmacher, deren Leiter vielmehr auf dem besten Fuß mit den Geschäftsführern der Genossenschaftsfabrik stehen. Diese Fabrik fertigte im Jahre 1894 1 200 000 Paar Schuhe und Stiefel an. Eine zweite große Genossenschaftsfabrik der Schuhbranche besteht in Kettering, einige Meilen südlich von Leicester. Sie steht in keinem Abhängigkeitsverhältnis von der Zentral- (Engros-) Genossenschaft, sondern ist eine selbständige Aktiengesellschaft, die nur Mitglieder beschäftigt. Sie hat sich von kleinen Anfängen im Laufe weniger Jahre zu einer ansehnlichen Höhe entwickelt, wobei ihr der Aufschwung der Industrie und der Uebergangszustand derselben (Entwicklung von der modernen Manufaktur und Schweißarbeit zum Fabriksystem) offenbar besonders zu gute gekommen ist. Auch diese Fabrik steht auf bestem Fuß mit der Gewerkschaft, ja, ihr Verhältnis zu dieser ist sogar ein noch engeres, wie das der Zentral-Genossenschafts-Schuhfabrik. Während des jüngsten Lockout in der Schuhbranche haben beide Fabriken keinen Augenblick die Produktion unterbrochen und damit viel dazu beigetragen, das Spiel des Fabrikantenbundes zu vereiteln. Sie bildeten befestigte Plätze für die Gewerkschaftsmitglieder.

Ähnlich steht es heute in anderen genossenschaftlichen Produktionsbetriebsunternehmen, wenigstens es noch immer vorkommt, daß Konsumgenossenschaften ihre Arbeiter schlechter bezahlen als entsprechende Privatunternehmen. Aber heute sind das Ausnahmen, während lange Zeit das umgekehrte Verhältnis bestand, die Genossenschaften als Unternehmer ihren Arbeitern in der Regel kaum den Durchschnittslohn des Gewerbes zahlten. Der in dieser Hinsicht vollzogene Wandel ist die Folge der Ausbreitung der Bewegung und des Wachstums der Geschäfte. Eine vereinzelt dastehende Genossenschaft mit mäßigem Umsatz ist in der Lage eines Kleinvertriebsbetriebs, dem das Messer beständig an der Kehle sitzt und der daher nur zu leicht sich gedrungen sieht, auf den Arbeiter zu drücken. Die großen Genossenschaften mit ihrem fast im voraus geregelten Abzug, ihren Referendums sind dem nicht ausgelegt, und andererseits schafft die Ausbreitung der ganzen Bewegung Gesetze und Regeln, denen sich die einzelnen Genossenschaftsunternehmen nicht auf die Dauer entziehen kann. Auch hier wirkt das Größenverhältnis auf die inneren Eigenschaften zurück. Heute zählen die Konsumgenossenschaften über vierundzwanzig Millionen Mitglieder, von denen mindestens die größere Hälfte Arbeiter sind, und könnten schon deshalb die Gewerkschaften und deren Forderungen nicht ignorieren. Zudem sind und das ist eine sehr bemerkenswerte Thatsache, Genossenschaften und Gewerkschaften fast in demselben Verhältnis geographisch über das Land vertheilt; wo die Gewerkschaften stark sind, sind auch die Genossenschaften stark, und umgekehrt. Der Süden Englands ist für beide dürrer Boden, der Norden beider Hauptdomäne. So hat sich der frühere Gegensatz zwischen beiden allmählich sehr gemildert. Meiderlei kommen natürlich noch vor, aber die Gewerkschaft sieht nicht mehr in der Genossenschaft, und diese nicht mehr in jener einen natürlichen Gegner, die Frucht und den Ausdruck verkehrter Dekonomie. Wir haben gesehen, wie bei den verschiedenen großen Strömen der letzten Jahre die Genossenschaften den Gewerkschaften bedeutende Unterstützungsummen und Vorschüsse zukommen ließen und ihnen auch sonst allenthalben Vorschub leisteten. So kann man, ohne Selbsttäuschung über den Charakter der meisten Genossenschaften und die endgültige Bedeutung dieser Art Selbsthilfe, doch nicht umhin, in diesen Körpern wirkliche Hebel des Emanzipationskampfes der Arbeiter anzuerkennen. Von Jahr zu Jahr tragen die Reden auf den Genossenschaftskongressen, wie auf den Gewerkschaftskongressen, eine sozialistische

Färbung, wenn auch die Beschlüsse der ersteren noch nicht so radikal ausfallen wie die der letzteren. Sie sind eben bei alledem Selbsthilfer und ihre Beschlüsse drehen sich um Dinge unmittelbarer Anwendung, um selbst ins Werk zu setzende Maßregeln.

Den Vorsitz führte auf dem diesmaligen Kongress ein Fabrikant, Herr George Thompson, der vor Jahren seine Fabrik, „Woodhouse Mills“ in Colne Valley (Northampton) in ein Mittelglied zwischen Genossenschaft und Gewinnbetriebsunternehmen umgewandelt hat. Die Arbeiter erhalten dort Trade Unionlöhne mit einem garantierten Minimumlohn, die Stückarbeit ist abgeschafft, der Achtstundentag durchgeführt, jeder Arbeiter hat seine Woche Sommerferien, während deren sein Lohn fortgezahlt wird, und der Profit wird zum großen Theil den Arbeitern gutgeschrieben, während Herr Thompson Direktor auf Lebenszeit ist. In seiner Ansprache, in der Plato und Thomas Morus, dieser charakteristischste katholische Farmer, ihre Rolle spielten, erklärte Herr Thompson es für die Hauptsache, die Ansprüche der Konsumenten wie der Produzenten in Bezug auf Geschmack, Annehmlichkeit und Leben zu steigern. Man könne den Genossenschaftlern entgegenhalten, sie schufen eine Aristokratie der Arbeit. Aber wenn das Bestehen auf einen höheren Lebenshalt Aristokraten mache, dann sei es ihre Pflicht als Genossenschaftler und Trade-Unionisten, mit der Fabrikation von solchen voranzugehen und die Fernstehenden zu zwingen, sich zu ihrem Stand zu erheben. Je höher der Lebenshalt der Arbeiter und je besser für ihr Alter gesorgt sei, um so unbedeutender werde die Frage werden, was mit dem Profit geschehen solle, viel wichtiger als sei die Demokratisierung der Produktion, das heißt, daß der Arbeiter bei ihr sein Wort mitzusprechen habe. Das Verhalten der Kooperativ-Schuhfabrik beim großen Schuhmacherkrieg habe der Welt ein Muster gesetzt. Auf Herrn Thompson folgten verschiedene Redner mit Ansprachen im Namen bestimmter Körperschaften, darunter Marodsley und Holmes vom Parlamentarischen Gewerkschaftskomitee für die Gewerkschaften Englands. Besonderen Applaus erntete ein Delegierter des Lehrerverbandes mit dem Hinweis darauf, daß in Lancashire die Genossenschaftler die Sache der Halbzeit-Fabrikanten aufgenommen hätten und immer mehr Gegner der Erhöhung der Altersgrenze derselben in Anhängern verwandelt.

Auf die Debatten und Beschlüsse, die sich meist um Details fragen und Verwaltungsangelegenheiten handelten, ist dies nicht der Ort einzugehen, es sei nur bemerkt, daß einen hervorragenden Theil derselben die Frage der Ausdehnung und möglichst praktischen Gestaltung der genossenschaftlichen Produktion in Stadt und Land einnahm und daß die Bildung eines Fonds beschlossen wurde, der speziell für die Förderung derselben bestimmt sein soll. Einstimmig erklärte die Konferenz, die tausend Delegirten zählte, sich für die Aquithische Fabrikgesetz-Vorlage mit ihren Arbeiterklausel-Vorschlägen, für Verbot der Bäckereien in kleinen etc. etc.

Zum Schluß noch einige Zahlen über die genossenschaftliche Produktion in England: 111 selbständige genossenschaftliche Werksstätten erzeugten zusammen einen Umsatz von über 14 Millionen Mark (710 267 Pfd. Sterl.), die von Seiten der Konsumgenossenschaften, beziehungsweise für diese beschäftigten Genossenschaftswerksstätten produzierten:

L. für die Zentral (Engros-) Genossenschaft in Manchester:	
Schuh, Stiefel etc.	804 881 Pfd.
Seife	40 274 „
Wien, Konfitüren, Zuckerwerk	98 515 „
Bollenwaren	20 558 „
Kleidungsstücke	24 296 „
Mehl	279 706 „
Total	768 235 Pfd.

Sonntagsplauderei.

Das Christenthum war niemals todt, wie seine Feinde sagen. Es hatte die revolutionären und ästhetischen Wunden seiner Kindheit „überwunden“, mit den Großen und Mächtigen dieser Erde einen behäbigen Frieden geschlossen und erfreute sich nun einer gottgefälligen Ruhe. Die Religion des Mannes, der unter dem freien Grinsen des Pöbels, zwischen zwei Verbrechern selbst den Kreuzestod eines Verbrechers erlitt, hatte den unangenehmen Geruch ihrer proletarischen und unästhetischen Herkunft verloren und stieß zwischen Tisch und Braten mit der gnädigen Frau auf das Gedeihen des Hauses an. Die Jünger dessen, der keine Stätte hatte, wohin er sein armes Haupt legen konnte, hatten warme Federbetten in soliden Häusern und sorgten — wie geschrieben steht, nicht um Speis und Trank und Kleidung; denn — das thaten andere! Und wenn sie die Hand an den Pflug des Herrn legten, blickten sie, wie abermals geschrieben steht, nicht auf Weib und Kind und die warme irdische Heimath zurück; denn — sie verließen sie gar nicht erst. Auch von der Obrigkeit liefen sie keine Gefahr befehligt zu werden, Antimonialen sie mit den Vertretern derselben gemüthliche L'hombré-Abende hatten und wenn sie alt wurden und sterben wollten, brauchten sie nicht erst den beschwerlichen Gang nach Golgatha zu gehen, sondern bekamen Pension und in beider Füllen einen Orden.

Und die Feinde reden von Tod? — Ach nein, das Christenthum lebte. Ja, bei Gott! es lebte sogar gut! Gute Tage aber pflegen nicht spurlos vorüberzugehen und so bekam das Christenthum Embonpoint und wurde phlegmatisch. „Weißere Fassung ziemet dem Alter“ und bald war es so gefast, daß es gar nicht mehr zu erregen war. Es liebte die Ruhe und haßte die Konflikte, die gefährlichen Kämpfe zwischen Reich und Arm, zwischen Patronatsherren und Bauern, denn sein Wesen war ja die Liebe und also liebte es — den Patronatsherren. Zank und Streit verbittern der Menschen Gemüther, zumal wenn Embonpoint sich zur behäbigen Fettseligkeit entwickeln soll: Kindlein, liebet Euch untereinander! — Die Friedensbotschaft der Korpuskenten aber wollte nicht verfangen, immer grausiger wurden die Kämpfe der Klassen und bald stand jedes Gemüth in lichterlohen Flammen. Die obigen Friedensworte, die doch den Aufruhr nicht lindern wollten, flossen weniger weishevoll von den Lippen der Gelehrten und bald ward es der stannenden Mitwelt kund, daß das korpusculente Christenthum die Noth der Zeit erkannt und beschlossen habe, fortan „sozial“ zu sein. Den Mäheligen und Beladenen sollte nunmehr die frohe Botschaft gebracht werden, selbstverständlich — da Gott will, daß „alle n geholfen werde“ — ohne den Reichen und Mächtigen unangenehme Schmerzen zu bereiten. Das ewig liebende Christenthum liebte dem Juge der Zeit folgend nun auch

die Armen und säuselte ein sanftes Lied, das die Herzen der Reichen rühren und alle Ausbeutung durch innere Wiedergeburt beseitigen sollte. Der Geist des Christenthums war ja der Geist der Versöhnung und in diesem Geiste, der monnefelig alle Menschen, mit Ausnahme der Juden, in gleicher Liebe umfaßt, hat es auch in Erfurt in der verflochtenen Woche seinen letzten evangelisch-sozialen Kongress gefeiert. — Neben dem korpusculanten Christenthum war dort auch ein anderes vertreten, das schwächlicher von Gestalt und mehr von der Blässe moderner Gedanken angefärbt ist. Wo ehrlich überzeugte Männer, die vom Willen zur That befeuert sind, einander gegenüberstehen, pflegen leicht die Geister in heftigem Kampfe aneinander zu schlagen. Hier aber — ganz dem Säuseln der Allerwelt — Versöhnung entsprechend, reichte man sich über die trennende Luft hinweg die Hände und — lächelte verbindlich.

Die Evangelischen freuen sich über diesen Triumph der Liebe, mir aber, dem langjährige Entwürdigung von der Kirche die Seele verborben hat, wird eine fatale Erinnerung an die Auguren nicht aus dem Sinn, die beim Begegnen ebenfalls so verständnisvoll zu lächeln wußten.

Wenn man den Berichten des „Volks“ trauen darf, scheint die Thatsache, daß eine Frau gesprochen hat, der erhabendste Punkt der ganzen Versammlung gewesen zu sein. In einer Zeit, in der Fabriken, Werkstätten und Bureaus von Frauen bevölkert werden, erscheint es in der idyllischen Stille dieses Kongresses sozusagen als unerhörter Radikalismus, daß eine Frau über die Lage — der Frauen spricht, und so überwältigend war der Eindruck, den eine weibliche Intelligenz auf die versammelte Gottesgelehrtheit machte, daß ernste Diener am Worte unter dem jubelnden Beifall der versammelten Versammlung sich zu ritterlichen Galanterien verstanden. Man hatte bisher dem Sprichlein gelebt, daß die Frau nicht aus der „Stille des häuslichen Kreises“ herausgerissen werden dürfe und zeigte nun eine bewiesene Freude über den revolutionären Muth, den man bewiesene hatte, indem man eine Frau als Referenten zuließ. Das Proletariat, dem ja wohl nicht zum mindesten die zuckersüßen Reden der Verhandlungstage galten, wird mit gebührender Hochachtung davon Kenntnis nehmen, daß es in Deutschland noch Männer giebt, die als eine Art weltgeschichtlichen Moment feiern, was draußen im Leben die industrielle Entwicklung längst zur Alltäglichkeit gemacht hat.

Dieselbe kindliche Harmlosigkeit, die nichts mit den Sachen anzufangen weiß, die sich hart im Rausche stoßen, trat auch in der sozialpolitischen Weisheit zu Tage, die von den verschiedenen Rednern unter ercenten Entzündungsausschüß der versammelten Christenheit zum besten gegeben wurde. Durch das Evangelium wollte Herr Weber die soziale Frage lösen, auf Jesus Christus wollte Raumann

den Sozialismus gründen und Herr Stöcker wiederum erwartete zur Abwuschung von dem „Ausleuchten des Gottesgeistes in den Menschengestirnen“ die Beseitigung der kapitalistischen Ausbeutung. Daß die Liebe zu den Armen erst durch einen thatkräftigen Stoß ihrer Bedrücker zur Wirklichkeit wird, davon merkte man in dieser salbungsvollen Versammlung, die in dem breiten Meer von allgemeiner Versöhnung, Liebe und Wärme förmlich plätscherte, keinen Hauch und schwerlich werden die zierlichen Komplimente, die sich die Kongressmitglieder gegenseitig machten, das Proletariat über diesen Mangel hinweghelfen. Der Tag von Erfurt, an dem mit dem staatsfeindlichen Herrn Stöcker sich Herr Raumann als Bruder in Christo wieder vereinte, hat aufs neue bewiesen, daß die Geistlichkeit von heute den Muth des Mannes verloren hat, der einst mit der Peitsche den Krämer und Wechseln zu Leibe ging. Auf den Moment zu warten, wo in den Geistern der auf Tod und Leben konkurrierenden Fabrikanten der „Gottesgeist“ auskuchelt, mag für denjenigen eine angenehme Beschäftigung bedeuten, der im Schooße einer glücklichen Existenz das Heranbrechen des feierlichen Schauspiels erwarten kann. Diejenigen aber, die mit Blut und Leben an der sozialen Frage theilhaftig sind, haben in schwerer Arbeit und noch schwererer Arbeitslosigkeit gelernt, daß fest eingewurzelte Zustände nicht den höflichen Ermahnungen geistlicher Seelenhirten weichen und erwarten von der „inneren Läuterung der Gesinnung“ um so weniger, als es sich zeigt, daß selbst fromme, dienende Brüder, denen es doch sicherlich nicht an Berührung mit der Religion mangelte, recht unangenehme „innere Gesinnungen“ haben können, dem Bösen in die Klauen fallen. Aus dem Alexianerkloster „Marienberg“ in Nachen wird die zivilisierte Welt durch Enthüllung grauenhafter Zustände erschreckt. In diesem frommen Asyl werden arme Geistesranke und Epileptiker, die Heilung und Pflege suchen, von den frommen Brüdern mit Füßen gestochen und — vernünftig: ad majorem dei gloriam — durch regelrechte Folterapparate, die man hier „Douchen“ nennt, nach Art der Teufelsandrreibungen im Mittelalter gemißhandelt.

Ein schottischer Kaplan, dem alle Sachverständigen bezeugen, daß er geistig vollkommen intakt sei, wird jahrelang gefangen gehalten und mit einer Behandlung bedacht, die auch Gefunden den Geist verwirren könnte.

Wenn aber solche Früchte am grünen Holze reifen, dürfen die Arbeiter wohl schwerlich hoffen, durch religiöse Umwandlung vom dünnen Holze des Kapitalismus bessere zu ernten und werden darum die Verheißungsalmeiden der Evangelisch-Sozialen mit bitterem Lächeln anführen und nach wie vor es mit dem Parteitag halten, der Anno 1891 in den Mauern der guten Stadt Erfurt tagte. E. S.

Zusammen 5 885 235 Bfd.
d. h. für über einhundert Millionen Mark Waaren wurden in
Geschäften der Genossenschaften angefertigt, bei einem Gesamt-
umsatz von etwa sechsmal mehr. Gegenüber der nationalen
Gesamtproduktion ein unbedeutender Posten, aber wenn man
die Rückwirkungen der Genossenschaftswirtschaft auf andere
Unternehmungen in betracht zieht, immerhin keine Kleinigkeit.
Die Sache hat auch ihre Rehrseite. Diese ist indes
sozialistischerseits so oft hervorgehoben worden, daß es nicht
nötig ist, hier noch darauf zurückzukommen. Der Sozialismus
verliert nichts, sondern gewinnt nur, wenn man sich vor Augen
hält, was jede Organisationstätigkeit leisten kann.

Die Versammlung der in Holzbearbeitungs-Fabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, Filiale II Nord, tagte am 21. Mai. Nach einem beifälligen aufgenommenen Vortrage Dr. Jodels über die Vorgeschichte der Erde verlas der Vorsitzende die Abrechnung des Hauptvorstandes, die zu lebhafter Debatte Anlaß gab. Das diesjährige Sommer-Vergnügen soll in einer Dampferfahrt bestehen. In die Nachschußkommission wurde Jost, in den Arbeitsnachweis Fröhke gewählt.

Eine Versammlung des Nizdorfer Gewerkschaftskartells fand am 30. Mai statt. Es wurde der Bescheid vom Herrn Eisenbahn-Minister verlesen, wonach Arbeiter, wenn Sie erheblich früher als 4 Uhr nachmittags Freierabend haben, mit ihren Wochen-Fahrtkarten auch andere Züge benützen können, dieses ist vom Herrn Minister dem Dienstpersonal angekündigt worden. Viele Delegirte erklärten sich in der Sache noch nicht befriedigt, vielmehr soll nochmals vorgegangen werden, um unbeschränkte Freizeit mit den Arbeiter-Wochenfahrkarten zu erzielen. Ferner wurde beschlossen, ein Flugblatt in polnischer und czechischer Sprache zu verbreiten. Der Vorsitzende rügte jedoch, daß es immer noch vorkäme, daß zwei Versammlungen in Nizdorf auf einem und demselben Tag abgehalten würden; das könne, wenn sehr Delegirte seine Versammlung dem Kartell rechtzeitig anmelde, nicht vorkommen.

*) Nach einer Schätzung für das Jahr 1892, heute also eher mehr.

Die Versammlung der Barbiers und Friseure, welche am Donnerstag Abend bei Möllig tagte, befasste sich mit der Regelung der Agitation für die feineren aufgestellten Forderungen bezüglich Beschränkung der Arbeitszeit u. s. w. In der sehr lebhaften Debatte wurde das widerstrebende Verhalten der Prinzipale scharf kritisiert und darauf hingewiesen, daß, da nur ein geringer Theil der Arbeitgeber bindende Versprechungen gemacht hat, energische Maßregeln in Angriff genommen werden sollten. Die Ansicht, die Forderungen zunächst für bestimmte Stadtbezirke durchzuführen, drang nicht durch; es wurde schließlich bestimmt, daß die Prinzipalität durch eine Kommission schriftlich zu einer klaren Stellungnahme veranlaßt werden soll. Das Resultat dieses Vorgehens wird der Gewerkschaftskommission dann unterbreitet werden. In die Kommission wurden Simson, Blauk, Alees und Schlettke gewählt. Am kommenden Donnerstag soll die nächste öffentliche Versammlung abgehalten werden.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 9. Juni, vormittags 8½ Uhr, Rosenkalerstr. 88: Vortrag des Herrn Dr. Bruno Wille über: Die Grundlagen der Gemeinde. Um 10½ Uhr vormittags ebendeshalb: Vortrag des Herrn Dr. Bösel-Braunhewig: Sinaia und das neue Testament.

Gerliner Frankfurter-Fähigkeits- und Gedächtnis-Verein für Frauen und Mädchen. Freit., abends 7 Uhr, im Bouffantischen Konzertsaal, Alte Jakobstr. 27: Gemüthliche Abendunterhaltung. (Quartettlich: Vorträge und Tanz.)

Strebekasse von Arbeitern der Gerliner Maschinenbau-Aktiengesellschaft. Sonntag, Zähltag bei Karten-früher Stühme, Adlersstr. 129.

Kirchengemeindeverband für Berlin und Umgegend. Sonntag, den 9. Juni, nachmittags 2 Uhr, bei G. W. Krich, Wolkenbalkenstraße 29. Predilektionen, Novellen-Messias, Aufführungstext.

Veräinigungsberein Berlin. Sonntag, den 9. Juni, abends 8 Uhr, im Restaurant Roland, Glashofstr. 29: Abschied. (Acht willkommen.)

Verein der Maschinenisten, Heizer- und Dampfmaschinen-Führer und Umgegend. Sonntag, den 9. Juni, nachmittags 2 Uhr, in den Drahten-Hallen, Cramersstr. 61: Veranlassung.

Abgeordnete Arbeiter- und Arbeiterinnen der Metallarbeiter. (G. O. Str. 29, Sauerberg.) Filiale 2. Ausserordentliche Mitglieder-Versammlung am Montag, den 10. Juni, abends 8 Uhr, im Wäldchen der, Kienrichstr. 180. Tagesordnung: Wahl der Ortsvermehrung. Wahl des Vertrauensrates.

Verein deutscher Schuhmacher. Versammlungen zum 10. Juni: Zählstelle 1 bei Wille, Andreaskstr. 28.

Verein deutscher Schuhmacher. Filiale 2. Montag, den 10. Juni, abends 8½ Uhr. Versammlung bei Wendel, Brunnenstr. 189.

Samariter-Gesund für Arbeiter und Arbeiterinnen. Montag, den 10. Juni, abends 8½ Uhr, bei Dr. Wetz (im Damm). Alte Jakobstr. 75: Vortrag. Liedergesunde unter Leitung des Herrn Dr. Christoff. — Besprechung über Wankung nach Friedrichsberg.

Verein deutscher Schuhmacher. Filiale 3. Montag, abends 8½ Uhr, bei A. Gullig, Kalmstr. 36, Versammlung. (Elder Interakt.)

Industrieverein der Konfektions- und Wäschehersteller Gerlins und Umgegend. Mitglieder-Versammlung am Montag, den 10. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Rimmow, Lindestr. 19.

Arbeiter-Gesundheits-Verein. Montag, den 10. Juni, abends 8 Uhr: Vorstellung bei Kuchnitz, Schanzen Allee 11.

Arbeiter - Bildungsgesellschaft. Sonntag, den 10.-12. Uhr: Nord-Schule. Wälderstr. 179a: Lesung (unentgeltlich). Süd-Schule, Waldemarstr. 14: Lesung (unentgeltlich).

Arbeiter-Gesundheits-Verein. Montag, den 10. Juni, abends 8½ Uhr: Vortrag. (unentgeltlich).

Mittwochstage 1790: Nationalökonomie. Südost-Schule, Waldemarstr. 14: Volkswirthliche Arbeitin. (Bau und Lebensverhältnisse des gesunden und kranken Menschen). — Bei allen Unterrichtsfächern werden neue Theilnehmer, Tamen und Dertzen, Jederselt aufgenommen.

Lehr- und Dichterkreis „Cari Marx“. Montag, abends 9 Uhr, in Grube, Varietiesstr. 6.

Arbeiter-Sängerkreis Berlins und Umgegend. 1. Vorsitzender: Ad. Neumann, Tellerwerkstr. 3. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind in rechten an Friedrich Hermann, Wustmannstrasse 49, u. 2. Zr. Montag, Abends 8—11, Abendsstunde und Aufnahme neuer Mitglieder. Liebeskreis der Taier, Annenstrasse 6, bei Ehrenberg. — Wiederholt, Rosenstr. 191 bei Rege. — Sonntag 1, Singin, Abends 8—10, Schöthe's Gaudinuss. — Bruderherz, Kranke 6, Willmsstr. 1. Arbeiter-Gesangverein Vorwärts II, Lichtberg-Petershofe, Grims-Allee 6 bei Karl Schulz. — Liebeskreis, Waldmannstr. Berlin-Mitte bei Seide. — Liebeskreis II, Strassberg, Birgerstrasse bei Seid. Bürgergelein. — Glöckner (gem. Chor) Schönhauser Allee 28 bei Seide. — Grene, Schönhauser Allee 28 bei Seide. — Arbeiter-Gesangverein Nacht an II, Ecker, Restaurant, Seebad am Tegelstrasse 6. — Liebeskreis. Arbeiter-Gesangverein der Hietzlin, am Tegelstrasse 6. — Fessung II, Tegel-Waldesdorf, Gansler. — 20. — Tegel'sche Sängerk. 3, Mehrn, Schender. — Gesangverein Liberté, Wangelstr. 1, Kober. — Wiedersche Sängerk. II, Wangelstrasse bei Seide. — Hummer, Wangelstr. 1511 2, Grimsdörfer Chor, Bernau Puffenstr. 10, Wilm. — Harmonie 2, Kleinstr. 11, Rehaumstr. Seina. — Ginkels 2, Grop-Dietrichs, Anstaltstr. bei G. Sanger. — Gloria, Wilmstr. 46 bei Zornsdorf. — Kinnmüller'sches Doppelquartett, Neu-Weißensee, Langdammstr. bei Wm. Waid. — Süd-Ost II, Wangelstr. 7, bei Tittelbach. — Kippenwischen, gemischter Chor, Lindenstr. 34 bei Seide. — Goldstadt, Oranienstr. 108 bei Greiser. — „Greys“ (gem. Chor), Rixdorf, Hermannstr. 45 Wilmstr. 1511.

Verdienstmedaillen 1ste und 2te **Pflichtkirche**. **Der Kaiser**,
den Sonntag Vormittags 10 Uhr im **Heinrich Schömann, Geinstr. 14**,
— **Karl Marx**, 9 Uhr, bei **Grube, Mariendorferstr. 6**.

Rund der gefelligen Arbeitervereine **Berlins und Umgegend**.
(Alle Aufzählungen den Rund der gefelligen Arbeitervereine betreffend, sind zu
richten an P. Gent, Adolfsstr. 55.) — **Donnerstag**: **Vergnügungsverein**
Deligand II, **Müldendorferstr. 45**, **Geißelstraße 52**, nach
den 4—6 Uhr. — **Montag**: **Weißentau Helfenst**, **Kirchhof, Hermannstraße 3** bei
Wille. — **Vergnügungsverein Helfenst**, **Kirchhof, Hermannstraße 3** bei
Wille. — **Kartenklub Lustige Bräder**, **Reutendorferstr. 45** bei **Wille**. —
Geselliger Verein Fridoll, **Brannstr. 25** bei **Wille**. — **Arbeiter** **Ritter-**
verein Glingst, abends 9 Uhr, **Übung bei Romas, Wittensteinf. 9**.
Theaterverein Vieselsgrub, **Große Frankfurtstr. 74** bei **Brewer**, an
jedem 1. und 3. Sonntag im Monat.

Gesang-, Turn- und gefellige Vereine. **Montag**: **Privat-Theater-**
gesellschaft Natur abends 9 Uhr, bei **Specht, Margaretenstr. 58**. — **Privat-**
Theatergesellschaft Im mer Lustig jeden Sonntag abends 6 Uhr, bei **Kuhl**
Andree, Ghornerstr. 55: **Sitzung mit Tamen**. — **Privat-Theatergesellschaft**
Minerva. Alle Montag Zusammenkunft **Reidach-Str. 3** bei **Schmid**. —
Privat-Theater und **Vergnügungsverein Morgenstern**. Sitzung jeden
Sonntag 6 Uhr: alle vierten Tage **Hedelsitz** im **Wirtshaus-Reichardt**,
Reidachstr. 45, bei **H. Zaren**. — **Kaufhaus Bräderklub**
jeden Montag 9—11 Uhr bei **Kentz, Schießplatzstr. 5**. — **Reichardt**
Ölberade alle Montage, abends 8 Uhr, bei **Wier, Baillaffen-**
str. 55. — **Theater** und **Vergnügungsverein Waldemar**. Jeden
Sonntag **Salomonstr. 44** bei **Gentz**. **Übung** 8 Uhr. — **Arbeiter-Szenographi-**
verein **Immer Lustig**, Unterricht und **Übungsstunde** Sonntag abends 8 Uhr
bei **Wille**. — **Stimmungsverein** — **Privat-Theaterverein Freiheit** —
Schönmann. **Edenstr. 1—3** (Str. XV). Nach der Sitzung **Hedelsitz**. —
Privat-Theatergesellschaft Minerva. Alle Montag Zusammenkunft **Reidach-**
Str. 3 bei **Schmid**. — **Klub Freya**. Jeden Sonntag von 6 Uhr nach-
mittags an Sitzung mit **Hedelsitz** im **Saale des Reichardt** **Niesseldor-**
f, Dresdenstr. 58. — **Vergnügungsverein Flora**. Jeden Sonntag 8 Uhr
Sitzung, nachdem **Hedelsitz** im **Reichardt** **Mitte**, **Wendischstr. 9**. —
Geselliger Verein Frohlinn. Sonntag, nachmittags 6 Uhr, bei **Wiedendor-**
f, Reudachstr. 8. Alle 4 Tage Sitzung, nachdem **Hedelsitz**.

Achtung! 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis. Achtung!

Sonntag, den 23. Juni 1895:

**Großes sozialdemokratisches
Wald-Fest**

im Müggelschlösschen in Friedrichshagen,
unter Mitwirkung
des Arbeiter-Sängerbundes, der Arbeiter-Bildungsschule
sowie von Mitgliedern der Freien Volksbühne.

Grosses Doppel-Concert
ausgeführt von Mitgliedern der Freien Vereinigung der Civil-Berufsmusiker Berlins.

Massengesänge. Volksbelustigungen. Theatralische Aufführungen.

Zur Aufführung gelangt unter anderem:

Byzanz.

Erbauliche, lebenswahre Darstellungen aus dem Kulturleben der alten byzantinischen Zeit. Unter Mitwirkung von 100 Personen. Geschichtlich treue Kostüme und Dekorationen.

Großes Schanturnen
des Turnvereins „Fichte“,
Mitgl. des Brand. Arb.-Turner-V.

Große Ruder-Regatta,
veranstaltet vom
Ruderklub „Vorwärts“.

Kinderbelustigungen (Kasperle-Theater). Spiele für Kinder.

Bücher- und Bilder-Verloosung.

Die Kaffee-Küche ist während des ganzen Tages geöffnet.

Im Saale von früh an:

Tanz.

Anfang des Concerts früh 8 Uhr. Billet 25 Pf., zweimalige Ueberfahrt gratis.

Fahrgelegenheit: Von allen Stationen der Stadt- und Ringbahn, Dampfer und Kremler
Abfahrt wird im nächsten Inserat am Mittwoch bekannt gegeben.

Für Hin- und Rückfahrt ist in jeder Hinsicht Sorge getragen und ersuchen um zahlreiche Theilnahme
Die Vertrauenspersonen.

291/10

Jedem Parteigenossen
zur Anschaffung empfohlen!

Sieben ist complet in 5 Hefen erschienen:

Umsturz und Sozialdemokratie.
Stenographischer Bericht
der Reichstags-Verhandlungen über die Umsturz-Vorlage.
164 Seiten Groß-Oktav. Preis 60 Pfennig. Porto 20 Pfennig.
Heft 1 und 2 je 15 Pfg., Heft 3, 4 und 5 je 10 Pfg.

Gebundene Exemplare à 80 Pfg. Porto 20 Pfg.

Seit der Zukunftsstaatsdebatte hat keine Reichstagsverhandlung die öffentliche Meinung so tief erregt wie die Umsturzdebatten, und die reaktionären Angriffe auf das Allgemeine Wahlrecht wie die Trohungen mit dem Staatsstreich und neuen Ausnahmengesetzen halten das Interesse an diesen Verhandlungen noch auf lange hinaus lebendig. Für unsere Partei sind diese einzelnen Hefen — nach dem einstimmigen Ausruf der gegnerischen Presse — das beste Agitationsmaterial, über das wir zur Zeit verfügen; und für alle politisch regen Kreise wird das Buch (wie f. B. die Verhandlungen über das Sozialistengesetz) ein wertvolles historisches Dokument bleiben.

Buchhandlung des „Vorwärts“
Berlin SW., Beuth-Strasse 2.

Inbäläums- 25 Ausgabe.

Sieben erschien die fünfundzwanzigste Auflage von
August Bebel:
Die Frau und der Sozialismus.
Sechst-Ausgabe. Komplet in 10 Hefen à 20 Pfennig.
Zu beziehen durch alle Kolporteurs.

Künstl. Zähne, vorzögl. u. Garantie, schmerzl., Zahnschmerz beseitigt, schmerzlos, loses Zahnziehen. Theilzahlung. Goldstein, Oranienstr. 123

Maitrank
frisch, ausgezeichnet à Flasche 60 Pf. inkl. 10 Bl. Mt. 5,50.
Johannibeerwein, herb. Bl. 60 Pf. Desertwein, süß, Bl. 75 Pf.
Stachelbeerwein, ganz vorzüglich, Flasche M. 1,—.

Echt Stonsdorfer Likör,
à Str. 1,20, 5 Str. 5,50, 10 Str. 10,—, 50 Str. 47½, 100 Str. 90,—.
Edlen alten Nordhäuser Strß. Mt. 1,10, 5 Liter à Mt. 0,90.
Berliner Getreide-Kümmel Strß. Mt. 1,10, 5 Liter à Mt. 0,90.
Himbeer-, Pfirsich-, Johannibeerensaft, vorzüglich, Strß. 1,30.
Medizin. Angarwein, beste Qualität, à Literflasche Mt. 2,10.
Empfehlen und senden einzelne Flaschen frei Haus Berlin.

Eugen Neumann & Co., 62, Belle-Allianceplatz 6a,
Oranienstr. 8, Genthinerstr. 29. Potsdam, Waisenstr. 27.

Von 8 Mark. Billigst. Detailverkauf! deutsche u. engl. ei. Gampstellen. Patent-Matratzen-Fabr. mit Dampfbetrieb. (Preisfouant gratis.)
E. Sass, Detailverl. n. Köpcke-Strasse 127, S. pt. Berlin.

G. Superczynski, künstliche Zähne, Invalidenstr. 105, II.

Jacques Raphaëli, Berlin,

Fabrikant für Cigarren,
Fabrikant für Schuhwaren,
Fabrikant für Herren-
Garderobe, Fabrikant für
Spirituosen.

Hauptgeschäft: Neue Promenade Nr. 8, gegenüber Stadtbahnhof „Börse“ — Zweiggeschäft: Spandauer Brücke Nr. 2.

Schuhe u. Stiefel in elegant. Ausführung, aus bestem Material hergestellt.

In Folge der kolossalen Preissteigerung in Rohhäuten und gegerbten Fellen in allen Ländern

(In den letzten 3 Tagen um 40%) tritt vom 1. Juli d. Jahres ab eine Preiserhöhung von 10% bei sämtlichen Lederwaren ein. Da ich nach wie vor bemüht bin, nur die besten Materialien zu verarbeiten, kann ich nicht umhin, das geehrte Publikum auf die Preissteigerung aufmerksam zu machen. Es liegt also im Interesse aller Käufer, bis dahin zu den alten billigen Preisen soviel wie möglich Vorrath zu kaufen, den alten billigen Preisen soviel wie möglich Vorrath zu kaufen, den alten billigen Preisen soviel wie möglich Vorrath zu kaufen.

Bitte!! Trotz vorhergegangener peinlicher Kontrolle können sich an den von mir in den Handel gebrachten Waaren, ganz gleich ob bei Herren-Garderobe, Schuhwaren oder Cigarren u. c., nicht sofort sichtbare Mängel herausstellen, welche den Käufer glauben machen könnten, minderwertige Waare erhalten zu haben. — Setzen meinem alten Prinzip, bleibt keine Reclamation unberücksichtigt. — Der Käufer empfangt — ganz nach Belieben — entweder neuen Ersatz in Waaren — oder sein Geld und Auslagen, sowie — angelegte Entschädigung für die geübte Mißverwaltung — und bei Stiefeln oder Garderobe — wenn thunlich — die getragenen Gegenstände repariert dazu, ohne einen Pfennig dafür zu bezahlen.

Achtung!! Sämtliche hier folgende Schuh- und Stiefelformen können 25-50%, unter nachstehenden Bedingungen vorläufig werden, wenn dieselben aus Fellen (sogenanntem Kunstleder, welches aus Lederpappe und Gummi zusammengepresst ist) im Fachhause hergestellt sind. Jeder Käufer solcher Waare ist um sein ausgegebenes Geld betrogen. Jedes „meiner“ Schuhwarenfabrikate ist auf das Feinste und Beste von bestem Material hergestellt, und übernehme ich für die Haltbarkeit volle Garantie.

Die mit einem * bezeichneten Artikel sind ausnahmsweise theils mit Fellschulzen in der Einlage hergestellt, da sie sonst ihren Zweck — sehr leicht zu sein — nicht erfüllen würden. Diese Artikel sind als solche auch die reellen und werden nicht anders in den Handel gebracht. — Es lebt im Publikum die Anschauung, daß jene Einlage, die sich in Schuhwaren zwischen Sohle und Zwischensohle befindet, minderwertig ist, sobald sie aus Spahn und nicht aus Leder besteht. — Diese Ansicht ist eine irrige. — Die Spahneinlage ist um mehr als das Vierfache theurer als das Leder, welches man hierfür zu verwenden pflegt. — Spahneinlage ist nicht nur leichter, sondern auch in sanitärer Hinsicht mehr zu empfehlen als Leder. — Auf die Haltbarkeit übt die Einlage keinen Einfluß aus. —

Gemüßbraucht wurde meine Coulang vielfach insofern, als man von mir Entschädigung für fehlerhafte Waaren verlangte, die bei unreceller Concurrenz gekauft worden sind. — Um derartigen Auswüchsen unreceller Käufer entgegenzutreten, habe ich seit Jahresfrist Entschädigungsfacten eingeführt. — Jeder Käufer erhält eine solche und hat dieselbe aufzubewahren, denn nur gegen Vorzeigung einer Entschädigungsfacten werden Reclamationen berücksichtigt. — Für auswärtige Käufer genügt die empfangene Rechnung. —

(Herrenstiefel.)

Farbige Meltonpantoffel* mit Kalfsohle 0,50 M.
Pflüschpantoffel* mit Ledersohle, durchnäht 1,20 M.
Saffian-Lederpantoffel* mit gestrichelter Ledersohle, gepolstert 1,50 M.
Dieselben* mit Ledersohle und Lederpolster 2,10 M.
Lederpantoffel*, auch Schlappen genannt, durchnäht 2,25 M.
Dieselben* mit zwischengelegter Kalfsohle 2,60 M.
Rohbraune Plüsch- u. bunte Cordnet-Schuhe* mit Ledersohle und Absätzen 3.- M.
Rohleder-Turnschuhe, ohne Absatz mit 2 Gummilagen, genäht 3,25 M.
Schuhstiefel von Rindleder, farbig oder schwach überledert, jezt nur 5,00 M.
Specialität: Rindleder-Schuhstiefel in prima ausgeführter, frischer Waare, — Rohleder ohne Seitennäht, eigenes Fabrikat, Handarbeit, das Beste, das ich je geliefert 5,25 M.
Roh-Schuhstiefel mit Seitennäht, genäht 5,00 M.
Specialität: Rindleder-Schuhstiefel ungefeuert in prima ausgeführter Waare, eigenes Fabrikat, Handarbeit 6,00 M.
Spiegel-Rohleder-Schuhstiefel ohne Seitennäht, genäht eigenes Fabrikat, Handarbeit 6,50 M.
Spiegel-Roh-Schuhstiefel ohne Seitennäht, doppelsohlig, genäht, eig. Fabrikat, Handarb. 7,50 M.
Rohleder-Schuhstiefel, a. Rand genäht, Handarb. 7,50 M.
Rohleder-Schuhstiefel mit Besatz, Knopfschließung und durchlöcherter Kappe ebenfalls 7,50 M.
Spiegel-Rohleder-Schuhstiefel, gewalzt, überledert, aus ein. Stück, auf Rand genäht (Handarbeit), eigenes Fabrikat 8,50 M.
Wegscheider-Schuhstiefel von Rohleder mit Kalfsohle, auf Rand genäht 8,50 M.
Rohleder-Schuhstiefel, auf Rand genäht, Handarbeit 8,75 M.
Rohleder-Schuhstiefel mit Glacé-Einlage, auf Rand genäht, Handarbeit 10,00 M.
Rohleder-Schuhstiefel aus prima genarbttem Rindleder, fein Wagenverblet, mit feiner Schulp, doppelsohlig 12,50 M.
Rohleder-Schuhstiefel Handarbeit, bestes Rindleder, Fabrikat mit zwischengelegter Doppelschuhle 11,00 M.
Chagrin-Schuhstiefel mit Besatz u. Absatz 3,90 M.

(Damenstiefel.)

Farbige Meltonpantoffel* mit Kalfsohle 0,35 M.
Pflüschpantoffel* durchnäht in Ledersohle 0,90 M.
Sammt-Pantoffel* bunt gestrichelt mit durchgenähter Ledersohle und Lederpolster 1,50 M.
Saffian-Lederpantoffel* mit Ledersohle und Lederpolster 1,85 M.
Lederpantoffel* mit zwischengelegter Kalfsohle 2,10 M.
Leder-Pantoffeln*, auch Schlappen genannt, bis 25 cm 1,50 M.
Lackingschuhe* mit Gummi auf dem Blatt, durchnäht mit Absatz und Seitenleder 2,10 M.
Rohleder-Schuhstiefel, ausgefeuert, genäht 2,75 M.
Wegscheider-Promenadenschuhe*, ausgefeuert, mit Schelle und Spitzkappe 2,50 M.
Dieselben mit Lederabsatz 3,50 M.
Dieselben mit Lederabsatz, einbälig, durchgenäht, (Eiche-Schuh) 3,75 M.
Braune Segelinsch-Schuhstiefel m. Lederbesatz 3,25 M.
Rohleder-Promenadenschuhe*, ausgefeuert 4,00 M.
Dieselben mit Lederabsatz 4,50 M.
Dieselben mit Lederabsatz, einbälig, durchgenäht (Eiche-Schuh) 4,00 M.
Rohleder-Schuhstiefel, genäht 4,00 M.
Dieselben mit Gummilagen ebenfalls 4,00 M.
Chagrin-Schuhstiefel m. Kalfblatt, genäht 3,50 M.
Lackingschuhe mit Seitenleder 3,50 M.
Dieselben m. Lackpappe 6" hoch im Zuge 4,00 M.
Rohleder-Schuhstiefel, 5" hoch im Zuge, genäht 4,50 M.
Dieselben mit eleganter Lackpappe, 6" hoch im Zuge, auf Rand genäht 5,75 u. 6,50 M.
Rohleder-Schuhstiefel zum Schürren oder Knöpfen, auch mit Lackblatt 5,75 M.

(Kinderstiefel.)

Rohleder-Schuhstiefel zum Schürren, genäht, bis 18 cm 2,25 M.
Dieselben bis 22 cm 3,00 M.
Rohleder-Schuhstiefel, genäht, bis 18 cm 2,50 M.
bis 22 cm 3 M.
Rohleder-Turnschuhe ohne Absatz mit 2 Gummilagen, genäht, bis 18 cm innerer Länge 1,90 M.
Dieselben bis 22 cm innerer Länge 2,30 M.
Dieselben bis 25 cm innerer Länge 2,80 M.
Rohleder-Knabenschuhstiefel zum Schürren, mit Kalfsohle, genäht, bis 19 cm 3,00 M.
Dieselben bis 22 cm 4,00 M.
Dieselben bis 25 cm 5,25 M.
Rohleder-Knabenschuhstiefel, 1. Knöpfen 3,00 M.
Dieselben bis 22 cm 4,00 M.
Dieselben bis 25 cm 5,00 M.
Rohleder-Knabenschuhstiefel u. Knabenschuhstiefel bis 18 cm 5,00 M.
Dieselben bis 22 cm 5,75 M.
Saffian-Rohleder-Knabenschuhstiefel, auf Rand gelb genäht, bis 18 cm 5,50 M.
Dieselben bis 22 cm 6,50 M.
Rohleder-Schuhstiefel m. Spizzen u. Schellen bis 18 cm 3,75 M.
Dieselben bis 22 cm 4,25 M.
Wegscheider-Schuhstiefel in gleicher Ausführung bis 18 cm 3,25 M.
Dieselben bis 22 cm 3,75 M.

Braune Leder-Strandknopf- und Schuhstiefel bis 18 cm 5,75 M.
Dieselben bis 22 cm 6,50 M.
Schuhstiefel, mit und ohne Lackpappe, aus genarbttem Rindleder, bis 18 cm innerer Länge 4,25 M.
bis 19 cm 4,50 M., bis 21 cm 5,00 M., bis 23 cm 5,75 M.
Schuhstiefel, Baby- und Mädchenschuhe* von Leder sind in größter Auswahl und jeder Ausführung (sowohl schwarz als farbig am Lager: Wiederverkaufserlöse gewähre ich bei Entnahme von 1 Dg. Barer Rabatt.)

Für Gummischuhe u. Gummisohlen, obgleich ich den besten Rohstoffen gebührend, übernehme keine Garantie u. sind solche daher von jeder Reclamation ausgeschlossen.

Bedingungen für den Versand von Schuhwaren:

Frankatur beim Versand obiger Schuhwaren, bei nur gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages geschieht. — ausgepackt. Für Verpackung werden 10 Pfg. berechnet. Umtausch bereitwillig gestattet. Auch bin ich zur Rückzahlung des Betrages gern bereit, wenn die Schuhe im Originalzustande erhalten sind und der Kunde die Porto-Auslagen trägt; doch tritt letzteres Fall deshalb nicht ein, weil jeder Nachbar, der der Stiefel anständig wird, ihrer Billigkeit wegen der Preis dankbar zahlt. Sobald jedoch bei der Ausführung des Auftrages eine Unregelmäßigkeit vor Seiten meines erpedirenden Personals vorgekommen ist, trage ich selbstverständlich sämtliche Auslagen. Es ist erforderlich, beim Anprobieren eine Dece unterzulegen, damit die Sohle nicht beschmutzt wird. Um das Maß festzustellen, wolle man einen Stab in den getragenen Stiefel einpassen und das Maß in Centimetern angeben, mit der Bemerkung, ob Spann hoch oder niedrig. — Siehe oben mehr „Bitte“.

Versandbedingungen: Frankatur beim Versand obiger Schuhwaren, der nur gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages geschieht — ausgepackt. Für Verpackung werden 10 Pfg. berechnet. Umtausch bereitwillig gestattet. Auch bin ich zur Rückzahlung des Betrages gern bereit, wenn die Schuhe im Originalzustande erhalten sind und der Kunde die Porto-Auslagen trägt; doch tritt letzteres Fall deshalb nicht ein, weil jeder Nachbar, der der Stiefel anständig wird, ihrer Billigkeit wegen der Preis dankbar zahlt. Sobald jedoch bei der Ausführung des Auftrages eine Unregelmäßigkeit von Seiten meines erpedirenden Personals vorgekommen ist, trage ich selbstverständlich sämtliche Auslagen. Es ist erforderlich, beim Anprobieren eine Dece unterzulegen, damit die Sohle nicht beschmutzt wird. Um das Maß festzustellen, wolle man einen Stab in den getragenen Stiefel einpassen und das Maß in Centimetern angeben, mit der Bemerkung, ob Spann hoch oder niedrig. — Sämtliche Abtheilungen meines Etablissements sind Sonn- und Feiertags während der polizeilich erlaubten Stunden geöffnet. Mein Inserat, Raphaëli-Cigarren, Herren- u. Knaben-Garderoben betreffend, siehe Seite 2, 3. Beiblatt.



J. Baer,
Berlin N.,
nur Gesundbrunnen,
26, Badstraße 26,
Ecke Prinzen-Allee,
empfehlend, wie bekannt, in reicher Ausführung und allerbilligsten Preisen
Herren- u. Knaben-Garderobe,
Arbeitsachen.
Anfertigung nach Maß.



Ernst Hess
in Klingenthal i. Sachs.
Ehe Sie
sich eine Harmonika kaufen, lassen Sie sich erst meine prachtvollen Zeichnungen und Preislisten umsonst und postfrei kommen. Meine Harmonikas fabriziere ich mit bestem englischen Uhrfederstahl. Stimmen- und beste Glockenstimm. Reinster Stimmen mit patentirten unverwundlichen Balgen.
Ernst Hess in Klingenthal i. Sachs.,
Harmonikafabrikant, 88/19*

Meiner werthen Kundschaft diene hiermit zur ergebenen Nachricht, daß ich mein seit vielen Jahren bestehendes
Herren- u. Knaben-Garderoben-Geschäft
Ecke Stettinerstr. (im rothen Hause) **Badstr. 17,** Ecke Stettinerstr. (im rothen Hause)
innehat und bürge seit 1876 bestehendes Geschäft für gute und reelle Bedienung.
B. Löwenstein, Badstr. 17.
Bestellungen nach Maß in kürzester Zeit bei größter Zuwahl und billigsten Preisen.



Neue Gasglühlicht-Act.-Ges.
Berlin W., Leipzigerstrasse No. 34.
Fornsprecher: Amt I. No. 1632.
Unsere
Spiritus-Triumph-Glühlichtlampe
erspart 25 pCt. gegen Petroleum.
Jede Petroleumlampe kann ohne weiteres mit unserem Glühlichtapparat versehen werden.
Unser Gasglühlicht erspart ca. 50 pCt. gegen Argandbrenner.
Einzig versandfähiger Glühkörper. Bequemstes und hygienischstes Glühlichtsystem.
Prospecte gratis und franco.

Destillation
mit Nebenräumen u. gr. Vereinszimmer (ca. 60 Pers.), ausgehend an Partigebossen zu verl. Söwinmünderstr. 45.
Reell und billig
kauft man in der Norddeutschen Schuhfabrik von W. Hitzschke, gegründet 1872, Stalhoferstr. 13, Ecke Admiralsstr., am Rottbuser Thor. 18872*
Kinderwagen größt. Lager, auch Theilzahlung, bei Holze, Oranienstr. 3.

Kein Talmi mehr!
Nene amerikanische Goldcomposition
(Metall: 3 Sterne) ersetzt vollständig echtes Gold und übertrifft bei weitem alles bis jetzt dagewesene.
Uhrketten
In diesem Kompositionsmetall (Pat. a. No. 43315, eingetragene Schutzmarke: ***), tragen sich vollständig wie goldene und werden, weil 10 Jahre Garantie verkauft. — Herrenketten wie bestehendes Muster M. 5.-, 6,50 und 8.- je nach der Stärke.
Unter 4. Linden 22/23
Alex. Schulz, Berlin W., Ecke Fasanen.
Kein Double mehr!



Metzner's Korbwaren-Fabrik,
1. Gesch.: Andreassstr. 23, S. v. t., gegenüb. Andreasspl.
Berlin, 2. Gesch.: Brunnenstr. 95, gegenüb. Humboldtthain.
Kinderwagen größtes Lager Berlin's. Muster-
stattet 500 Mark zahlte ich Jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlin's habe.

Dienstag, den 11. Juni 1895:

Gr. Volksversammlung

im Lokale von **Keller**, Koppenstr. 29,
zu gunsten der Arbeiter-Bildungsschule.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag der Genossin **Klara Zetkin** über: „Was haben die römischen Frauen für die Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts gethan?“ 2. Diskussion. 63/13
Die Parteigenossinnen und Genossen werden auf diese Versammlung ganz besonders aufmerksam gemacht und bitten um zahlreichen Besuch.
Der Einberufer.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

(Filiale Nord.)

Dienstag, den 11. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Kolberger Salon,
Kolbergerstrasse 23:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Die Verschmelzung der Verwaltungsteile Berlins und Umgegend.
2. Erwählung des Vorstandes.
3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
In anbetragt der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder unbedingt notwendig. — Mitgliedsbuch legitimiert.
49/8 Die Verwaltung.

Achtung! **Töpfer.** Achtung!

Große öffentliche Versammlung

sämtlicher **Töpfer** und Berufsgenossen
am **Mittwoch**, den 12. Juni, abends 6 1/2 Uhr
(Die Versammlung muss pünktlich eröffnet werden),
in „**Keller's Festsälen**“, Koppenstr. 29.

Tages-Ordnung:

Die Antwort der Töpfer Berlins und Umgegend
auf den Beschluss der Innung vom 29. April ds. Jrs.
Kollegen! Da diese Versammlung berufen ist, über unsere
ferneren Existenz zu entscheiden, so ist es Pflicht jedes einzelnen,
in dieser Versammlung anwesend zu sein und seine Meinung zum
Ausdruck zu bringen. Es ist notwendig, dass wir uns zu diesem
Zweck alle zusammen finden. 245/8

Die Kommission.

Verband

aller im **Handels- u. Transportgewerbe**
beschäftigten Hilfsarbeiter.

Dienstag, d. 11. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in **Cohn's Festsälen**,
Weuthstr. 20/21:

Mitglieder-Versammlung.

196/19 Tages-Ordnung:
1. Mitteilungen. 2. Vortrag des Genossen **Wagner**. 3. Diskussion.
Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein Der Vorstand.

Bund der geselligen Arbeitervereine Berlins und Umgegend.
Urania-Besuch Sonntag, den 23. d., 10 Uhr früh.

Versammlung Sonntag, den 16. d., vorm. 10 Uhr,
Amienstr. 16. L.-O.: Vortrag u. Diskussion, Aufnahme neuer Vereine, Bundes-
angelegenheiten. Rückständige Vereine werden ersucht, vom Stiftungsfest ab-
zurechnen und ihre Beiträge zu begleichen. 63/16

Berein deutscher Schuhmacher.

Versammlungen
Montag, den 10. d. M., abends 8 1/2 Uhr:

Zahlstelle I bei **Wilke**, Andreasstr. 26. Vortrag des Genossen **Hoffmann**. 225/15
II bei **Gründel**, Brunnenstr. 183.
III bei **Pautsch**, GutsMuthstr. 36.
Um recht zahlreichen Besuch bitten Die Bevollmächtigten.

Maler.

Das Sommerfest
zur Feier des 10jährigen Bestehens der Zentralisation der
Maler und Berufsgenossen
findet bestimmt am Sonnabend, den 15. Juni, in **M. Klem's**
Volksgarten, Hasenheide 14—15, statt.

Grosses Garten-Konzert,

unter Leitung des Musikdirektoren Herrn **Gohlke**. Anfang nachm. 4 Uhr.
Auftreten des Gesangsvereins Herrn **Carl Töpfer**.
Auftreten zweier japanischer Clowns. Gesangsbeiträge der „Liedertafel
der Maler Berlins“ (Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes).
Der Tanz findet im 2. Saale statt. Die Kaffeeküche ist den geehrten Damen
von 2 Uhr nachmittags an geöffnet.
Billetts à 20 Pf. sind in sämtlichen Filialen und Zahlstellen, sowie
bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern zu haben.
Zahlreichen Besuch erwartend 181/15
Der Vorstand der Filiale Berlin I.

Grünau. Gasthaus „Zu den Linden“

3a. Friedrichstr. 3a.
Freundenlogis, Ausspannung, Kaffeeküche,
Vereinszimmer empfiehlt bestens
für Ausflügler **J. R. Janke.**

Grünau. „Volksgarten“

Köpnickerstr. 108, nahe der
Fähr. Saal und Garten für 1000 Personen, Ausspannung,
Kaffeeküche, 2 Regelmäßig. Jeden Sonntag: Tanz. Gemell-
schaften und Vereinen bei Ausflügen bestens empfohlen. **J. Niggemann.**

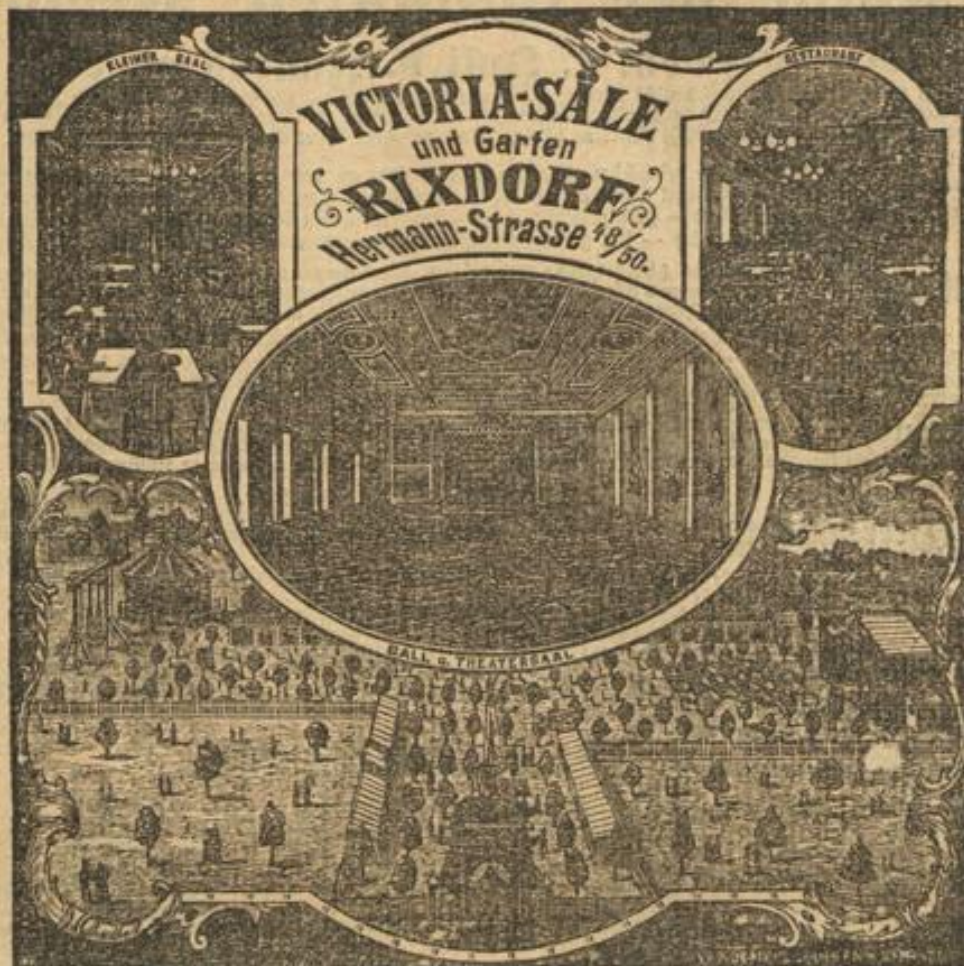
Künstl. Zähne schmerzlos eingesetzt, feilschend. Reparaturen sofort. Weniger
Bemittelte Ermäßigung. **Kreslawski**, Spittelmarkt 13.

Victoria-Säle und Garten

Rixdorf, Hermannstraße 48—50.

Ausgang der Münchener Brauhaus-Aktien-Gesellschaft zu Berlin.

Elegantester und größter Saal in Rixdorf, ca. 2500 Personen fassend, nebst
Garten für ca. 5000 Personen, Sommerbühne, Spezialitäten-Vorstellungen.



Dem geehrten Publikum zu Vergnügungen und Versammlungen bestens
empfohlen.

Vom Moritzplatz 10 Pf.-Tour.

Bereinsversammlung

der
Filzschuh-Arbeiter
und **Arbeiterinnen**
findet am

Montag, den 10. Juni abends 8 1/2 Uhr
bei **Encke**, Grenadierstr. 33, statt.

Tagesordnung:
1. Vortrag. — 2. Diskussion. —
3. Vierteljahr-Bericht. — 4. Abrech-
nung vom Sommervergütungen 1893 und
1894. — 5. Vereinsangelegenheit.
125/18 Der Vorstand.

Verband deutscher Kürschner

Filiale Berlin.
Montag, den 10. Juni, abends 9 Uhr,
bei **Feindt**, Weinstraße 11:

Ordentliche
Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
Vortrag des Genossen **Walder**
Mauasse. Gäste willkommen.
163/7 Die Ortsverwaltung.

Central-Kranken- u. Sterbefälle

der **Tischler u. s. w.**
Ortsliche Verwaltung Berlin A.
Montag, den 10. Juni, abends 8 Uhr,
in **Hoffmann's Festsälen**,
Oranienstr. 180:

Mitgliederversammlung.

Tages-Ordnung:
1. Festsetzung der Entschädigung für
die Ortsbeamten. 2. Wahl der Orts-
beamten für die Zeit vom 1. Juli 1895
bis 1. Juli 1896. 3. Wahl eines Ver-
trauensorgans. 4. Verschiedenes.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Jedes Mitglied ist verpflichtet, am
Platz zu sein.
234/17 Die Ortsverwaltung.
J. A.: E. Paul, Adalberstr. 71.

Central-Kranken- u. Sterbefälle

der **Tischler**
Eing. Hilfskasse Nr. 3 in Hamburg
Filiale Berlin C.

Mitgliederversammlung

am Montag, den 10. Juni,
abends 8 Uhr, bei **Werner**, Wilmsstr. 59.
Tages-Ordnung:
1. Neuwahl der gesamten Orts-
verwaltung. 2. Andere wichtige Kassen-
angelegenheiten.
Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes
zu erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert.
235/11 Die Ortsverwaltung.

Großes Sommerfest
der **polnisch. Sozialdemokraten Berlins**
am Sonntag, den 16. Juni, in Grünau im „Volksgarten“,
Köpnickerstr. 108. 15216
Um zahlreichen Besuch ersucht Die Kommission.

Gauverein Berliner Bildhauer.

Dienstag, den 11. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei **Berguer**,
Amienstr. 16:

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Wahl eines Schriftführers.
3. Bericht der Delegierten v. d. Generalversammlung zu Nürnberg u. Verschiedenes.
Am Sonntag, den 16. Juni, findet eine Exkursion nach der
Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche statt. Treffpunkt: Vorm. 9 1/2 Uhr, Bahnhof
Zoologischer Garten. 73/5 Der Vorstand.

Bildhauer!

Donnerstag, den 13. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei **Berguer**, Amienstr. 16:

Öffentl. Versammlung.

Tagesordnung: Vortrag des Hrn. **Manfred Wittich** aus Leipzig über
„Zill Gutespiegel“. Bericht der Delegierten über die internationale Konferenz
zu Nürnberg und Verschiedenes. 73/6 Die Agitationskommission.

Brochnow's Ball- und Spezialitäten-

Etablissement
39 Sebastiansstraße 39.

Im prächtigen Naturgarten täglich: **Spezialitäten-Vorstellung**.
Anfang Sonntags 6 Uhr. Entree 25 Pf. Wochentags 8 Uhr. Entree frei.
Im großen Saal: **Ball**.
Gleichzeitig empfehle meine Säle, 500 Personen fassend, zu Festlich-
keiten und Versammlungen. 26218* **G. Brochnow.**

„Märkischer Hof“, Admiralstr. 18c.

Jeden Sonntag: **Gr. Festball**. Anfang 4 Uhr. — Ende 2 Uhr. —
Empfehle die beiden Spiegelsäle zu allen Festlichkeiten und Versammlungen.
An einigen Sonntagen sind die Säle noch frei zu Sommerachts-Sälen.

Rohr's Salon,

früher **Appold**, Rixdorf,
Kuesbeckstraße 48/49.

Zum fidelem Treffpunkt. Sonntag: **Gemüthliches Tanzkränzchen**.
Gr. schattiger Garten, Kaffeeküche, 2 verdeckte Regelmäßig. Für gute
Speisen und Getränke sorgt stets **H. Rohr**, früher Berlin, Rammstr. 78.

Creptow Restaur. „Zum Karpfenteich“.

Heute, Sonntag:

Gr. Elite-Spezialitäten-Vorstellung

einer beliebten Variété-Gesellschaft.
Anfang 4 Uhr. Entree frei. Im Saal: **Grosser Bal**
Hermann Otto.
Die Kaffeeküche ist geöffnet.
An Wochentagen: Saal und Garten nebst Spielpersonal an Vereine
und Gesellschaften zu vergeben.

Die Berufs- und Gewerbebezahlung,

welche auf Grund des Reichsgesetzes vom 8. April d. J. am Freitag, den 14. d. M., stattfinden wird, soll das Material liefern zu einer statistischen Darstellung der Verteilung der Bevölkerung nach Berufs-Arten und Berufs-Stellungen, der Verteilung des Land- und forstwirtschaftlich benutzten Bodens nach dem Umfang und anderen wichtigen Merkmalen der Bewirtschaftung, sowie der gewerblichen und Handelsbetriebe, mit Einschluß der Hausindustrie und des Hausgewerbes, nach ihrem Personalbestand, unter Berücksichtigung der Verwendung von elementaren Kräften und gewisser besonders wichtiger und charakteristischer Arbeitsmaschinen.

Das reichsstatistische Amt versendet über die Bedeutung und Organisation der Zahlung folgende Belehrung an die Presse zur Veröffentlichung:

Die Einrichtung dieser Erhebung schließt sich an die bei uns bewährte und allbekannte der Volkszählungen an, nur sind die Formulare umfangreicher und dem Zweck einer volkswirtschaftlichen Statistik angepaßt, und der Termin der Zahlung ist ein anderer, weil einmal unsere erste Erhebung dieser Art im Jahre 1882 auch im Juni war und dann der für unsere Volkszählungen hergebrachte Termin des 1. Dezember für Ermittlungen, die das gewerbliche, insbesondere auch das landwirtschaftliche Erwerbsleben in seiner vollen Entfaltung erfassen sollen, ganz unpassend ist.

Von den drei Formularen, in welche vom Publikum Antworten eingetragen werden sollen: der Haushaltungsliste, der Landwirtschaftskarte und dem Gewerbebogen, wird das erste genannte auf sämtliche Haushaltungen und einzeln lebende Personen ausgegeben; die Landwirtschaftskarte ist in allen denjenigen Haushaltungen auszufüllen, welche eine Bodenfläche, groß oder klein, als Acker oder Weide, zum Handels-Gewächsbau, als Ruhgarten, Weinberg, Forst bewirtschaften oder auch nur Kühle zu Zwecken der Milchwirtschaft — also eines der Landwirtschaft nahe verwandten Betriebs — halten. Der Gewerbebogen ist von allen Personen auszufüllen, deren Geschäft nicht von ihnen allein und ohne Elementarkraft ausgeübt wird und für welche daher nicht schon aus der Haushaltungsliste für die Gewerbestatistik genügende Antworten zu entnehmen sind; und zwar sollen nicht nur die Leiter selbständiger Geschäfte, sondern auch von Zweiggeschäften mit Gewerbebogen versehen werden.

Die Formulare sind, mit Berücksichtigung der im Jahre 1882 gemachten Erfahrungen, unter Beilegung landwirtschaftlicher und gewerblicher Sachverständiger ausgearbeitet und, nach Prüfung in der für die Beratung des Gesetzes über die Berufs- und Gewerbebezahlung vom Reichstage gewählten Kommission, vom Bundesrath festgestellt. Mancherlei Fragen, die bei diesen Vorbereitungen als wünschenswert bezeichnet wurden, sind zurückgestellt worden, um die Erhebungen und deren Bearbeitung nicht zu sehr aufzuheben zu lassen. Immerhin wird vom Publikum die Durchsicht einer langen Reihe von Fragen gefordert, die der Haushaltungsvorstand auf der Haushaltungsliste und der Betriebsleiter auf der Landwirtschaftskarte oder dem Gewerbebogen, theilweise auch auf beiden, beantworten soll, soweit die Frage auf ihn zutrifft. Es ist aber natürlich nicht möglich, eine ausführliche statistische Darstellung jener volkswirtschaftlichen Verhältnisse, wie sie von der Praxis und Wissenschaft gefordert wird, auf einer nur kleinen Zahl von Fragen und Antworten aufzubauen; und bei der Wichtigkeit dieser Erhebung, die fast in demselben Umfang zuletzt vor dreizehn Jahren gemacht worden ist und in einem ähnlich langen Zeitraum nicht zu wiederholen sein wird, dürfte in den Formularen eine Befragung, die über das gewöhnliche Maß hinausgeht, nicht gescheut werden.

Das Gelingen der Zahlung und damit der statistischen Arbeit überhaupt hängt ganz von der eifrigsten und bereitwilligen Mitwirkung der Bevölkerung ab, die sie, bei dem gemeinnützigen Zweck des Unternehmens, gewiß nicht verjagen wird.

Soziale Ueberlicht.

Der preussische Volksschullehrer, der einem geflügelten Wort zufolge die Schlacht bei Königgrätz entschied, hat außer diesem zweifelhaften Ruhm mehr sehr wenig zu verzeichnen; die Bildner unserer Jugend sind in vielen Fällen so schlecht gestellt, daß sie ohne Nebenverdienst nicht auskommen können. Welcher Art diese Nebenbeschäftigung manchmal ist, plauderte jüngst ein Lehrer, der auf dem Dorfe angestellt ist, in humorvoller Weise in der „Deutschen Lehrerzeitung“ aus. Kürzlich bot ihm ein Fabrikant den provisorischen Verkauf von Seiden an; jetzt sind ihm wiederum Auerbieten gemacht, in Seidenstoffen und in — Pferdegeößen zu „arbeiten“. In dem Prospekt wird hervorgehoben, daß eine ganze Reihe von Lehrern sich durch den Verkauf dieser und ähnlicher Artikel Nebenverdienst verschaffen. Der Beruf des Lehrers wird zweifellos nicht gehoben, wenn er nebenbei als Agent für alles Mögliche fungiert. Daß lediglich die Nothlage die Lehrer dazu veranlaßt, ersieht man daraus, daß sie, da die Nebenbeschäftigung dieser Art untersagt ist, es dabei sogar auf Verweis und Strafen durch ihre vorgesetzten Behörden ankommen lassen.

Selbst bei Herstellung von Dingen, die von regierenden Fürsten benutzt werden, läßt das Unternehmertum nicht von seiner Art, seine Sucht nach Gewinn in erster Linie zu berücksichtigen. Das „Volksblatt“ in Harburg theilt dazu folgendes mit: Während für die Frier zur Größnung des Nord-Ostsee-Kanals vom Reich und den verschiedenen Städten insgesamt 4—5 Millionen Mark bewilligt sind, treiben einige der mit den Vorbereitungsarbeiten beschäftigten Meister die Ausbeutung nach allen Regeln der Kunst. So waren zum Bau des königlichen Festplatzes in Holsenau 30 Zimmerleute von hier und Hamburg engagiert, die da die Arbeit fast beendet war, am Sonnabend vor Pfingsten aufhören wollten, um das Pfingstfest im Kreise ihrer Familien zu verleben. Statt nun die Leute bis zum Abend zu beschäftigen, ließ der Unternehmer sie schon am Mittag gehen. Warum? Weil am Sonnabend Abend 1½ Stunden früher Feierabend gemacht wird und der Unternehmer trotzdem für einen halben Tag zu bezahlen hat. Solche Kleinlichkeit bei einer Gelegenheit, bei der das Geld mit vollen Händen zum Fenster hinausgeworfen wird, erregt böses Blut und verschärft das Gefühl für die ungleiche Kluft, die die ganze Kulturmenscheit in zwei feindliche Lager theilt.

Gewerkschaftliches.

Auf der Generalversammlung der Lithographen, Steindruckere und verwandten Berufsangehörigen Deutschlands, die am 2. und 3. Juni in Nürnberg abgehalten wurde und von 25 Delegierten besucht war, gab der Vorsitzende D. Sillier-Verein den Geschäftsbericht des Vorstandes,

Kassierer M. Mescha-Verein den Kassenbericht, H. Wertzner-Nürnberg den Bericht des Ausschusses. Nach längerer Debatte, hauptsächlich über die Punkte „Brandenburger Streik“ und „Agitation“, wurde beiden Körperschaften Decharge ertheilt. Der zweite Punkt: „Arbeitslosen-Unterstützung“, wurde von Schotes-Hannover eingeleitet. Nachdem eine im Winter des vergangenen Jahres vorgenommene Urabstimmung diese Art der Unterstützung verworfen hatte, sprach Redner doch mit großer Wärme dafür, ebenso eine Anzahl Redner in der Disposition. Leitz-Nürnberg beantragte dagegen eine Resolution, die sich gegen jede Unterstützung seitens des Vereins aussprach und den Verein auf den Boden einer reinen Kampforganisation gestellt wissen wollte. Nach heftiger Debatte wurde die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung mit 14 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Beim dritten Punkt (Regelung der Reise-Unterstützung) wurde der Antrag Nürnberg, welcher Bahn- wie Fußreisen den zwei Pfennig per Kilometer (Luftlinie) bewilligt und die Höhe der gesamten Unterstützung bis zu 40 M. festsetzt, mit großer Majorität angenommen. Mit großer Spannung sah man dem vierten Punkt: „Graphische Presse“, entgegen, da sowohl Vorstand wie Ausschuss den Antrag stellten, den sich derselben nach Berlin zu verlegen. Wertzner-Nürnberg referirte über die Gründe des Antrages. Fern liege es dem Vorstand, hier einen Schlag gegen den derzeitigen Besitzer und Redakteur Müller-Sachsen zu führen, sondern lediglich Zweckmäßigkeitsgründe; die daraus zu erzielenden Ersparnisse, wenn der Posten eines Redakteurs mit dem eines Hauptkassierers zusammenfiel, hätten dazu geführt. Graf-Frankfurt, sowie fast sämtliche nachfolgenden Redner konnten sich trotzdem nicht für Verlegung erklären, worauf der Antrag des Vorstandes mit großer Majorität abgelehnt wurde. Dessen weiterer Antrag: Die Organisation der Formschneider und Tapetendrucker mit der unsererigen zu verschmelzen, wurde nach kurzen Referaten des Kollegen Sillier, sowie des Formschneiders Souchold-Berlin (von den Tapetendruckern) einstimmig angenommen. Schöple-Berlin referirte über: Aufnahme der Arbeiterinnen; er erläuterte die Stellung der Frau in der Produktion, die an der Seite des Mannes zu kämpfen habe, der den Künstlerhoh doch endlich ablegen möchte. Graf-Frankfurt schloß sich dem warm an, unter lebhafter Zustimmung das oft brutale Verhalten der Maschinenmeister gegen die ihnen unterstellten Arbeiterinnen scharf kritisierend. Nach lebhafter Debatte wurde der Antrag mit 21 gegen 4 Stimmen angenommen. Bei dem Punkt „Statutenänderung“ wurde u. a. beschlossen, künftig die Organisation „Verein für graphische Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands“ zu nennen. Der Antrag Leipzig, angesichts der drohenden Verschlechterung der preussischen Gesetzgebung den Sitz des Vereins gleich nach Stuttgart zu verlegen, wurde unter Annahme einer Resolution Graf-Frankfurt abgelehnt, die besagt, dies erst nach Durchführung der Verschlechterung zu thun, wenn der fernere Bestand des Vereins wirklich gefährdet erscheine. Schöple-Berlin giebt Bericht über die Thätigkeit des „Internationalen Komitees“; Verhandlungen seien mit den Kollegen Nord- und Südamerikas, England, Frankreich, der Schweiz, Italiens, Oesterreichs u. schon geschlossen worden. Hieran wurde als Sitz des Vorstandes wieder Berlin gewählt, als Sitz des Ausschusses ebenfalls wieder Nürnberg. Der Vorsitzende Sillier wurde einstimmig wieder gewählt. Als Ort der nächsten Generalversammlung wurde Frankfurt bestimmt, und darauf die Generalversammlung geschlossen.

Die fünfte ordentliche Generalversammlung der Vereinigung aller in der Schmiederei beschäftigten Personen wurde am ersten Pfingsttage in Hamburg durch den Vorsitzenden der Organisation, Lange, eröffnet. Anwesend waren aus folgenden Orten die nachverzeichneten Delegierten: Bredow: Treß; Berlin O.: Schmidt; Berlin N.: Höpfer; Bremen: Matheß; Bremerhaven: Lühr; Braunschweig: Heinemann; Danzig und Steintin: Lipinsky; Dresden: Broderick; Gienzburg: Hansen; Frankfurt und Offenbach: Birbaum; Hamburg, Barmbeck und Rothenburgsort: Klemp und Dreher; Harburg und Lüneburg: Rump; Halle und Meissen: Rutschke; Kiel: Stäve; Lübeck: Gundelach; Leipzig: Peter; München: Frieber; Magdeburg-Brandenburg: Pfeilschle; Nürnberg: Gernsvalde; Mathes. Der Vorstand war vertreten durch Lange, Schreiber und Dohms; der Ausschuss durch Woffe; die Prekommission durch Schen und das Organ durch Treß. Die Generalkommission hatte ihr Mitglied Sabbath beordert, den Verhandlungen beizuwohnen. Nachdem der Vorsitzende, Hauptkassierer, Ausschuss und Rechnungs-Prüfungskommission ihren Vortrag gegeben hatten — über alles erscheint ein ausführliches Protokoll, auf das hierbei verwiesen wird — hielten mehrere Kollegen Vorträge, die eine Diskussion hervorriefen, die sich hauptsächlich um die Frage der besten Agitationsform drehte. Es wurde hierauf ein Beschluß gefaßt, wonach den Wünschen der einzelnen Zahlstellen hinsichtlich der Agitatoren mehr Rechnung zu tragen ist. Bei der Schwerverföhrung über Vorstand und Ausschuss kamen mehrere unbedeutende Sachen vor; das meiste Interesse bot die Frage, ob der Vorstand berechtigt war, durch Urabstimmung feststellen zu lassen, ob die ordentliche Generalversammlung auf ein Jahr vertagt werden sollte. Die Debatte endete mit Annahme einer Resolution, die eine Urabstimmung für eine außerordentliche Maßregel erklärt, die gegen statutarische Bestimmungen nicht angewendet werden darf. Eine Angelegenheit Peter-Jemisch endete mit dem Beschluß, sie dem Vorstande zur Entscheidung zu überweisen. Dann wurde dem Vorstand und Ausschuss einstimmig Decharge ertheilt. Eine lebhafteste Debatte entstand bei der Organfrage. Der Hauptkassierer wies nach, daß die finanziellen Verhältnisse der Organisation Ersparnisse in den Ausgaben nothwendig machen, da die Mitglieder sich schwerlich dazu bereit finden dürften, höhere Beiträge als bisher zu zahlen. Redner schlug vor, das Blatt „Trader Schmidt“ anstatt wöchentlich, künftig entweder alle 14 Tage oder monatlich dreimal erscheinen zu lassen. Die namentliche Abstimmung ergab, daß der Antrag des Vorstandes, den „Trader Schmidt“ monatlich dreimal erscheinen zu lassen, mit 11 gegen 9 Stimmen abgelehnt wurde. Das Blatt hat also nach wie vor jede Woche zu erscheinen. Die Anschauung der Prekommission, daß ihr alle Eingeklandte erst zugesendet werden sollten, fand allseitige Verurtheilung und kam auch eine demgemäße Resolution zur Annahme. Bei dem Punkt „Stellung der Generalkommission gegenüber“, wurde entschieden getadelt, daß die Tabakarbeiter ausgegeben haben, ihre Verpflichtungen der Generalkommission gegenüber zu erfüllen und daß die Metallarbeiter die Beiträge so mangelhaft bezahlten. Es reichte sich nicht, wenn den Schmieden vorgeworfen werde, ihre kleine Organisation koste zu viel Geld, während ein großer Verband, wie derjenige der Metallarbeiter, thatsächlich seine Pflicht nicht erfülle, was von den Schmieden doch immer noch geschrien sei. Obendrein werde mit dem Gelde der Schmiede dazu beigetragen, daß auch die Metallarbeiterorganisation sich ausbreite, was an und für sich nur gut sei, diesem Verbande aber auch Pflichten auferlege. Es wurde beschlossen, die Beiträge an die Generalkommission auch ferner weiter zu zahlen, aber die Nothwendigkeit baldiger Abhaltung eines allgemeinen Gewerkschaftsfesttages ausgesprochen. Dann kam die Frage der Arbeitslosen-Unterstützung zur Sprache. Für diese traten nur einzelne Redner aus lathischen Gründen ein. Die zu geringe Opferfreudigkeit

der Kollegen wurde als ausschlaggebend dagegen ins Feld geführt. Die namentliche Abstimmung ergab Ablehnung der Arbeitslosen-Unterstützung mit 14 gegen 6 Stimmen. Aus der Statutenberatung sind folgende Abänderungsbeschlüsse bemerkenswerth: Zu § 3 kommt ein Zusatz, wonach bei plötzlichen Arbeitseinstellungen die ausstehenden Mitglieder auch in der Karenzzeit schon unterstützungsberechtigt sind. Ein Zusatz in § 6 besagt, daß Kranke und Arbeitslose, welche Beitragsentlastung wünschen, sich bei Beginn der Arbeitsunfähigkeit oder Arbeitslosigkeit bei der Ortsverwaltung anzumelden haben. Nach § 19 sollen künftig die Unkosten der Generalversammlung durch vierteljährliche Extrabeiträge von 15 Pf. aufgebracht werden. Im Nachorgan soll fernerhin eine Streikrubrik enthalten sein. An Entschädigung für die Delegierten wurden die Höhe der letzten Generalversammlung beschlossen. Als Vorort wurde Hamburg beibehalten, ebenfalls Braunschweig als Sitz des Ausschusses. Die Prekommission wurde nach Berlin verlegt. Zum Vorsitzenden wurde Lange, zum Hauptkassierer Schreiber wieder gewählt; zum Schriftführer wurde Lutz, zu Erfahrungsmännern Dreher, Emle und Bod ernannt. Revisoren wurden Lüneburg, Bräning und Kumerun. In den Ausschuss wurden bestimmt Heinemann, Woffe, Gerlach, Osterloh und Walter. In die Prekommission wurden Schmidt, Höpfer und Waser gewählt. Die Situationsberichte aus den einzelnen Orten wollen die Delegierten schriftlich aufstellen und sollen dem Protokoll dann angefügt werden. Mit der Fertigstellung des Protokolls wurde Kollege Dahms betraut. Nach Erledigung kleinerer Angelegenheiten forderte Schmidt noch die Delegierten auf, dafür zu sorgen, daß dem Frankfurter Unterstützungs-Verein Berlin mehr Zuspruch zu theil werde; die Adresse des Vorstandes siehe stets im „Trader Schmidt“. Damit waren die Verhandlungen beendet. Der Vorsitzende schloß die Generalversammlung mit einem dreifachen Hoch auf die Arbeiterbewegung.

Der Verbandstag der Müller, der in den Pfingstfeiertagen in Halberstadt tagte, war von 15 Delegierten, die 31 Zahlstellen und 800 Mitglieder vertraten, sowie von einem Vertreter des sächsischen Müllerverbandes besetzt. Der Kassenbericht stellte sich in

	Einnahme	Ausgabe	Bestand
1893	4 419,99 M.	4 828,70 M.	91,29 M.
1894	8 866,23	8 171,49	695,04

Zum Geschäftsführer wurde wiederum Kappeler-Altenburg mit dem Sitz des Vorstandes in Altenburg sowie dem Sitz des Ausschusses in Lübeck und der Prekommission in Neumühlen bestimmt. Als Verbandsorgan wurde die „Müller-Zeitung“ anerkannt. Als Delegierte für den nächsten Gewerkschaftsfesttag wurden Kappeler, Bartels und als Stellvertreter Neupp gewählt. Der Verbandstag beschloß ebenso wie der vor kurzem abgehaltene sächsische Verbandstag folgende Resolution: „Im Jahre 1891 richteten die deutschen Müllervereine an den Reichstag und den Bundesrath eine Petition, in welcher sie die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit und vollständige Sonntagsruhe fordernten. Der heutige Verbandstag der norddeutschen Mühlenerbeiter schließt sich voll und ganz dem Vorgehen der übrigen deutschen Kollegen an, er betont, daß die statistischen Erhebungen H. Kappeler-Altenburg im großen und ganzen ein getreues Bild unserer traurigen Lage gegeben haben und er erwartet vom Bundesrath, daß recht bald ein gesetzliches Eingreifen erfolgt und die Arbeitszeit gesetzlich in dem von den deutschen Mühlenerbeiter-Verbänden in ihrem Gutachten an das Reichsanst des Innern befürwortenden Sinne geregelt wird. Der Verbandstag protestirt energisch gegen alle für Müllergewerbe gesetzlich gestatteten Ausnahmen bezüglich der Sonntagsruhe und hält eine strikte, vollständige Durchführung derselben für dringend geboten und für durchführbar.“ Die Resolution soll unverzüglich dem Bundesrath unterbreitet werden. Eine Erhöhung der Beiträge zu Gunsten einer weitgehenden Arbeitslosen-Unterstützung wurde abgelehnt, da der Verband in erster Linie eine Kampforganisation sei und die Müller bei zu hohen Beiträgen dieser nicht gewonnen werden könnten. Endlich wurde eine Reihe von Statutenänderungen beraten und beschlossen. Einige Defekte wurden wegen vorgerückter Zeit von der Tagesordnung abgesetzt. Kappeler wurde beauftragt, sie im Verbandsorgan eingehend zu behandeln.

Die Ausperrung in der Tölle'schen Maschinenfabrik in Niederschlesien im sächsischen Erzgebirge, worüber wir in einer früheren Nummer kurz berichteten, betraf 130 Mann und hatte nach dem Chemnitzer „Beobachter“ folgende Ursache: Dem Personal wurde am Mittwoch voriger Woche durch Aufschlag bekannt gemacht, daß sämtliche Arbeiter der Tischlerei, Schlosserei, Dreherei und Schmiede vier Wochen lang an den Tagen Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag bis 8 Uhr zu arbeiten hätten. Die Arbeiter erklärten jedoch ihren Meistern, nur dann Ueberstunden machen zu wollen, wenn der vor einem Jahre abgezogene eine Pfennig Stundenlohn wieder mehr gezahlt werde, was Herr Tölle beim Abzug mit den Worten versprach: „Wenn die Geschäfte wieder besser gehen, bekommt jeder den Pfennig wieder.“ Da bis abends 6 Uhr (vermuthlich dem gewöhnlichen Feierabend. H. d. V.) von keiner Seite Antwort erfolgt war, gingen die Arbeiter einfach nach Hause. Das sollten sie jedoch schwer büßen. Am Donnerstag früh 6 Uhr war das Komptoir durch den Gemeindevorsteher und zwei Polizeidiener besetzt. In der gegenüberliegenden Wirthschaft waren zwei Gendarmen postirt. Auf einem Anschlag war zu lesen: „Alle die Arbeiter, welche durch die Heerei der Schlosser, Dreher und Schmiede die Arbeit um 6 Uhr verlassen haben, sind hiermit entlassen. Die Tischler haben genehmigt. Auszahlung des Lohnes und Ausbändigung der Papiere erfolgt sofort. Diejenigen Arbeiter, welche nach unserer Anordnung weiter arbeiten wollen, haben sich Freitag Nachmittag von 2—5 Uhr im Komptoir zu melden.“ Somit waren die Arbeiter auf zwei Tage zum Nichtstun verdammt. Es wurden nun sechs Mann bestimmt, am Freitag Nachmittag mit Herrn Tölle zu verhandeln. Leider ließ er sich auf nichts ein, sondern erklärte, wer nach seiner Anordnung weiter arbeiten wolle, müsse selber kommen, das heißt mit Ausnahme derer, die er nicht wieder einstellen wolle. Leider konnten viele Arbeiter die Zeit nicht erwarten, wo sie gehen konnten, um sich anzubetteln. Hauptsächlich waren es diejenigen, die es am längsten hätten aushalten können und die vorher am meisten gearbeitet hatten. Als die sechs Mann aus dem Komptoir kamen, fanden sie noch fünfzig Mann beisammen. Die anderen hielten es nicht der Mühe werth, abzuwarten, was zu thun war. Nun waren auch von den 50 Mann viele unthunlos und fiel somit die Sache für die Arbeiter ins Wasser. 14 Mann wurden nicht wieder angenommen und 6 Arbeiter schlossen sich diesen an. Diese 20 sind zu unterstützen. Unter den Entlassenen sind Leute, die 10—16 Jahre bei Herrn Tölle gearbeitet haben. Nun sie alt werden, fliegen sie aufs Pflaster. Alle Schlosser, Schmiede, Dreher und Döbler von Nah und Fern wollen dies beachten und sich nicht nach Niederschlesien verlocken lassen. Anfragen und Sendungen sind zu richten an Louis Derbert in Köpnitz t. S., Georgenstraße.

ca. 3 Millionen Cigarren

5 Cigarren in verschiedenen Marken, mit Preisen versehen, als Geschenk bei, wenn sich der betreffende Bekletter an diese Zeitung bezieht. Die Marken bis zum Werte von einschließlich 2 Mark per 100 Stück sind von Rabattgewährung freizurufen und Gratifikationen ausgeschlossen und werden 10 Pfg. bei diesen billigen Marken für Verpackung berechnet. 5 Cigarren von jeder Marke können probeweise unentgeltlich geraucht werden; dasselbe gilt auch bei preislichen Einkäufen. Reklamationen können nur innerhalb 16 Tagen vom Tage des Verkaufes an berücksichtigt werden. Nur unter diesen Bedingungen wird versandt und verkauft.

Marke 9, ca. 10½ em lang, ca. 5 em Umf. mit So
Grü des Almas gemischter Einlage
(einer der hercorragendsten Brant-Tabake) mit oß
indischem Tabak gedeckt, vollnürige, edle Cigarren
per 100 Stk. Mk. 4,00.

„Marke Sanitas“ (Heibige Vadaras-Dei-Dele).
ca. 10½ em lang, ca. 5½ em
Umf., leidenden Rauchern zu empfehlen, von durch
lieblichem Geschmack, ein Gemisch edler, überfein
Tabake, wenig Nicotin enthaltend per 100 Stk. Mk. 4,00.

„Neue Marke Rose von Schiras“ (Hof
ca. 9½ em lang, 5½ em Umf., hochfeine Brant
Einlage und Dei-Dele; diese Mischung em
pfehlte sich allein. per 100 Stk. Mk. 4,50.

Marke Bajamo, ca. 10 em lang, ca. 5 em Umf.,
die Cigarre ist kräftig, enthält durchweg feinste
überfeineste Tabake und wird den Gumen des
verwöhnten Qualitätsrauchers befriedigen
per 100 Stk. Mk. 4,50.

Marke Termals, ca. 10½ em lang, ca. 5½ em
Umf. Eine in ihrer vollendeten Form sowohl wie
durch ihre köstliche Mischung hergestellte Cigarre mit
mitvollen und würigen, edlen überfein
Tabaken, mit ostindischer Dele, deren außer
ordentlich hervorstechende Eigenschaften Jeden
immer mehr interessieren werden, je länger er sie raucht
per 100 Stk. Mk. 5,00.

Neu! Marke Vuelta Abajo, ca. 10½ em
lang, ca. 4½ em Umf. Die Krone aller Havana-
Tabake, der Gipfel köstlichen Aromas und milden
Geschmacks, ist die Cig. mit 12 Mk. per 100 Stk.
nicht zu hoch bezahlt. Durch den vortheilhaftesten
Kauf von über einer halben Million verkaufte ich
dieselbe mit per 100 Stk. Mk. 6,00.

Diplomaten - Cigarre, voluminöse
wie bisher, ca. 12½ em lang, ca. 6½ em
Umf. Zu Meuchern sowohl, wie auch in der Mischung
die vornehmste Schöpfung, wird sie jedem Raucher,
sei er an milde oder kräftige Cigarre gewöhnt, Gumen,
Geruchsin und Auge auf das Höchste befriedigen
u. verdient als der Zukräft einer der vollkommensten
Cigarren, die ich bisher geliefert, hingestellt zu werden
per 100 Stk. Mk. 6,00.

Marke Raphaëli III, ca. 11½ em lang, ca. 6½ em
Umf., per 100 Stk. 6 Mk.

Bei der Einführung dieser Cigarre im April 1893
teile ich vor voraus, daß sie den Beifall der reifen

in tiefen Feinschmecker finden und viel gekauft werden wird. — Der Consum hat jedoch meine künftigen Erwartungen weit übertrifft, und dieses veranlaßt mich, noch die hier folgenden zwei anderen Marken unter gleicher Flagge setzen zu lassen.

Marke Raphaëli II, ca. 12 em lang, ca. 5 $\frac{1}{2}$ em Umf., — große Regaliaform — auf das Feinlichste von mir ausgewählte Tabakblätter per 100 Stück Mk. 7,00.

Marke Raphaëli I, ca. 13 $\frac{1}{2}$ em lang, ca. 6 $\frac{1}{2}$ em Umf., Groß-Regalia Bojagong per 100 Stück jetzt nur Mk. 7,50.

Meine langjährigen Erfahrungen und mein ganzes Können habe ich bei der Zusammenstellung der letzten 3 Marken aufgewendet und bin nunmehr der festen Überzeugung, daß auch die letzten beiden Marken sich denselben Beifalls erfreuen werden, wie die Marke Raphaëli III.

Neu, Neu, Neu!!!

Holländische Cigarren, Prima Rembrandt van Ryn Nr. 3 per 100 Stüd. 5 Mk. — Nr. 2 per 100 Stüd. 6,50 Mk. — Nr. 1 per 100 Stüd. 8 Mk. — Die Länge dieser 3 Marken ist ca. 15 cm, der Umfang ca. 4 $\frac{1}{2}$ em. — Der passionirteste Raucher wird in diesen Cigarren nach jeder Richtung hin — ob er an milde oder kräftige Cigarren gewöhnt ist — nicht nur die vollste Befriedigung finden, sondern dieselben als seine unentbehrlichsten Marken nach einmüthigem Beirath betrachten. — Der Kleinverkaufer für Deutschland ist mir übertragen. — Da ich voraussetze, daß auch diese Marken bald von der Concurrenz gefälscht werden, erlaube ich hiermit, daß jedes Fälschen Cigarren dieser Marken mit meinem Firmenschilder versehen wird und daß ich nur in diesem Falle für die Vorzüglichkeit eintrete. —

Neu, Neu! Havana de Mexiko, ca. 11 $\frac{1}{2}$ em lang groß Boz, mild und voll per 100 Stück Mk. 9,00

Neue Marke General, ca. 10 $\frac{1}{2}$ em lang ca. 5 $\frac{1}{2}$ em Umfang. Mit dieser Havana-Cigarre, welche aus einer Zusammenlegung der allerbesten Tabake besteht, glaube ich nicht nur den raffinitestesten Raucher zu befriedigen, sondern den unverschämtesten

Widerlicher Lustig zu machen, und behaupten von ihr, daß sie in Bezug auf Preiswürdigkeit nicht ihres Gleichen findet. Diefelbe kostet per 100 Stk. 9 —

FrISChe Cigarren aus meiner Fabrik.

Alagoas-Felix- und Vaelta-Havana-Cigarren, wie sie bei mir täglich unter den Fingern der Koller weg zum Verkauf und Verkauf kommen, die nicht im Entferntesten belästigen und hauptsächlich, **frisch geräuchert**, die hervorragendsten Eigenschaften documentiren, empfehle ich den Freunden und Kennern solcher Qualitäts-Cigarren in folgenden Größen und Marken:

Goldene Vorsten - Java m. Felix, durchaus mild, Diplomatengaron, ca. 12 cm lang, 5½, ein Umfang, per 100 Stk. Mk. 4,50.

Alagoas-Felix, Torpedo-Garon, ca. 11 cm lang, 5½, ein Umfang, per 100 Stk. Mk. 5.—

Reina del Alagoas, ca. 14 cm lang, 6 cm Umfang, per 100 Stk. Mk. 6.—

Bei dieser Cigarre ist die Brandfläche bouquetartig unbeschnitten und ist dadurch ein mangelhafter Brand vollständig ausgeschlossen, und hat der Raucher sofort den Genuß des Tabaks.

Mandi Angia m. La Cruz des Alpes, Torpedo-Garon, ca. 11 cm lang, 5½, ein Umfang, per 100 Stk. Mk. 5.—

Dell Maatschappij mit Felix und Havana, Diplomatengaron, ca. 12½, cm lang, 5½, ein Umfang, per 100 Stk. Mk. 6.—

Vaelta Havana, Torpedo-Garon, ca. 11½, cm lang, 5½, ein Umfang, per 100 Stk. Mk. 7,50.

Eine Mischung obiger 6 Marken zusammen 100 Stk. Mk. 6.—

Jede dieser Marken dient mir als Empfehlungsbrief, und ein einmaliger Versuch genügt, um nicht mehr von ihnen zu lassen, auch sind sämtliche Marken trocken zu haben.

Echt importirte Cigarren,

asiatisches Gewächs, welche von alt raffinierten Rauchern bezüglich ihres Aromas sowohl als auch in sanitärer Hinsicht den ersten Havana-Importen vorgezogen werden, ca. 10½, cm lang, 5 cm Umfang per 100 Stk. Mk. 5.—

ca. 10½, cm lang, 5½, ein Umfang per 100 Stk. Mk. 6.—

Arbeitsjachen jeder Art von dauerhaftem Material, in erprobter Arbeit, aus in großer Auswahl am Lager, wozu ich die günstigsten Preise nachstehend aufzähle: **Schulröcken** 1,65, 1,80, 2,25, 2,50, 2,75, 3,50 Mark. **Englisch Bedruckt** zu 2,50, 3,—, 3,75, 4,50 und 5 Mark. **Wickelreife engl. Bedruckt** 1,60, 3,50, 4,50 Mark. **Reife englisch Bedruckt** 3,50 und 4,75 Mark. **Herrenjacketts** mit Gürtel 2,75, 3,50 und 4,50 Mark. **Englisch Jacketts** mit Gürtel 2,25, 2,50 und 2,75 Mark. **Blaue Rockmäntel - Blousen** zu 1,50 Mark, beagl. Jacketts 1,75 Mark.

Herren-Jaquet-Anzüge, ein- und zweireichig zu 12,50, 15,-, 17,50, 20,-, 22,-, 24,- bis 35 Mark.
Sammaran-Jaquet und **Reck-Anzüge**, einreihig zu 27,-, 30,-, 32,-, 34 bis 45 Mark.
Sammaran-Jaquet oder **Weslich-Anzüge**, zweireihig zu 28,-, 32,-, 38 bis 45 Mark.
Eleante Fracks aus schwarzem Grob- mit Seidenfutter, penlich sauber ausgeführt zu 25,-, 30 u. 35 Mark.
Gräbige u. Sommer-Jaquet in allen Farbensetzungen, deutschen und englischen Façons zu 11, 9,-, 11,50, - 13,50, - 15,-, 18 bis 30 Mark.
Unterjacket mit Pelzine zu 22, 22,-, 24,-, 28,-, 32 bis 40 Mr.
Oberteile mit ganzer Pelzine, in den schönsten Phantasie- und glatten Mustern zu 9,50, - 11,25, - 13,25, - 16,25 bis 28 Mr.
Wagereide Beden-Joppen mit **Urt** oder **Wummig** zu 0,25, - 7,- bis 11 Mr.; dergleichen **Joppen** aus anderen haltbaren Stoffen zu 4,-, 5,-, 6 Mr.
Schlaftröcke aus **Wanne** und glanzfarbigen Stoffen in geschmackvoller Ausführung zu 8,75, 11,-, 14,-, 17,50, 24 bis 40 Mark.
Wieskleider von **Seid**, **Sammaran**, **Pelz**, **Woll** und sonstigen guten weichen dauenhaften Stoffen, tadelloß sitzend zu 3,75, 4,50, 5,-, 5,50, 6,-, 7,-, 7,50, 8,50 bis 13 Mark.
Jogge von schwarzem und farbigen **Woll** zu 2,50, 2,75, 3,00 bis 6,00 Mark.
Joppen von Jagd- und andern weichen Stoffen mit **Woll** und **Urt** zu 1,25, 1,40 bis 3,00 Mark.
Oberteile von 1,50 Mark an.
Woll-Anzüge von **Woll** und andern weichen Stoffen zu 5,75, 6,50 bis 10,00 Mark.
Woll-Jacken von 1,40 Mark an.
Hier Maßbefestungen weise auf mein großes Lager in- und ausländischer, feiner, reimoßener Stoffe in allen begehrtet Definit hin. -- Unter Leitung beidiger Zusanider geicht die Anfertigung in meinen hierzu eingerichteten Werkstätten in penlich sauberer Ausführung zu protibilligen Preisen. -- Hier indessen Sig wird garantirt.
Sammlige Abtheilungen meines **Stadliemercis** sind **Sonn-** u. **Feiertags** während der **polizeilichgeit**
Tausende Anerkennungscheine liegen zur **Gusicht** vor. 
Für Berlin Verkauf v

Arbeitsjachen jeder Art von französischem Material, in erprobter Qualität sind in großer Auswahl am Lager, wovon ich die gangbarsten Artikel nachstehend anführe: **Jahreshosen** 1,65, 1,80, 2,25, 2,50, 2,75, 3,50 Mark. **Englisch Lederhosen** zu 2,50, 3,—, 3,75, 4,50 und 5 Mark. **Westeile engl. Lederhosen** 1,60, 3,50, 4,50 Mark. **Westen englisch Lederhosen** 3,50 und 4,50 Mark. **Jahresjacken** mit und ohne Futter 2,75, 3,50 und 5 Mark. **Englisch Lederjacken** mit Futter 7,25, 8,50 und 9,75 Mark. **Weiße Wäschejungen-Blousen** zu 1,50 Mark, **besgl. Jungen** 1,70 Mark.

Die bisher aufgeführten Artikel sind nur für Herren.

Knaben-Anzüge für das Alter zwischen 3-8 Jahren in verschiedenen Stoffen und Facons zu 2,50, 3,—, 3,50 bis 4,—, 4,50, 5,—, 6 bis 11 Mark.
Knaben-Anzüge für das Alter zwischen 8-13 Jahren mit kurzen oder langen Hosen zu 7,50, 8,50, 9,—, 9,50 bis 13 Mark.
Jugend-Anzüge für das Alter zwischen 13-18 Jahren 10,50, 12,50, 14,—, 15 bis 25 Mark.
Schul-Anzüge aus verschiedenen Stoffen zu 2,25, 2,50, 3,00 bis 6,00 Mark.
Wäsche-Anzüge für das Alter zwischen 3-8 Jahren zu 2,00, 2,50 bis 4,50 Mark.
Wäsche-Blousen zu 60 Pf., 1,00 bis 1,75 Mark.
Knaben-Pierrotten-Mantel zu 3,25, 3,50, 6,00 bis 7,50 Mark.

Ich führe keine Schuhwaare, die ich für die Hälfte obiger Preise offeriren könnte; jeder Käufer solcher Waare zu betrogen. — Ich wiederhole, daß ich bemüht bin, das Beste für den billigsten Preis zu liefern, und daß es mir daran liegt, die Kundschafft dauernd an mein Geschäft zu fesseln. Jede Uebereinstimmung ist ausgeschlossen, da ich für Nichtinsolgendes den ausgelegten Betrag zurückzahle, sobald es mir im Originalzustande zurückgebracht wird.

Bei Aufträgen von außerhalb wolle man gern, für Kindergarderobe das Alter des Kindes angeben, und ob dasselbe dem Vater oder der Mutter gehört. Für Herren Garderobe bitte den Größenumfang nicht unter dem Arm heranzugeben. — die halbe Württembergische — und die Schillingische der Höhe bis zum Wuchsen des Hüftgürtels gemessen. Als Angaben bitte noch Continuitätsmerkmal; auch bitte ich zu bestimmen, ob die Farbe der Stoffe hell, mittel oder dunkel sein soll. — Francatur ausgeschlossen. — Versand nur gegen Nachnahme bezu. vorherige Einzahlung des Betrages.

erlaubten Stunden geöffnet. Mein Insuper-Gebäude u. Eilefets
Meine Offerte gilt bis zur nächsten Anzeige.

n 10 Stück Cigarren.

Die sehr berühmten und bekannten
Butterhandlungen
 I. Geschäft: Marktkalle VIII (Andreas-
 strasse), Stand 115—12.
 II. Geschäft: Krautstr. 52, n. d. Markt.
 III. Geschäft: Straußergerstrasse 4.
 IV. Gesch.: Memelerstr. 52, n. Markt Br.
 V. Geschäft: Demminersstr. 9. Verkauft
 von jetzt ab Butter zu Sommerpreisen.
 24912* J. Maeding.

Uhren werden sauber und billig
 reparirt. S. Schreiber,
 Uhrmacher, Baldemar-
 strasse 13 (früher Admiralstr. 4 u. 1).

Kleines Zigarrengeschäft f. 360 M.
 zu verl. Miete 600 M. Näheres bei
 B. Juhnke, Tunnel-Platz, Berl. Bahnh.

Saal für 100 Personen und
 Vereinszimmer vom 15. Juni ab zu
 vergeben. Adalbertstrasse 51, Hof,
 Quergebäude, im Handwerksverein der
 Bauarbeiter. 14991

Concurs-Masse. Verkauf sämmtl. Waaren

Concert - Park „Zur Wolfschlucht“
 No. 6 Am Tempelhofer-Berg No. 6.
 Jeden Sonntag u. Donnerstag: Gr. Freiconcert. 1/2 Liter ff. Lager
 hier 15 Pf. Geröllcher Park mit Springbrunnen. Um zahlreiche
 Besuch bittet der Director **A. Philipp** (früher Dramenplay).

Großer heller Keller
als Lagerkeller od. Werkst. Rostigstr. 7
sehr billig zu verm. sofort od. 1. Juli.
Mischgeschäft krankheitshalber billig
zu verkaufen Fehrbellinerstr. 82.

hoffen und anderen Baaren werden zu festen Tagespreisen ausverkauft.
Verkaufszeit von morgens 9-12 und 2-7 Uhr.

7 Neue Promenade 7 S. Schindler'sche
Concursmasse.
Das Lager ist im ganzen zu verkaufen.

werden von **Montag, den 10. Juni,** bis **Freitag, den 14. Juni,** zu außergewöhnlich billigen Preisen für den Verkauf ausgelegt.

Ein großer Posten	Waschstoff-Reste	Meter 20	Pf.
Ein großer Posten	Waschstoff-Reste in Crêpon und Levantine-Gewebe	Meter 30	Pf.
Ein großer Posten	Mousselines in hellen und dunklen Mustern	Meter 40	Pf.
Ein großer Posten	Kleiderstoff-Reste, doppeltbreit, Halbwolle	Meter 50	Pf.
Ein großer Posten	Kleiderstoff-Reste, doppeltbreit, reine Wolle	Meter 80	Pf.

Ein großer Posten Damen-Handschuhe	pr. Paar 10 Pf.
Ein großer Posten gestrichter Damen-Strümpfe , garantirt echt schwarz . . .	pr. Paar 35 Pf.
Ein großer Posten Damen-Strümpfe , engl. lang, garantirt echt schwarz, . .	pr. Paar 50 Pf.

(Inhaber: L. N. & A. Jacob.)

am Weddingplatz.

Sammelte, Plüsch, Velours, Cravatten-
stoffe. Alles in größter Auswahl.
Billiger als in jedem Laden.
Stralauerstr. 44, 1 Tr. (Rein Laden.)

in vorzüglichster Beschaffenheit zu den billigsten
Preisen verkauft. Wir bitten um durch reichliche
Einkäufe zu unterstützen. 2290L.*
Deutsche Schuhfabrik G. Markus & Co.

Preiszahlung. Monatl. v. 10 Mk. an
Vorst. einzubringen.

Dagegen liegen täglich zum Verkauf: neue gebiegene Möbel zu außerordentlich billigen Preisen, gebrachte und verleihe gewesene Möbel zu wahrhaften Spottpreisen. Theilzahlung gestattet. Kleiderchränke 15, Küchenspinde, Kommoden 12, Sophas 15, Bettstellen mit Matratzen 18 Mark, Kuchbaum-Kleiderchränke, Verticous 30, Stühle 3, Wuschspinden 40, Trumeng 55, Pancellophas 75, Plüschgarnituren 80 Mark. Herren-Schreibische, Schreibetische, Büfete, Koffelantische, Spiegel, alles faumend billig. Die besten Möbel können auf meinem Tagespeicher bis April kostenfrei lagern und werden durch eigene Gespanne transportirt und aufgestellt.

Achtung! Achtung!
Genossinnen u. Genossen.
Montag, den 10. Juni, abends 8 1/2 Uhr:
Zwei Volksversammlungen.

1. Bock-Brauerei, Tempelhofer Berg.
Tages-Ordnung:
1. Die Stellung der Frau im bürgerlichen Recht. Referent: **Webel**. 2. Diskussion.
2. Norddeutsche Brauerei, Chausseestraße.
Tages-Ordnung:
1. Das Vereinsrecht und die Frauen. Referent: **Auer**. 2. Diskussion.
Genossinnen und Genossen! Agitiert ein jeder nach besten Kräften, damit die Versammlungen gut besucht werden.
93/7 Die Einberuferin.

Oeffentliche Versammlung
für den 1. Berl. Reichstags-Wahlkreis
Montag, den 10. Juni, abends 8 1/2 Uhr,
in „Cohn's Festsälen“, Beuthstraße Nr. 20.
Tages-Ordnung:
1. Die Währungsfrage und die Arbeiter. Referent: Reichstagsabg. **Schippel**. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Um zahlreichen Erscheinen ersucht
192/2 Der Einberufer.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den 5. Berl. Reichstags-Wahlkreis.
Versammlung
Dienstag, den 11. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei **Buoke**, Grenadierstraße 33.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen **Otto Häther** über: „Die Pläne der Reaktion“. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.
Um zahlreichen Erscheinen ersucht
262/4 Der Vorstand.

Ethische Gesellschaft.
Versammlung
am Sonntag, den 9. Juni d. J., abends 8 Uhr,
in Cohn's Festsälen (großer Saal), Beuthstraße 20.
Vortrag des Herrn **Dr. Voelkel** aus Braunschweig über: Stellung der Frau sonst, jetzt und in der Zukunft.
Nachdem: **Geselliges Beisammensein und Tanz.**
Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen.
Nach dem Vortrage erhalten nur noch Mitglieder neuen Zutritt.
Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Zahlstelle Berlin.
Schönhauser und Rosenthaler Vorstadt.
Montag, den 10. Juni, abends 8 1/2 Uhr:
Bezirks-Versammlung
bei **Mörschel**, Schönhauser Allee 28.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Kollegen **Schöpflin**. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheit, Verschiedenes.
Zu dieser Versammlung sind die Kollegen der Werkstätten: **Möser** (Pianofabrik), Schönhauser Allee 157; **Müller**, Schönhauser Allee 101; **Stobbert**, Preussener Allee 26; **Rahn**, Brunnenstr. 196; **Grohmann**, Swinemünderstr. 74; **Jahert & Brenker**, Pappel-Allee 109; **Denkel**, Anklamerstr. 34; **Fischer**, Eichenstraße; **Otto**, Franzosenstraße 6, eingeladen.
Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Parquetbodenleger.
Am Montag, den 10. Juni 1895, abends 8 Uhr, bei **Schöning**,
Stallschreiberstraße 20:
Versammlung.
Vertrauensmänner-Versammlung
für Bedding und Gesundbrunnen
Mittwoch, den 12. Juni cr., abends 8 1/2 Uhr, im **Kolberger Salon**,
Kolbergerstraße 23.
12/5 Die Ortsverwaltung.

Zwei große öffentliche Versammlungen
für die in der
Damen- u. Kinderkonfektion besch. Arbeiter u. Arbeiterinnen.
Montag, den 10. Juni, abends 8 Uhr,
im **Swinemünder Gesellschaftshaus**, Swinemünderstraße 35.
Referent: Genosse **Rohrlack**.
Dienstag, den 11. Juni, abends 8 Uhr,
im **Hochplatz-Kasino**, Gerichtstraße 10.
Referent: Genosse **Sailer**.
Tages-Ordnung in beiden Versammlungen:
1. Wie verhalten sich die in der Damen- und Kinderkonfektion beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen der Einrichtung von Betriebs-Werkstätten gegenüber? 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Um zahlreichen Besuch dieser Versammlung ersucht
Die Agitations-Kommission
der in der Damen- und Kinderkonfektion beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Nur-Bade-Anstalt und Massage
von **H. Mania**, Brunnenstr. 16.
Dampf- und Heißluft-Badenbäder, Wannen- und medizinische Bäder.
Fuß-, Arm- und einzelne Glieder-Bäder
ohne den ganzen Körper zu strapazieren. Referent und Massieur sämtlicher Orts-Krankenkassen und freien Hilfskassen.
Dienstag und Freitag von 1 Uhr ab nur für Damen.
Die Filiale nur für Massage ist **Luxemburgstraße 40**, 4 bis 5 1/2 Uhr.
2262/2

Max Klem's Volksgarten
Hasenheide 14/15.
Jeden Sonntag:
Gr. Frei-Konzert.
Jeden Sonntag, Montag u. Mittwoch
in den Sälen
Grosser Ball.
Empfehle mein Lokal Vereinen u. zu Versammlungen, Sommerfesten, Kränzchen, ebenso stehen drei verdeckte Sommer-Regelbahnen zur Verfügung.
2983/2 **Max Klem.**

Kastanien-Wäldchen
(Inhaber: H. Ballfahmieder)
Gesundbrunnen, Badstr. 16.
Jeden Sonntag:
Gr. Militär-Concert
ausgeführt von der Kapelle des **Regiments Herrn Franz Woller**.
Im **Parquet-Saale: Gesellschafts-Stunde** unter Leitung des Tanzlehrers **Hrn. Köpfer**.
Anfang 4 Uhr. Entrée 15 Pf.
Jeden Montag, Mittwoch und Donnerstag:
Frei-Concert.
Kaffee-Rüche von 2 bis 4 Uhr geöffnet. Groß schöne Regelbahnen, sowie Volks-Belustigungen jeder Art. Schöner, schattiger Garten, Platz für 2000 Personen. Abends prachtvoll erleuchtet. Gute Speisen und Getränke. Säle für Vereine und Versammlungen stehen zur Verfügung. Hochachtungsvoll **H. Ballfahmieder**.
Meinen Freunden und Bekannten empfehle meine neu renovierten Regelbahnen, sowie mein ff. Weibier.
Rud. Schröder,
1438/6 **Luxemburgstr. 41.**

Franke's Volkskaffee- und Speisehaus,
Gr. Frankfurterstraße 73, an der Kaiserstraße. Billiger Mittag- u. Abendtisch. Größte Auswahl äußerst schmackhaft bereiteter Speisen: täglich 8 bis 10 verschiedene Gerichte von 10—30 Pf. Bier 1/10 10 Pf., 2/10 5 Pf., aus der Brauerei **Reichenkron**.

B. Nieff's Festsäle,
17. Weberstr. 17.
Empfehle sich zu **Versammlungen und Vergnügungen**. Bel. koulante Bedingungen. Lagerbier: Brauerei Hohen-Schönhausen. Bernismusiker und Maitre.
2544/1 **B. Nieff, Weberstr. 17.**

Richard Schiele's
Concordia-Garten z. Wasserwerk
Lichtenberg, Landberger Chaussee 1.
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.** Volksbelustigungen aller Art im großen Garten. Kaffee-Rüche. 3 Regelbahnen. Saal mit Theaterbühne für 600 Pers. für Vereine und Versammlungen frei. Hochachtungsvoll **Richard Schiele**.

Wo speisen Sie?
In der Pommerischen Küche
Oranienstr. 181
bei **G. Buckow**.
Mittag mit Bier 50 Pf., Frühstück u. Abendessen (für 30 bis 50 Pf.) große Auswahl.
Zimmer mit Piano zu vergeben.
Empfehle allen Freunden und Genossen des Südens meinen reichh. Frühstück, Mittag u. Abendtisch zu kleinen Preisen.

Franz Gittler, Mariannen-
str. 48.
2263/2 **C. Bolzmann's**
Gesellschafts-Säle,
Lichtenbergerstr. 16.
Säle und Vereinszimmer von 20 bis 500 Personen mit großer Bühne.

Gesellschaftshaus
35. Swinemünderstr. 35.
empfehle Säle zu Versammlungen, Festlichkeiten bei 250 Personen mit Musik in Wochentagen außer Sonnabend gratis.

Neu! Neu!
Cösliner Hof
Wedding Cöslinerstr. 8 Wedding
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**
Grösster und schönster Saal des Nordens (1000—1500 Personen) mit sehr gr. Orchester. Anf. 4 Uhr.
Ende 1 Uhr.
Für Vereine stehen noch einige Sonnabende zur Verfügung.
Die Direktion.

Friedrichshagen.
Restaurant „Waldkater“
Adnickerstraße 37, 2 Minuten vom Bahnhof, mitten im Walde gelegen, 2000 Personen fassend. Kaffee-Rüche, 4 Regelbahnen, Belustigungen aller Art. Vorzügliche Speisen u. Getränke. Galt sich Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. **Frei-Konzerte** finden regelmäßig jeden Sonntag, Dienstag und Freitag statt. Jeden Mittwoch: **Volks-Kinderfest.**
H. Koslowsky.

Achtung! Textilarbeiter. Achtung!
Große öffentliche Versammlung
sämtlicher Textil-Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins
am Dienstag, den 11. Juni, abends 8 1/2 Uhr,
bei **Heise**, Bichtenbergerstraße 21.
Tages-Ordnung:
1. Stellungnahme zur bevorstehenden Provinzialkonferenz. 2. Wahl von Delegierten. 3. Stellungnahme zum Genter Internationalen Textilarbeiter-Kongress. 4. Stellungnahme zu einem für Weihnachten in Aussicht genommenen Landeskongress.
Um zahlreichen Besuch ersucht
Der Einberufer: **G. Lehmann.**

Achtung!! Vereinshaus, Schönhauser Allee 28.
Festsaal, Gr. schattiger Garten, Regelbahn, Kaffee-Rüche.
Schönhauser Volksgarten
Schönhauser Allee
Nr. 101/102.
Jeden Sonntag: **Frei-Konzert.** Alle Freunde und Genossen laden ergebenst ein. **Julius Mierke.**

Jägerhaus
Schönhauser Allee 103.
Neu renov. schatt. Garten (2000 Pers. fass.), gr. Tanzsaal, 4 Regelb., Kaffee-R. v. 2 Uhr ab. Grösste Volksbelustigungen in ganz Berlin.
Jeden Mittwoch: **Gr. Volks-Kinderfest.**

Nieder-Schönhausen, Linden-Garten, Eidenstr. 25.
Einziges freies Lokal mit großem schattigem Vor- und Hintergarten. Gr. Tanzsaal. Kaffee-Rüche. Regelbahnen.

Schönholz, „Birken-Park“, O. Strowe.
Jeden Sonntag: Unterhaltungsmusik u. Familien-Kränzchen, freier Tanz, Kaffee-Rüche, Volksbelustigungen jeder Art.

Fortuna-Säle, Straußbergerstr. 3.
Inhaber: **H. Birk.** 2281/2
Sonntags: **Grosser Ball.** Donnerstags: **Damen-Kränzchen.**
Außerdem empfehle meine Säle zu Versammlungen und Vergnügungen.
Alexander Hall (40—70 Personen) noch einige Tage an Vereine zu vergeben

Louisenstädtisches Klubhaus
16. Annenstrasse 16.
Inhaber: **Hermann Bergner**
empfehle allen Freunden und Bekannten seinen **Saal** für Festlichkeiten, Vereine und öffentliche Versammlungen, ca. 250 Personen fassend, sowie mehrere Vereinszimmer.
Jeden Sonntag und Donnerstag **öffentlicher Tanz.**
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit zu soliden Preisen.
Französisches Billard.
Verkehrstotal u. Arbeitsnachweis mehrerer Gewerkschaften. Tel.-A. VII. No. 3733

Wilh. Groth's Danziger Volksgarten
Tanzgerstr. 50/51, Haltestelle der Pferdebahn Mollenmarkt-Weissensee.
Heute Sonntag: **Frei-Konzert und freier Tanz.**
Volksbelustigungen jeder Art. — 3 neue überdeckte Kegelbahnen.
Gr. Weiss 20 Pf. Baiser-Bier 4 u. 15 Pf. Gute Speisen. Kaffee-Rüche.
W. Groth, Gastwirth der Henseländer Ackerpächter.

Beelitzhof, Wannsee.
Haensel's Restaurant, Inhaber Carl Ullrich,
früher **Süd-Ost**, Waldemarstraße,
von den Stationen Schlachtensee und Wannsee in 20 Minuten zu erreichen, empfiehlt sich Vereinen und Gesellschaften bei Ausflügen und Landpartien.
Großer schattiger Garten direkt am Walde gelegen.
Ausschank der Brauerei Pichelsdorf.
Vorzügliche Küche. 2 Regelbahnen. Kaffee-Rüche. Großer Tanzsaal. Belustigungen aller Art. Stallungen für 100 Pferde. (2638/1)

Treptow. Restaurant Ahrens.
Neue Brug-Allee.
Grösste Lokal hinter d. Paradiesgarten.
Gr. Tanzsaal. Schattiger Garten. Kaffee-Rüche (Bier 60 Pf.). 3 Kegelbahnen.

Treptow. R. Hohlwein's Reglerjöhöhen,
1. Station für Fußpartien u. Gr. Weiße 20 Pf.
Höpnicker Landstraße. Lagerbier & Seid. 10 Pf. Gr. Garten. Regelbahnen

Treptow. Ausschank der Bock-Brauerei,
Höpnicker Landstraße.
Wilh. Jakob. Drittes Lokal hinter der Verbindungsbahn.
Prachtvoller, schattiger Garten. Circa 5000 Plätze.
H. Lagerbier 15 Pf. 10 elegante Regelbahnen, Kaffee-Rüche.
Empfehle meinen neu erbauten gr. Concert-Saal mit Bühne, sowie 2 kleinere Säle zur Abhaltung von Sommerfesten, Hochzeiten u. c.

Steglitz. Restaurant „Zum Gambrinus“ Ahornstrasse 15a,
10 Min. vom Bahnhof. Empfiehlt den verehrlich. Vereinen und Parteigenossen seine **Säle** (Tanzsalon) zu 100—200 Pers., sowie Garten, Kaffee-Rüche, Billard. Für gute Speisen u. Getränke ist stets gesorgt. **F. Scheilhase.**

„Alte Laverne“ Jed. Sonntag, Dienstag, Freitag: **Gr. Frol-Konzert u. Tanz.** Gr. schatt. Garten. Saal mit Bühne, 500 Pers. fassend. Kaffee-Rüche.
Dorffstraße 25. Volksbelustig. aller Art. Für Vereine u. Fasnachten zu Stralau, Dampferstation. Sommervergnügung. unentgeltlich. **Hr. Schröder.**

Ostbahn-Park
Rüdersdorferstr. 71. Am Küstriner Platz.
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Regie: **R. Hintsche.**
Garten-Concert von der 24 Mann starken Hauskapelle unter Leitung des Musikdirektors **H. Carlson.**
Kaffee-Rüche 3 bis 5 Uhr. — Entrée 20 Pf.
Volksbelustigungen jeder Art. 4 Regelbahnen zur Verfügung.
Gute Bierre, ausgezeichnete Küche zu soliden Preisen.